Denkmäler

der

Älteren deutschen Litteratur

für den litteraturgeschichtlichen Unterricht
an höheren Lehranstalten

im Sinne der amtlichen Bestimmungen vom 31. März 1882

herausgegeben

von

Dr. Gotthold Bötticher, und Dr. Karl Kinzel,
Oberlehrer am Lessing-Gymnasium Ord. Lehrer am Grauen Kloster
zu Berlin.

I.

Die deutsche Heldensage.

2. Kudrun.

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1891.

Denkmäler
der
Älteren deutschen Litteratur

für den litteraturgeschichtlichen Unterricht
an höheren Lehranstalten

im Sinne der amtlichen Bestimmungen vom 31. März 1882

herausgegeben

von

Dr. **Gotthold Bötticher**, und Dr. **Karl Kinzel**,
Oberlehrer am Lessing-Gymnasium Ord. Lehrer am Grauen Kloster
zu Berlin.

I.

Die deutsche Heldensage.

2. Kudrun.

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1891.

Kudrun

übertragen und erläutert

von

H. Löschhorn.

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1891.

Für die Gestaltung dieses Heftes trägt die Verantwortung ausschließlich der Herr Verfasser.

Die Herausgeber.

Einleitung.

Die unter dem Namen Kudrun bekannte, dem Mittelalter angehörende deutsche Dichtung ist allein in einer Aufzeichnung erhalten, die rund dreihundert Jahre jünger ist, als der Abschluß des vorliegenden Gedichts. Kaiser Maximilian I. ließ von 1502—1515 durch Hans Ried, den Zolleinnehmer am Eisack in Botzen, eine Reihe altdeutscher Dichtungen abschreiben und in einem umfangreichen Pergamentbande vereinigen, welcher nach dem Orte, der ihn ehemals bewahrte, das Ambraser Heldenbuch hieß. Seit dem Jahre 1806 befindet sich der gewaltige, mit vielen Randverzierungen und Bildern geschmückte Folioband in Wien. Schon die Überschrift des Gedichts Ditz puech ist von Chautrun verrät, daß der Schreiber die ihm nicht mehr geläufigen mittelhochdeutschen Wortformen der Sprache seiner Zeit gemäß umgestaltete; er änderte mitunter die Flexion, ersetzte namentlich der von Österreich ausgehenden Vokalsteigerung entsprechend mhd. î û iu durch ei au eu (sein, tausend, freundt) und schied altes und neues, aus î entstandenes ei gewissenhaft durch die Zeichen ai ay und ei ey (ainem, baide, berait, haiß ich, streyt). Eine Probe seiner Niederschrift giebt Anhang I, ein Faksimile des Anfangs findet sich in Königs Litteraturgeschichte 20. Aufl. S. 100 (Abriß S. 24).

Aus dieser Handschrift ist zuerst im Jahre 1835 der mhd. Text hergestellt worden. (Vgl. Anhang II.) Bei seiner Lektüre wird es kaum entgehen, daß die erzählten Tatsachen nicht selten miteinander in Widerspruch treten, daß Wiederholungen, Unterbrechung des Fadens, Unklarheiten den Genuß hindern, daß die Ereignisse bald so, bald anders motiviert erscheinen, die Zeitangaben schwanken, die Charaktere miteinander unvereinbare Züge aufweisen, der Ton häufig wechselt u. a. Eine ‚wüste Menge Ergänzungen und Zusätze‘ sind über die ganze Dichtung aus-

geschüttet und lassen Einheit und ruhigen Fortschritt des Berichts vermissen. Man hat versucht, diese Bestandteile zu entfernen und eine Reihe echter, ursprünglicher Strophen herzustellen; indessen scheint der Zustand, in dem sich die Überlieferung des Gedichts befindet, die Bemühungen einer scharfsinnigen Kritik zu vereiteln. ‚An eine Wiederherstellung der ursprünglichen Dichtung ist gar nicht zu denken‘, sagt W. Wilmanns. ‚Was man bisher als echte Lieder ausgegeben hat, ergiebt sich an vielen Stellen als eine Komposition von Bestandteilen sehr verschiedenen Ursprungs.‘

Ebenso offenbar ist es, daß sich der Stoff des Epos in drei Gruppen gliedert: der Mittelpunkt der ersten ist der wilde Hagen; die zweite beherrscht Hilde, die dritte Kudrun. Hagens Geschichte ist dem Volksgesange fremd und wurde von Spielleuten erfunden; die anderen Teile beruhen auf alter volkstümlicher Überlieferung, auf Volksliedern.

Mythus und Sage, die Vorstufen der eigentlichen Geschichte, sind die Grundlagen volkstümlicher, epischer Überlieferung. Die Erscheinungen des Naturlebens, die Kämpfe des Menschen mit den Kräften der Schöpfung entwickeln in ihm die Vorstellungen höherer Gewalten; die Phantasie stellt sie in Wechselwirkung und Zusammenhang; doch sie vermag sich der Erfahrung nicht zu entschlagen, die ihr das tägliche Leben bietet, und unbewußt macht sie ihre Erfindungen zu Abbildern des Menschlichen. Wenn Winter und Frühling wechseln, der wärmende Sonnenstrahl die Eisscholle bricht und den hartnäckigen Feind vernichtet, wenn Tag und Nacht einander ablösen in ewig gleicher Folge, so erscheint alles dies der Phantasie des Naturmenschen als ein Kampf, der immerfort sich erneut und hinter dem es keinen Frieden giebt. Der Kämpe erlegt den Gegner; der aber ist nicht tot, er springt empor, wenn seine Zeit gekommen, und bereitet seinem Sieger das gleiche Geschick. So fechten nach der nordischen Überlieferung die Einherjar, die Helden in Walhalla, von Morgen bis Abend; dann aber erheben sich die Gefallenen und kehren heim mit den Genossen in Odins Saal. Ähnliches weiß die prosaische Edda des Snorri Sturluson († 1241) zu berichten. Um den jungen Skalden zu erklären, weshalb ihre Kunst den Begriff Schlacht durch den Ausdruck ‚der Hiadninge Wetter oder Sturm‘ wiedergiebt, erzählt sie folgendes: Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter, die hieß Hilde. Sie wurde, während ihr Vater zur Versammlung der Könige geritten war, von Hedin

geraubt, Hiarrandis Sohn. Als Högni nun hörte, daß man mit Heeresmacht in sein Reich gefallen war, und daß man seine Tochter fortgeführt hatte, ritt er mit seinen Mannen aus, um Hedin aufzusuchen; da hörte er, daß der Feind nordwärts an der Küste entlang gesegelt war. Als aber König Högni nach Norweg kam, sagte man ihm, Hedin habe sich nach Westen gewendet. Da segelte er ihm nach bis zu den Orkneys, und als er nach der Insel kam, die Haly heißt, da lag Hedin mit seinem Heere davor. Da ging Hilde ihrem Vater entgegen und bot ihm in Hedins Namen ein Halsband zum Vergleich; wenn er es aber nicht annehmen wolle, so sei Hedin bereit zum Kampfe und Högni hätte keine Schonung von ihm zu erwarten. Högni antwortete seiner Tochter hart, und als sie Hedin traf, sagte sie ihm, daß Högni keinen Vergleich wolle, und forderte ihn auf, sich zum Kampfe fertig zu machen. Und so thaten beide; sie gingen auf die Insel und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin seinen Schwiegervater an und bot ihm Vergleich und Gold zur Buße.[1]) Högni entgegnete: ‚Zu spät bietest du dies, wenn du einen Vergleich begehrst, denn nun habe ich schon mein Schwert Dainslaif gezogen, das Zwerge schmiedeten; ein Mann muß sterben, so oft es entblößt wird; sein Hieb fehlt niemals, und Wunden schlägt es, die nimmer heilen.‘ Da sprach Hedin: ‚Des Schwertes rühmst du dich, aber noch nicht des Sieges. Ich nenne jedes Schwert gut, das seinem Herrn treu ist.‘ Da erhoben sie den Kampf, der Hiadningawig (Kampf der Hiadninge) heißt, und fochten den ganzen Tag, und am Abend fuhren die Könige wieder zu den Schiffen. In der Nacht aber ging Hilde zur Walstatt und erweckte durch Zauberkraft alle Toten, und am andern Tage zogen die Könige wieder zum Schlachtfelde und kämpften, und ebenso alle, die am Tage zuvor gefallen waren. So währte der Streit einen Tag nach dem andern, und alle, die da fielen, und alle Schwerter, die auf der Walstatt lagen, und alle Schilde wurden zu Stein. Doch sobald es tagte, standen die Toten alle wieder auf und kämpften, und alle Waffen waren wieder brauchbar. Und in den Liedern heißt es, die Hiadninge würden so fortfahren bis zur Götterdämmerung.

1) Für die Braut erhielt der Vater Geld oder Gut; damit löste sie der Bräutigam aus der Mundschaft des Vaters, die er und seine Sippe nun übernahmen. Also ein Rechtskauf, kein Personenkauf.

Diese Sage war auch bei den Sachsen Britanniens und auf den Shetlandsinseln, wenn auch mit mancher Abweichung, verbreitet. Högni und Hilde entsprechen dem Hagen und der Hilde der deutschen Dichtung, Hedin ist Hetel, in Hiarrand erkennt man den Sänger Horant. Hedins Mannen sind die Hiadninge; im Epos vertreten sie die Hegelinge. Von den Küstengegenden des nordwestlichen Deutschlands verbreitete sich die Hildensage nach Süden und Südosten. In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts muß sie bereits in Bayern bekannt gewesen sein, und um das Jahr 1130 konnte Lamprecht, der Dichter des Alexanderliedes, sie bei seinen Zuhörern voraussetzen.

> Von einem Kampf hören wir sagen,
> Der auf dem Wülpenwerder geschah,
> Wo Hildes Vater tot lag,
> Zwischen Hagen und Wate.
> Der konnte sich diesem (d. h. dem Kampfe gegen die Perser) nicht
> Herwich und Wolfwin [vergleichen.
> Konnten ihm nicht gleich sein,
> Auch kein anderer Mann:
> So furchtbar war Alexander.

Die dem Lamprecht bekannte Sage unterschied sich demnach wesentlich von der in unserer Dichtung vorliegenden. Die geraubte Königstochter hieß wie in der skandinavischen Überlieferung Hilde, ihr Vater fällt in dem Kampfe mit dem Entführer. In welchem Verhältnis er aber zu den übrigen Personen steht, bleibt unklar: Lamprechts Worte lassen nicht erkennen, ob Hagen und Wate Freunde oder Feinde des erschlagenen Königs waren. Neu aber ist es, daß der große Vernichtungskampf auf dem Wülpenwerder ausgefochten wird. Unser Epos nennt dieses Schlachtfeld erst in der Geschichte der Kudrun. Möglich ist, daß bei der Anordnung des Stoffes die weitberühmte Kampfszene als ein Haupteffekt demjenigen Teile der Dichtung eingereiht wurde, der als der bedeutendere erschien, und so aus der Hildensage in die von Kudrun überging.

Der Ursprung der letzteren ist in Dunkel gehüllt. Wichtige Ereignisse hat sie mit der Hildensage gemein: eine Entführung und einen sich daran knüpfenden Kampf zwischen den Räubern und den Verwandten der entführten Jungfrau. Aber diese folgt in der Hildensage den Fremden freiwillig, in der Kudrunsage mit

Widerstreben; demgemäß endet dort der Kampf mit Versöhnung, hier mit Tod und Flucht; dort ist keine Fortsetzung der Geschichte mehr nötig, hier erhebt sie sich zu dem großartigen Gemälde, das der Dichtung ihren Hauptreiz verleiht: die geraubte Königstochter, in unwandelbarer Treue dem Geliebten ergeben, duldet Schmach und Knechtschaft, bis der Tag der Rache anbricht und sie von ihrer Not befreit. ‚Das Lied von Hilde ist Vorspiel, das Lied von Kudruns Not und Erlösung bildet den Kern des Gedichtes. Jenes hinterläßt eine heitere Stimmung; dieses wird immer düsterer und düsterer und streift hart an der Tragik vorbei.‘ (Scherer.)

Man hat auf geschichtliche Ereignisse und Personen hingewiesen, an welche Begebenheiten und Figuren der Dichtung anklingen, auf die gewaltige, kampfreiche Zeit der Normannenzüge, welche die Küstenwelt Deutschlands, Frankreichs, Englands erzittern machten. An die Nordsee und die untere Elbe und Schelde weisen auch die Örtlichkeiten des Gedichts. Dänemark, Stürmen, Seeland, der Holzsässen Land d. i. Holstein, Friesland gehören dahin; der Wülpensand oder Wülpenwerder, d. i. ein Eiland, auf dem Wulpen (engl. welp), die Jungen von Seehunden hausen, verrät durch das p den niederdeutschen Ursprung (vgl. Welf), ebenso wie das erste Element der Zusammensetzung Gûdrûn. Es ist dasselbe wie hochdeutsch gunt (Kampf) in Gunther, Hiltigunt, Gundobalt u. a. Nach Ausfall des n ist der vorangehende Vokal gedehnt: vgl. chûd = kund, ôdrê = andere (Hildebrandslied), engl. goose = Gans. Vgl. zu 148,2.

Aus niederdeutschem Gebiete verbreitete sich der Sagenstoff in das oberdeutsche, über Bayern gelangte er nach Österreich, und hier, genauer wohl in Steier, erlangte er die Fassung, welche dem uns erhaltenen Epos zu Grunde liegt. Die Spielleute bemächtigten sich seiner und ließen in kritikloser Schaffensfreudigkeit nach und nach eine Dichtung entstehen, deren willkürliche Verschnörkelungen einen ursprünglich reinen Aufbau nur noch ahnen lassen.

Ihnen gehört auch die Vorgeschichte vom wilden Hagen. Es war eine Neigung der mittelalterlichen Dichter, auch von den Vorfahren ihrer Helden zu berichten. Widmet doch selbst Gottfried von Straßburg einen beträchtlichen Teil seines Werkes den Eltern des Tristan. Da die Sagen außer dem Namen Hagen kaum einen Anhalt für solche Vorgeschichte boten, so war der Phantasie keine Schranke gesetzt, und mit Benutzung aller der Spielmannspoesie geläufigen Materialien kam ein ganz neuer Ein=

gang der Dichtung zustande. Der Orient mit seinen Wundern und seiner Farbenpracht, Ungeheuer der Luft und der Tiefe, entführte Königskinder, eine einsame Insel und darauf ein beschwerliches Leben nach Art des Robinson, Pilger und Kreuzfahrer, Proben ungestümer Kraft und Reckenhaftigkeit von einem Knaben abgelegt — alles das sind so gut wie Hoffeste, Kleiderpracht, der Magnetberg und das Lebermeer oft wiederkehrende und gewiß gern gehörte Motive dieser Poesie.

Die Form der Kudrundichtung ist eine der Nibelungenstrophe künstlich nachgebildete Strophe. Sie besteht aus vier Langzeilen, von denen die beiden ersten mit den entsprechenden Versen der Nibelungenstrophe übereinstimmen; die dritte Zeile geht klingend aus und reimt mit der vierten, deren zweite Halbzeile außerdem fünf Hebungen trägt. Indessen ist diese Strophe keineswegs durchgeführt: oft genug begegnet die Nibelungenstrophe, die den Sängern wie dem Publikum geläufige Form volkstümliches Gesanges. Beispiele der Kudrunstrophe finden sich unten, innerhalb der Vorgeschichte.

Die vorliegende, nach Maßgabe der ‚Vorbemerkungen' gefertigte Übertragung verzichtet auf vollständige Wiedergabe des Textes, da es im Unterricht nur darauf ankommen kann, dem Schüler ein Bild von dem Gange der Handlung und von den Charakteren der handelnden Personen zu geben. Sie berücksichtigt demgemäß in erster Linie die als echt und alt geltenden Strophen, ohne sich ängstlich an die Ergebnisse der bisherigen Forschung zu binden; vielmehr sind oft auch Zusätze übertragen, die den Zusammenhang herstellen oder für die Kenntnis der Charaktere von Wichtigkeit sind. Am Anfang wurden sogar absichtlich rein spielmännische Stellen aufgenommen, um die Eigenheiten der Dichtung der Fahrenden anschaulich zu machen. Auch sind Binnenreime, Wiederholung gleicher Worte u. ä. in der Übersetzung mehrfach wiedergegeben und durch gesperrten Druck angedeutet. Die dem modernen Ohr wenig angenehme Kudrunstrophe hat die Übertragung aufgegeben. Sie bedient sich der freien modernen Nibelungenstrophe, gestattet sich indessen zuweilen klingenden Versausgang. Daß die der Kudrun gewidmete gelehrte Forschung für die Arbeit verwertet wurde, wird keinem ihrer Kundigen entgehen.

I. Die Vorgeschichte.

(Vom wilden Hagen.)

Geres und Utes Sohn **Sigebant** war König von Irland. Schon als Knabe lernte er die Waffen führen, mit dem Speere reiten, fechten und schießen; als er aber das Schwert[1]) empfangen sollte, da starb sein Vater und ließ ihn in der treuen Ute Schutz zurück. Die Verwandten sorgten für standesmäßige Vermählung. Sie warben um die Hand einer Fürstentochter aus Frideschottenland[2]), und gern zog die Schöne gen Irland. Siebenhundert Recken und viele ansehnliche Jungfrauen begleiteten sie. Herrlich war der Empfang, und fröhlich schlug das Herz des jungen Königs. Zugleich mit der Hochzeit feierte man die Schwertleite des Herrschers: fünfhundert Jünglinge erhielten mit ihm die Ritterwaffen. Lange Zeit gebot er dann in seinem Reiche, hochgeehrt von aller Welt, ein Richter seines Volkes, ein Hort der Bedrängten, ein milder[3]) Fürst und ein wackerer Held.

Drei Jahre waren ins Land gegangen, da wurde dem Königspaar ein Sohn geboren, den nannten sie in der Taufe **Hagen**. Mit großer Sorgfalt ward er auferzogen: erfahrene

---

1) Die feierliche Erteilung der Ritterwürde durch die Schwertleite, die feierliche Umgürtung des Knappen mit dem Ritterschwert. Das mittelalterliche Epos liebt die Ausmalung solcher Feste, an denen mit dem mündigen Königssohne noch eine Anzahl anderer Knappen das Schwert empfingen. Berühmt ist der Mainzer Hoftag zu Pfingsten 1184; hier gab Friedrich Barbarossa seinen beiden Söhnen das Schwert.

2) Schottland. Fride= wird mit frith firth (Meerbusen) zusammengestellt. Frideschotten wären demnach Schotten, die an solchem Meerbusen wohnen.

3) Milde, d. h. Freigebigkeit, ist nach mittelalterlicher Anschauung eine notwendige Tugend des Herrschers. Der Gegensatz ist Kargheit. Vgl. Str. 64, 4.

Frauen und schöne Mägdlein betraute der König mit seiner Hut.[1]) Als Hagen aber sieben Jahre alt geworden, suchte er die Gesellschaft der Recken an seines Vaters Hofe, die Frauen waren ihm verleidet. Sah das Kind Waffen, so begehrte es heftig danach; Ritterkleidung, Helm und Panzer reizten seinen Sinn.

Eines Tages saß Sigebant mit seiner Gemahlin auf der Terrasse vor dem Palast unter einem Zederbaume. Die Königin begann: ‚Reich sind wir an Ehre. Eines aber nimmt mich Wunder; das mag ich nicht verschweigen.‘ ‚Was ist es?‘ fragte Herr Sigebant. ‚Selten‘, fuhr sie fort, ‚sehe ich dich in Gemeinschaft deiner kühnen Helden. Keiner ist so reich wie du, Silber, Gold und Edelstein hast du vollauf, Burgen und Länder dienen dir. Aber zeigst du es auch? Anders sah ich meinen Vater leben, als ich noch in der Heimat war: täglich pflegte er seine Mannen zum Buhurt zu versammeln.[2]) So solltest auch du thun und durch ritterlichen Kampf dein Land und dich selbst ehren.

Es ist um reiche Fürsten kläglich nur bestellt,
Wenn sie zusammenraffen unmäßig Gut und Geld,
Und es mit ihren Recken nicht gern und freundlich teilen:
‚Des Königs Hand sei milde, wie soll man anders tiefe Wunden
[heilen?‘

‚Haltet ihr mich für so verächtlich?‘ rief der edle König. ‚Gern will ich eurem Wunsche folgen und ihr sollt sehen, daß guter Rat an mir nicht verloren ist.‘ Nun beschlossen sie, im Frühling ein großes Fest zu feiern. Freunde und Verwandte wurden dazu geladen. Der nahe Wald mußte reichlich Holz hergeben zu Stühlen und Bänken. Truchseß und Schenken[3]) hatten emsig zu schaffen, denn sechzigtausend Helden kamen aus aller Fürsten Reichen in König Sigebants Land geritten. Mit Rossen irländischer Zucht, mit Waffen und Kleidern wurden die Fremden beschenkt; auch schöne Frauen in neuen, kostbaren Gewändern waren in großer Zahl anwesend. Sie saßen im Fenster und sahen dem Buhurt zu, der am Vorabend des Festes mit des Königs

---

1) Die Erziehung des Knaben lag zunächst Frauen ob, erst mit dem achten Jahre wurde er Männern übergeben.

2) Aus franz. bouhourt; es bedeutet das Aneinanderrennen der Ritter in ganzen Scharen, ein Reiterspiel.

3) Truchseß, Schenk, Kämmerer und Marschall: die vier Hofämter.

Erlaubnis geritten wurde. Dunkel ward da mancher leuchtende Helm vom Staube, und solche Freude fanden die Herren am unblutigen Kampfe, daß sie nur ungern ein Ende machten. Dann begrüßte die Königin die Gäste und gewann durch holdselige Rede manchen Freund.

So währte das Fest neun Tage. Am zehnten Morgen aber wandelte sich die Lust in Traurigkeit. Groß war das Getümmel im Hause des Königs: die Spielleute drängten sich herzu, und ihrer einer, reich an Kunst, spielte vor dem Wirt und seinen Gästen, und alle lachten über seine Späße.[1]) Indessen befand sich der junge Hagen unter Aufsicht eines Mädchens vor dem Palaste. Plötzlich verdunkelte sich der Himmel; wie eine gewaltige Wolke senkte es sich hernieder: ein wilder Greif kam herbeigeflogen[2]); der packte das Kind mit den Klauen und führte es von dannen durch die Luft. Das Mädchen war entflohen, und von ihr erfuhren die Eltern und die Gäste die traurige Mähr. Lauter Jammer erhob sich in dem Saale, der eben noch von fröhlichem Gelächter erscholl; Thränen flossen in König Sigebants Bart — das Fest war gestört, und schweren Mutes räumten die Fremden das Land.

In raschem Fluge hatte der Greif seine Beute über das Meer getragen. Auf einer fernen Insel hatte er auf einem hohen Baume sein Nest gebaut; schon harrten die hungrigen Jungen der Rückkehr des Alten. Lebend war Hagen in das Nest gebracht, und gierig fiel ein junger Greif über ihn her. Aber die Brüder wollten es nicht leiden, daß er allein die Mahlzeit hielt. Sie rissen das Kind hin und her, bis einer es ergriff und von einem Baum zum andern trug. Bald versagte ihm die Kraft; er fiel von einem Aste zur Erde und verlor dabei den Knaben, der sich, jämmerlich zerhackt und zerbissen, im hohen Grase barg.

Nun war es vor nicht langer Zeit geschehen, daß derselbe Greif drei Königstöchter aus fernen Landen auf die Insel ge-

1) Die bei solchen Festen zahlreich vertretenen Spielleute (Geiger, Fideler, Harfner), fahrendes Volk (vagi, vagabundi), verstanden sich auch auf mimische und gymnastische Vorstellungen (Gaukler, Loter, Gumpelmann).

2) Die Sage von den Greifen war schon den Griechen bekannt. In Deutschland verbreitete sie sich besonders durch die Geschichte vom Herzog Ernst.

schleppt hatte. Auch sie waren aus dem Neste entkommen und wohnten nicht weit davon in der Höhle eines Felsen. Als Hagen durch das Dickicht kroch, kam er an ihre Behausung.

Als ihn die Frauen sahen schleichen an dem Berg,
Da meinten sie in Ängsten, er sei ein wilder Zwerg,
Ein elbisch Ungeheuer[1]), entstammt des Meeres Tiefen.
Da kam er ihnen näher: wie furchtsam sie zum hohlen Felsen liefen!

Die Älteste redete ihn an: ‚Wie darfst du in unsere Nähe kommen? Gott im Himmel selbst hat uns diese Zuflucht geschenkt. Darum geh ins Meer zurück zu deinesgleichen; auch ohne dich ist unsere Not groß genug.‘ Das Kind erwiderte: ‚Laßt mich bei euch bleiben. Ich bin ein Christ. Ein wilder Greif trug mich hierher.‘ Da nahmen sie Hagen bei sich auf und bestürmten ihn mit Fragen nach seinen Eltern und seiner Heimat. Aber er sagte nur: ‚Ich habe Hunger. Seit drei Tagen habe ich nichts gegessen. Gewiß hat mich der Greif hundert Meilen weit durch die Luft getragen. Darum gebt mir zu essen und zu trinken.‘ ‚Wie wäre das möglich!‘ erwiderte eine der Jungfrauen. ‚Bei uns giebt es weder Schenken noch Truchseß.‘ Und sie begannen im Walde Wurzeln und Kräuter zu suchen und brachten, was sie fanden, ihrem Gaste. Der aß nach Herzenslust, wenn auch die ungewohnte Speise ihm wenig behagte. Manchen langen Tag blieb er bei den Jungfrauen in der Höhle und nährte sich mit ihnen von den Wurzeln des Waldes.

Einst erblickte Hagen auf dem Meere einige Schiffe; sie trugen Pilger[2]), die das heilige Land besuchen wollten. Aber ein heftiger Sturm hatte sich erhoben; die Wellen warfen die Schiffe hin und her, schleuderten sie an das felsige Ufer und zerschmetterten sie. Die Mannschaft ertrank, viele Tote lagen am Gestade, eine willkommene Beute für die Greifen, die sofort zur Stelle waren, um ein leckeres Mahl zu halten. Aus Furcht vor ihnen wagte sich Hagen nicht hervor, endlich schlich er an den Strand. Ein Mann in voller Rüstung lag dort. Er war den Greifen zu schwer gewesen! Hagen nahm ihm seine Waffen, Bogen und Schwert, und ließ es sich der Mühe nicht verdrießen,

1) vom Volk der Elben, Alben (Alp), Dämonen.
2) von Kreuzfahrern und Palästinapilgern redet die Spielmannsdichtung mit Vorliebe.

den Toten aus dem schweren Panzer zu lösen. Da rauschte es plötzlich über ihm in den Lüften: mit scharfem Blick hatte der alte Greif den Knaben erschaut, der einst in seinem Neste Gast gewesen. Aber der Kleine zeigte, daß er aus einem Heldengeschlechte stammte. Als der gewaltige Vogel herabstieß, legte er den spitzen Pfeil auf den Bogen, aber er vermochte nicht, den Feind zu verwunden. Da versuchte er es mit dem Schwerte. Verstand er auch nichts vom Fechten, so war er doch mutig und unerschrocken: mit kräftigem Hiebe schlug er dem Greifen einen Flügel ab, ein zweiter Schlag beraubte ihn eines Beines. Das starke Tier lag am Boden und verendete.

Den Sieg hat er errungen, der eine Greif war tot.
Geflogen kam ein zweiter, der bracht' ihm arge Not.
Bald hatte er erschlagen die jungen wie den alten;
Gott stand ihm bei im Streite; wie konnt' er anders sonst den [Sieg behalten?
Und als das große Wunder nun glücklich war vollbracht,
Da rief er die drei Frauen aus ihrer Höhle Nacht.
Er sprach: Euch sollen ergötzen nun Luft und Sonnenstrahlen,
Der reiche Gott im Himmel schafft Freuden uns nach vielen bittern [Qualen.'

Groß war die Dankbarkeit der drei Jungfrauen; ihr Zwingherr lag in seinem Blute, keine Macht hinderte sie mehr, auf der Insel umherzustreifen und ihre Freiheit zu genießen. Hagen erlangte bald Übung im Bogenschießen. Kein Vogel flog seinem Pfeil zu schnell, in kühnen Sprüngen folgte er den Tieren des Waldes und erlegte sie mit sicherer Hand. Wie ein wilder Panter lief er über die Felsen. So gewann er Gewandtheit ohne Vorbild und Lehrer; seine Verwandten waren fern, und keiner konnte ihn in ritterlichen Künsten unterweisen.

Als er eines Tages nach Gewohnheit durch den Wald wanderte, stieß er auf ein Gabilun, ein grimmiges Ungeheuer. Das fürchterliche Tier drohte ihn zu verschlingen.[1]) Aber der Knabe wußte sein Schwert wohl zu gebrauchen; mit kräftigen Schlägen drang er auf den Feind ein und hatte ihn bald zu Boden gestreckt. Hagen zog ihm die Haut ab und trank sein Blut. Da

1) sonst nur als Wappentier erwähnt. Ein in der Luft lebendes, eidechsen- d. h. drachenähnliches Tier. (Zacher.)

erhielt er die Kraft von zwölf Männern. Aus dem Felle aber machte er sich einen Mantel. Auch einen Löwen fand er in dem Dickicht, der war ihm dankbar für den Tod des Gabilun und folgte ihm auf allen Wegen.

Die erlegten Tiere brachte der junge Held heim zu den drei Jungfrauen. Holz gab es genug auf der Insel; aus den harten Felsen schlugen sie Funken. Rauch drang jetzt aus ihrer Küche, und die edlen Königstöchter verschmähten es nicht, Hand anzulegen und sich selbst das Mahl zu bereiten. Die lang entbehrte Kost belebte sie mit neuer Kraft, sie erholten sich von aller Schwäche und wurden so schön und lieblich, als ob sie an ihres Vaters Hofe aufgewachsen wären.

Aber ein Gedanke nagte an ihrem Herzen und stimmte sie immer wieder traurig. Sie meinten, daß sie immer in dieser Einöde leben sollten. Da gewannen sie endlich den Mut, ihren Zufluchtsort zu verlassen; sie wanderten mit großer Anstrengung vierundzwanzig Tage lang durch den Tann, immer an dem Strande des Meeres dahin. Da erblickten sie eines Morgens ein Schiff. Hagens lauter Ruf wurde von den Seeleuten vernommen; aber man konnte nicht glauben, daß Menschen auf der Insel wohnten, und hielt darum die Gestalten am Ufer für Wassernixen oder Kobolde. Des Schiffes Herr, ein Graf aus Salme im Lande Garadie, machte indessen dem Zaudern der Seinigen schnell ein Ende; er sprang in ein Boot, andere folgten ihm, und bald waren sie in der Nähe des Strandes. Wie staunte er beim Anblick der schönen Jungfrauen in der kümmerlichen Mooskleidung, und wie gern gewährte er ihre Bitte, sie aus ihrer traurigen Lage zu befreien!

Man reichte ihnen Kleider und Speise, dann wurden sie auf das Schiff geführt, und bald war die Insel, die sie so lange beherbergt, aus ihren Augen verschwunden. Als sich die Jungfrauen von aller Ermattung erholt hatten, fragte sie der Graf nach ihrem Schicksal und nach ihrer Herkunft. Da sprach die älteste: ‚Ich stamme aus einem fernen Lande; India ist es genannt. Mein Vater war dort Herr und König; ich werde nimmermehr seine Herrlichkeit erblicken.‘ Die zweite sagte: ‚Auch ich bin weit hergekommen; aus Portugal, meiner Heimat, entführte mich der wilde Greif. Mein Vater beherrschte das Land als ein gewaltiger Fürst.‘ Endlich gab die dritte Auskunft: ‚Mein Vater ist der König in Isferland; in früher Kindheit wurde

ich meinen Eltern geraubt.‘ Auch an Hagen wandte sich der Graf. Der Knabe erzählte: ‚Ich bin aus Irland von den Greifen entführt; da ist mein Vater der Herrscher. Ich aber lebte bei diesen Frauen lange Zeit in Kummer und Not.‘ Da fragten alle: ‚Wie konnte es nur geschehen, daß ihr euch so lange der Greifen erwehrtet?‘ ‚Das war Gottes Gnade‘, versetzte Hagen; ‚ich habe es ihnen auch reichlich vergolten und den Alten totgeschlagen samt seinen Jungen. Schwer genug ist es mir freilich geworden.‘ Darüber staunten die Schiffsleute und riefen: ‚Das hätten wir nimmermehr zustande gebracht. Du bist ein tüchtiger Kämpfer und kannst dich glücklich preisen.‘

Mit heimlicher Furcht betrachteten sie fortan den starken Jüngling; gern hätten sie ihn von seinen Waffen getrennt, aber Hagen war auf seiner Hut und vereitelte ihre Anschläge. Da sprach einmal der Graf zu ihm: ‚Mir ist endlich einmal das Glück hold gewesen. Ich kenne deinen Vater und deine Freunde wohl; sie sind daheim meine Nachbarn und haben mir manchen Schaden gethan. Darum sollst du mein Gefangener sein und ein Bürge für meine Helden, die dein Vater mir genommen hat.‘ ‚An seinen Thaten bin ich unschuldig‘, antwortete Hagen; ‚gern möchte ich euch mit meinem Vater versöhnen, darum führt mich nur in meine Heimat.‘ Aber der Graf wollte davon nichts hören, er gedachte Hagen als Geisel zu behalten; die geretteten Jungfrauen sollten als Ingesinde an seinem Hofe dienen. Das erregte Hagens Zorn. ‚Ich will nicht Geisel sein,‘ rief er aus. ‚Wer sein Leben lieb hat, mag davon schweigen. Und ihr, gute Schiffsleute, wendet die Segel und bringt mich nach Irland. Reichlich will ich euch lohnen mit Kleidern und Schätzen.‘ Aber auf des Grafen Befehl umringten die Leute Hagen; groß war das Gedränge um ihn, aber es war zu ihrem Unheil. Wohl ihrer dreißig ergriff er bei den Haaren und schleuderte die Wehrlosen in die Flut. Nur auf Bitten der Jungfrauen schonte er des Grafen. So ward er Herr des Schiffes, das nun seinen Lauf änderte. Nach siebzehn Tagen kam die irländische Küste in Sicht; bald hob sich Herrn Sigebants hoher Palast mit seinen dreihundert Türmen aus dem Meere. Den Männern aus Garadie schlug das Herz in banger Sorge, als sie den Boden des feindlichen Landes betraten; sie fürchteten alle den gewaltigen Sigebant und dachten an den Tod. Aber Hagen ermutigte sie. Er sandte ihrer zwölf zum Palaste, um dem Vater seine Ankunft zu melden. Ich weiß

zwar', rief er ihnen zu, 'daß der edle König euch nicht glauben wird. Dann aber fragt meine Mutter, ob sie mich als ihren Sohn annehmen will, wenn sie von einem goldenen Kreuze hört, das ich auf der Brust trage.

Als Herr Sigebant die fremden Boten bemerkte, erkannte er in ihnen Leute aus Garadie, seine Feinde. Er fuhr zornig auf. Da nahm einer das Wort: 'Uns hat dein Sohn gesandt, der junge Hagen. Wenn du ihn zu sehen verlangst, so kann das wohl geschehen, denn er weilt ganz in der Nähe.' 'Ihr wollt mich betrügen', erwiderte der König; 'mein Sohn ist längst gestorben.' 'So fraget die Königin', sprach der Bote, 'ob Hagen nicht ein goldenes Kreuz auf der Brust trug, als ihn der wilde Greif entführte. Sie wird es bei dem Degen wohl wiedererkennen, und dann müßt ihr beide eueren Sohn in ihm sehen.' Da stiegen Siegebant und Frau Ute, seine Gemahlin, zu Pferde und ritten nach dem Strande, um den fremden Herrn zu empfangen.

Hagen war aus dem Schiffe ans Land getreten. Da sah er die Reiter heransprengen und beeilte sich, ihnen mit seinen Begleitern entgegenzugehen.[1]) Siegebant hieß ihn in seinem Lande willkommen. 'Seid ihr der Recke', sprach er, 'der uns seine Boten sandte und sagen ließ, daß er des Königs Sohn sei? Wäre die Rede wahr, so wollte ich von Herzen fröhlich sein.' Ute aber sagte: 'Laßt uns allein; bald will ich erkennen, ob er der Erbe unserer Krone sein wird.' Das Zeichen trog nicht. Sie erkannte das Kreuz und küßte unter heißen Thränen den wiedergefundenen Sohn. Auch der König trat heran und bezeigte seine innige Freude.

Nun kamen auch die drei Königstöchter herbei. Frau Ute beschenkte sie reichlich mit kostbaren Gewändern, die mit Pelzwerk wohl besetzt waren. Der König und seine Helden begrüßten sie mit großer Ehrfurcht. Auf Hagens Bitte verzieh Sigebant den Leuten aus Garadie; auf ewige Zeiten hatte die Feindschaft ein Ende. Nun ritten sie vom Gestade landeinwärts gen Baljan, und bald stellten sich auf der Burg viele ein, die von der Rückkehr des Königssohns gehört hatten, aber die Kunde nicht glauben wollten. Vierzehn Tage währte das Gedränge am Hofe zu Bal-

1) eine höfische Sitte. Vgl. Str. 50.

jan; dann entließ man die wassermüden Recken in ihre Heimat; reich beschenkt kehrten sie nach Garadie heim und priesen die Milde und Freundlichkeit des Königs in Irland.

Hagen erwuchs zum Manne und übte sich fleißig in allen ritterlichen Künsten. Bald that er es jeglichem zuvor; ein gewaltiger Degen, rächte er seiner Freunde Leid an ihren Gegnern; aber auch seine Milde war groß, und in allen Dingen hielt er auf Rechtlichkeit und Ehre. Dafür wurde im ganzen Lande von dem Helden gesagt und gesungen.[1]) Er hieß zwar mit seinem Namen Hagen, bald aber nannte man ihn allgemein Vâlant aller Könige[2]), und fürwahr, er zeigte sich des Namens wert!

Herrlich war das Fest, das Sigebant rüstete, als sein starker Sohn das Schwert nahm:

Er ließ es verkünden in aller Fürsten Land.
Wann man das Hoffest feiere, that man da bekannt.
Daß karg der König wäre, drob durfte keiner klagen!
Man setzte fest den Hoftag in einem Jahre und in dreien Tagen.

Da rüsteten die Recken zu froher Festesfahrt,
Sie hießen Schilde wirken — daran ward nichts gespart —
Mit prächtigem Gewebe die Sättel reich beziehen.
Zügel und Brustriemen sah man von rotem Golde herrlich glühen.

Die Helden, die mit Hagen legten die Waffen an,
Ließ er alle kleiden: viel Ruhm er drob gewann.
Die aus der Fremde kamen geritten in die Lande,
Der waren tausend Helden. Er schenkte ihnen Rosse und Gewande.

Er sprach zu seinen Freunden: ‚Ihr ratet mir wohl klug,
Daß ich als König herrsche. Drum ist es Recht und Fug,
Daß ich von Herzen liebe die mit mir trägt die Krone.
So will ich nimmer ruhen, bis ich ihr alle Mühe reichlich lohne.‘

Wer die Erlesene wäre, das fragte man allgemein,
Die vor allen Helden zu Hof sollt' gehen ein.
Er sprach: ‚Es ist Frau Hilde aus India, dem Lande,
Mir und meinen Freunden macht, mein' ich, sie in dieser Welt nicht [Schande.‘

1) ‚singen und sagen‘, der formelhafte Ausdruck für die Dichtkunst.
2) nhd. Vollant, Teufel.

Das behagte seiner Mutter und dem König auch,
Daß man sie krönen sollte nach des Landes Brauch.
Von edlem Stamm geboren, ward sie des Reiches Segen.
Mit Hagen nahmen Waffen sechshundert oder mehr noch tapfrer Degen.

Das Fest währt' viele Tage, die Freude war da groß;
Es hallte oft der Kampfplatz von manchem scharfen Stoß.
Bis auf des Wirtes Worte man mußt' vom Platze scheiden.
Da durfte man sich setzen zu edlen Frauen und zu schönen Maiden.[1])

Vor allen Herren und Fürsten sprach Herr Sigebant:
‚Meinem Sohne Hagen lasse ich mein Land,
Die Leute und die Burgen soll er als sein erkennen
Und alle meine Recken sollen ihn jetzt ihren Herren nennen.‘

Als so des Reichs entsaget der König Sigebant,
Begann zu Lehen zu geben Hagen Burg und Land
Mit gütigem Willen. Die es erhalten sollten,
Er hielt sie für so bieder, daß sie es gerne von ihm nehmen wollten.

Nach altem Lehnsrechte legten sie die Hand
In des Königs Hände.[2]) Geld und reich Gewand
Gab der milde Herre seinen Gästen allen.
So reiches Fest möcht' heute noch manchem armen Manne wohlgefallen.

Auch Hilde von Irland wurde an diesem Hoftag vermählt. Man gab sie einem jungen Fürsten zur Gemahlin, der bei der Königin um sie geworben hatte. Dann verließen die Gäste das Land. Hagen waltete in seinem Reiche mit großer Strenge. Gleich im ersten Jahre ließ er achtzig Übelthäter oder mehr noch enthaupten! Die Feinde seines Landes hatten bitteres Leid zu tragen; er fiel in ihr Gebiet ein und verwüstete es mit Raub und Brand.

---

1) Nicht ohne Erlaubnis des Königs durften die Helden den Frauen nahen. Im Nibelungenliede fordert Gernot seinen Bruder Gunther auf, Siegfried diese Erlaubnis zu erteilen.

Da ging des Wirtes Sippe dahin wo Siegfried stand.
Sie sprachen zu dem edlen König von Niederland:
Der Wirt hat's euch gestattet, ihr sollt zu Hofe gehn.
Seine Schwester soll euch grüßen, zu eurer Ehre wird's geschehn.‘

2) Der zu Belehnende legte die zusammengefalteten Hände in die des Lehnsherrn.

Hagen und Hilde von India gewannen ein schönes Töchterlein, das nannten sie nach der Mutter Hilde. Selten nur beschien es die Sonne, nie berührte es ein Windhauch, auserlesene Frauen von bewährter Treue hüteten sein: so war es der Wille des wilden Hagen. Als die Maid zwölf Jahre zählte, hatte sich der Ruf ihrer Schönheit schon weit verbreitet; edle Fürsten warben um ihre Hand. Aber so viel der Boten deswegen auch in Hagens Land kamen, keiner trug einen angenehmen Bescheid davon. Der König ließ sie alle hängen. Zwanzig oder mehr noch verloren ihr Leben. Bald wußte alle Welt, daß der stolze Hagen sein schönes Töchterlein nur dem geben wollte, der stärker war als er. Das hielt manchen zurück, um Hilde zu werben.

Doch ward sie drum vergessen von edlen Helden nicht.
Ist einer übermütig, — wie alte Weisheit spricht —
Er findet endlich einen, der gleich sich dünkt an Würde:
Es schuf schön Hildens Minne einem edlen Fürsten schweren Kummers [Bürde.

II. Das Lied von Hilde.

a) Wie Wate nach Irland fuhr.

Martin

1\. Es war ein Held erwachsen fern in Dänenland. 204
Zu Stürmen, an der Grenze, — das ist weithin bekannt —
Saßen seine Freunde, die zogen ihn zu Ehr':
Auch mußt' ihm Ortland dienen: er war gar stolz und hehr.

2\. Er hieß der König Hetel. Zu Hegelingen dort 207
Gebot er nah bei Ortland; nun lauschet meinem Wort:
Da konnt' er über achtzig und mehr der Burgen schalten;
Ihm dienten ruhmreich alle, die ihrer mußten walten.

3\. Die besten seiner Helden, die rieten ihm zu frei'n 210
So wie es ihm geziemte. Da warf der Degen ein:
‚Ich kenne keine Jungfrau, die in meinem Reich
Mit Ehren Krone trüge und die mir wäre gleich.'

4\. Da sprach von Nifland Morung, der junge Held: 211
‚Ich weiß eine Jungfrau! Man hat mir erzählt,
Daß nirgends eine Schönere lebt in der Sonne Schein.
Wir sind bereit zu sinnen, wie sie dein könnte sein.'

5\. Er fragte, wer sie wäre und wie sie sei genannt. 212
Der sprach: ‚Sie heißet Hilde und ist aus Irland.
Ihr Vater heißet Hagen, von königlichem Stamm.
Kommt sie in diese Gaue, so lebst du wonnesam.'

6\. Da hieß er Boten reiten ins ferne Dänenland, 216
Wo man seinen Neffen, den edlen Horant fand.
Er entbot ihm, daß zu Hofe der Recke reiten solle
Binnen sieben Tage, wenn er ihm dienen wolle.

1,2 Unter der Mark Stürmen oder Sturmland, wo Wate sitzt, ist wahrscheinlich das Gebiet der Sturmi zu verstehen, die in der Gegend von Verden, zwischen Aller und Wümme seßhaft waren. — Unter Ortland (das Land der Spitze) ist Jütland zu verstehen.

7. An dem siebenten Morgen ritt der Held ins Land. 219
Er und sein Geselle trugen gut Gewand.
Der König säumte wenig entgegen ihm zu gehn:
Da sah er bei dem Recken den kühnen Frute stehn.

8. Und bald hat sich Herr Hetel an Horant gewandt: 225
‚Du darfst mir nicht verschweigen, ob dir die Mähr bekannt;
Wie steht es mit Frau Hilde, dem edlen Fürstenkinde?
Ich will, daß man ihr Grüße und meine Botschaft bringe.‘

9. ‚Das wird sich so nicht fügen‘, sprach der Held Horant. 228
‚Als Bote reitet keiner für dich in Hagens Land.
Ich selber würde nimmer zu diesem Dienst mich drängen:
Schön Hildens Werber heißt man erschlagen oder hängen.‘

10. Da sprach der Degen Frute: ‚Wollte Wate sein 230
Nach dem fernen Irland der Abgesandte dein,
So möcht' es wohl gelingen, wir brächten dir die Frauen —
Oder tiefe Wunden würden unserm Leib gehauen.‘

11. Und wieder sprach Herr Hetel: ‚Warum besinn' ich mich, 231
Den Helden zu besenden? Das weiß ich sicherlich:
Wohin ich es gebiete wird Wate gerne reiten.
Auch holet mir aus Friesland Irolt mit seinen Leuten.‘

12. Die Boten ritten eilig gen Stürmen in das Land, 232
Wo man den kühnen Wate mit seinen Helden fand.
Bald sagte man ihm, daß er zum König kommen solle:
Verwundert fragt' der Alte, was der wohl von ihm wolle.

13. Er kam nach Hegelingen. Der Held ritt ganz allein. 235. 238
Stand hoch die Macht des Königs, war Wates Stolz nicht klein;
Auch übermütig war er in allem, was er sann.
Herr Hetel dacht' in Sorge: ‚Wie fang' ich es nur an?‘

14. Drum sprach der junge Recke: ‚Ich hab' nach dir gesandt. 239
Einen Boten brauch' ich in des wilden Hagen Land.
Nun weiß ich ihrer keinen, der besser werben kann,
Als du allein, Freund Wate: du bist dazu der Mann!‘

8,3 Assonanz auch im Original.

15. Es haben mir geraten alle Freunde mein, (241
Ich sollt' zum Weibe wählen Hagens Töchterlein.
Ob er sie mir wohl gäbe? Sie sei die Königin
In meinem weiten Reiche, danach steht mir der Sinn.'

16. Wate rief im Zorne: ,Wer dir das konnte sagen, 242
Der würde meinen Leichnam wahrhaftig nicht beklagen.
Gewiß, der Däne Frute blies dir es schlau ins Ohr,
Daß ich schön Hilde führe an deines Hofes Thor.'

17. Und als der kühne Alte Horant erschaut' 245
Und auch den Helden Frute, da rief er laut:
,Gott lohn' euch allen beiden, daß ihr für mein Behagen
Durch diese Fahrt zu Hofe wollt freundlich Sorge tragen.

18. Es liegt euch sehr am Herzen, daß ich der Bote bin! 246
Nun aber sollt ihr beide mit mir zu Hagen ziehn,
Sollt mit mir dort verdienen König Hetels Dank:
Wer mir die Ruhe störet, teil' mit mir Not und Drang.'

19. Da sprach der Degen Horant: ,Wie gern fahr' ich mit dir! (247)
Erließ es mir der König, ich bliebe doch nicht hier.
Was kümmern mich Gefahren, gilt's schöne Frauen sehn,
Draus mir und meinen Freunden viel Wonne mag entstehn?'

20. ,Wir sollen,' sprach da Frute, ,siebenhundert Mann 248
Mitnehmen auf die Reise; der König Hagen kann
Uns an der Ehre kränken — er steckt voll Übermut:
Sieht er uns stark begleitet, so kühlt sich wohl sein Blut.

21. Herr König heißt bereiten von Cypressenholz (249)
Starke, feste Balken zu einem Schiffe stolz;
Wert sei es, daß es trage die eure Diener sind:
Im Silberschmucke glänz' es, treibt es dahin der Wind.

22. Schaffet Brot und Zukost, wie man sie brauchen kann, (250)
Und Helme lasset schmieden zum Schutze jedem Mann,
Und feste Halsberge — die führen wir von hinnen:
Des wilden Hagen Tochter hilft gute Wehr gewinnen.

17,3 — 18,1 natürlich Ironie. — 22,3 vgl. zu 442.

23. Wir werden mit uns nehmen Waffen und Kriegsgewand. 252
Und weil um Hagens Tochter so fährlich es bewandt,
Daß, wer sie will gewinnen, das Schwert muß führen wohl,
So wähle Wate selber, wer mit uns fahren soll.

24. Herr König, lasset eilen! Es sei das Schiff gedeckt 255
Mit starken Eichenbohlen, und in den Schiffsraum steckt
Der guten Recken hundert, die helfen uns im Streit,
Wenn uns der wilde Hagen Verderben sinnt und Leid.

25. Es soll mein Neffe Horant — denn er versteht sich drauf! — (251)
In einer Bude stehen und bieten an zum Kauf
Spangen blank und Ringe manchen holden Frauen,
Auch Gold und Edelsteine: bald schafft uns das Vertrauen.‘

26. Da sprach der alte Wate: ‚Ich bin kein Handelsmann! 253
Was jemals ich erworben, wie schnell es stets zerrann!
Ich teilt's mit guten Freunden, so soll's auch ferner sein.
Doch weiß ich nicht zu reichen den Frauen Schmuckgestein.‘

27. Nun trieb zum Werk Herr Hetel, und wacker griff man's an. (264)
Viel Mühe, wenig Ruhe fand Meister Zimmermann.
Man baute da die Schiffe mit Kunst und vielem Fleiß,
Am Bord erglänzten Bänder, die waren von Silber weiß.

28. Die schlanken Masten standen fest gefügt und gut. (265)
Da wand man um die Ruder rot wie Feuersglut
Die goldenen Streifen: Reichtum lieh Hetel Macht!
Es ist die Fahrt beschlossen, drum spart man keine Pracht.

29. Die Ankertaue waren aus Arabia (266)
Geholt, aus fernem Lande. Kein Menschenkind ersah
Nicht vorher und nicht später Tauwerk so stark und gut.
Die Hegelinge fuhren gar stattlich durch die Flut.

23,1 ‚Dabei muß man stets berücksichtigen, daß die Kaufmannschaft im Norden in jenen Zeiten in ganz anderer Weise betrieben wurde, als später und anderwärts. Es sind Leute aus den besten Häusern, welche sich mit derselben befassen. . . . Für junge Leute zumal galt die Kauffahrt für eine gute Schule, welche man sie erst durchmachen ließ, ehe sie dem Hofdienste oder in früherer Zeit auch wohl der Heerfahrt sich widmeten.‘ (Konrad Maurer.)

27—31 Beispiel spielmännischer Schilderung.

30. Der König hatte Eile zu schaffen das Gerät. (267)
Am Segeltuche wirkte man emsig früh und spät.
Von Agabie die Seide ward zu dem Werk genommen.
Es wollt' den guten Webern viel Muße jetzt nicht frommen.

31. Und wer mag es uns glauben, daß aus Silber gut (268)
Man schmieden ließ die Anker? Dem König stand der Mut
Nur nach der holden Jungfrau: drum bracht' es manchem Not,
Als er in Hast und Eile zu schaffen da gebot.

32. Mit Bohlen und Balken waren die Schiffe bald versehn, 269
Streit und Wetterstürme konnten sie wohl bestehn.
Die Recken man besandte, die Hetel auserwählt
Und zu der Fahrt nach Irland vertrauensvoll bestellt.

33. Ritter und auch Knechte traten die Reise an. (282)
Es zogen wohl von dannen dreißig hundert Mann,
Als triebe sie ins Elend die Not und bitteres Leid.
Es sprach zu ihnen Hetel: ‚Gott geb' euch das Geleit.'

34. Bald blies in ihre Segel von Norden her der Wind (285)
So recht nach ihrem Willen: durch die Flut schnitt lind
Der Kiel, als sie vom Lande der Hegelinge kehrten.
Die Schiffartskundigen manchen Kunstgriff die Jungen
lehrten.

35. Und fuhren sie auch gerne hinaus auf hohe See, (287)
Kam über sie unmerklich doch Ungemach und Weh.
Es wechselte die Freude mit manchem bittern Ach:
Wer auf dem Meere lebet, kommt oft in Ungemach!

36. Es hatte tausend Meilen das Wasser sie getragen (288)
Nach Baljan, Hagens Veste, wo, wie die Leute sagen,
Der arge König herrschte mit Frevelmut und Hohn.
Die unverschämten Lügner! Mein Buch weiß nichts davon.

---

37. Als nun der Hegelinge gewaltige Reckenschar 289
Zu Hagens Burg gekommen, nahm ihrer bald man wahr.
Die Leute fragten staunend, aus welches Herren Land
Sie hergeführt die Wogen. Sie zierte reich Gewand.

33,2 Man beachte die Übertreibung in der Zahlenangabe; vgl. 36,1.
33,4 Ein Reisesegen.

38. Sie traten aus den Schiffen und trugen ans Gestad' (291)
Was man zu kaufen pfleget; an Schmuck und reicher Wat
Gab's, was ein Mensch begehret. Ihr Vorrat war nicht klein,
Trotz mancher Mark im Beutel kauft' keiner Speise ein.

39. Nach Art der Bürgersleute sah man an Ufers Rand (292)
Sechzig der fremden Männer, vor ihnen allen stand
Von Dänemark Herr Frute, der sollt' ihr Meister sein.
Man sah das schon am Kleide, das war gar reich und fein.

40. Der Richter kam geritten aus der Burg Baljan, (293)
Weil er so reiche Gäste selten nur gewann.
Mit seinen Bürgern hielt er bald in der Fremden Mitte:
Die schlauen Kaufleute verstanden feine Sitte.

41. Es fragte sie der Richter, woher sie gefahren (294)
Über Wog' und Welle? ‚Gott möge euch bewahren',
Sprach da der Degen Frute, ‚unser Land liegt fern gen Nord;
Wir führen Handelsware und reiche Herren an Bord.'

42. Für ihren Kram erflehte Wate des Königs Schutz. 295
Man konnte leicht erkennen des Helden herben Trutz:
Erwischt er ihrer einen, hei, wie er kocht und schäumt!
Man führte zu dem König die Fremden ungesäumt.

43. Was sie dem König gaben war tausend Mark wohl wert 297
In kostbaren Dingen. Er hätte nicht begehrt
Auch nur einen Pfennig, doch wünscht' er, daß sie schauen
Ließen ihre Waren die Ritter und die Frauen.

38,2 Wat = Gewand. Vgl. Uhland, Klein Roland: vierfältig Tuch zur Wat.

40,1 Der Bürgermeister? Das entspricht nicht den Verhältnissen der Heldenzeit.

44,2 Armring; mhd. bouc, zu biegen gehörend. Es sind spiralförmig gewundene Golddrähte gemeint, die besonders am Oberarm getragen wurden. Vgl. Hildebrandslied 33: wand er da vom Arme gewundene Bauge. — 3 Borte: ein aus Seide gewirktes, oft mit Goldfäden durchzogenes Band. Es wurde als Einfassung der Kleider, Gurt, Schildriemen oder Haarband (Str. 56,3) verwendet. — 4 Schapel (franz. chapeau), Hut, Kopfputz.

44. Nun begann er auszuteilen was man ihm gebracht. (299)
Armringe sah man glänzen; ihrer hatten acht
Die minniglichen Frauen. Manch eine Borte schwer,
Manch Schapel und manch Ringlein verteilt des Landes Herr.

45. Er sprach: ‚Es sei euch Friede und Schutz allhier gewährt. 296
Es büße mit dem Strange wer euch kränkt und beschwert.
Drum lasset jede Sorge, ihr Herren aus fernem Land,
Euch schirmt in diesem Reiche des Königs starke Hand.‘

46. Sie brachten ans Gestade mannigfaches Gut. 321
Die man an Bord verborgen, glühten vor Kampfesmut.
Gern hätten sie geschwungen im Streite Schild und Schwert,
Doch harrten sie des Tages, der Heimkehr froh gewährt.

47. Aufrichten hieß Herr Frute für seinen Kram ein Zelt. 324
Auf keinem Markt des Landes war es so bestellt,
Daß man so billig losschlug, ohn’ Feilschen, ungesäumt:
Fast war am ersten Tage der Vorrat schon geräumt.

48. Da sprach die schöne Hilde: ‚Lieber Vater mein, (328)
Heiß doch zu Hofe reiten die werten Gäste dein.
Man sagt, es sei da einer, ein wunderbarer Mann:
Wie wünsch’ ich, daß ich einmal den Fremden sehen kann!‘

49. Der Tochter zu Gefallen den Gästen er entbot: (330)
Wenn sie in fremden Landen empfänden Mangels Not,
So sollten sie bei Hofe sich freuen an Speis’ und Trank.
Da sprach der Däne Frute: ‚Der Ladung habet Dank!‘

50. Es war der König Hagen reich und von stolzem Sinn. (334)
Doch ging er ihnen entgegen, auch die Königin
Erhob sich von dem Sitze, als sie Herrn Wate schaute.
Der blickte drein so finster, daß jedem vor ihm graute.

51. Sie sprach nach höfischer Sitte: ‚Willkommen, Recken wert, (335)
Ich und mein Herr, der König, haben wohl gehört,
Daß ihr im Krieg bewähret und müd’ von manchem Streit:
Euch reicht zu seinem Ruhme der König Roß und Kleid.‘

52. Es neigten sich die Fremden vor der Königin gut. (336)
Herr Hagen hieß sie sitzen, wie man noch Gästen thut.
Dann brachte man zu trinken den allerbesten Wein,
Der je im Fürstenhause mag geflossen sein.

53. Lustige Scherze vernahm man überall. (337)
Die Königin, die edle, räumte da den Saal;
Sie sprach zum wilden Hagen: ‚Fürwahr, ich lüde gern
In meine Kemenate die ritterlichen Herrn.‘

54. Der König war es zufrieden, wie man uns gesagt. (338)
Die junge Königstochter hat nicht darum geklagt!
Sie schmückten um die Wette mit Gold sich und Gewand:
Sie hätten gern die fremden Kriegshelden auch gekannt.

55. Es schritt der alte Wate zum Gemach der Frauen hin. (340)
So greis er war von Locken, die Maid im Kindessinn
Gedacht', sie müsse zeigen, daß Sitt' und Zucht sie kannte:
Mit höfischem Gruße sie sich an Waten wandte.

56. Sie grüßt' ihn vor den andern. Es war ihr freilich leid, (341)
Daß sie ihn küssen sollte! Es war sein Bart so breit,
Die Haare waren durchwunden mit Borten schön und gut:
Sie lud zum sitzen Waten und auch den Dänen Frut.

57. Frau Hilde und ihre Tochter begannen ein scherzhaft Spiel. (343)
Sie fragten da den Alten, wie es ihm gefiel,
Bei schönen Frauen zu sitzen in des Hofes Pracht —
Oder ob ihm baß behage im weiten Feld die Schlacht?

58. Da sprach der alte Wate: ‚Drauf geb' ich euch Bescheid. (344)
Bei schönen Frauen zu sitzen ist wahrlich mir nicht leid,
Doch wär' mir eins noch lieber: daß ich mit guten Knechten
In einer grimmen Feldschlacht nach Herzenslust könnt' fechten.‘

59. Darüber mußte lachen das schöne Königskind. (345)
Sie merkte, nicht geheuer war's ihm bei Frauen lind.
Es hat der Scherz begonnen, ein zweiter folgt ihm nach;
Die edle Fürstin also zu ihren Gästen sprach:

60. ‚Sagt mir doch seinen Namen! Wie ist der Mann genannt? (346)
Dienen in der Ferne ihm Leute, Burg und Land?
Und ließ er in der Heimat ein Kind und hold Gemahl?
Ich glaub', er herzt die Seinen selten nur einmal!‘

53,2 Die höfische Sitte fordert, daß sich die Frauen zurückziehen, sobald das Zechgelage beginnt.

53,4 Kemenate aus mittellateinischem caminata, ein mit einem Kamin versehenes, also heizbares Zimmer.

54,3 Sie = die Frauen der Hilde.

61. Da sprach der Recken einer: ‚Kinder und ein Weib (347)
Hat er in der Heimat. Sein Gut und seinen Leib
Setzt er an seine Ehre: er hat sich oft bewährt
Und war ein kühner Recke, so lang sein Leben währt.‘

62. Da sprach die hehre Fürstin: ‚Herr Wate, es ist mein Rat, (349)
Da euch vom Dänenlande zu uns getragen hat
Des Meeres weite Straße, daß ihr hier bei uns bleibt:
Wer wär’ hier so gewaltig, daß er euch von hinnen treibt?‘

63. Zur Antwort gab der Alte: ‚Hätt’ ich Besitz und Land, (350)
Dann schenkt’ ich, wem ich wollte, Rosse und Gewand.
Soll ich für Lehen dienen? Das schüfe Not und Pein:
Ich möchte meinem Erbe kein Jahr lang fremde sein.‘

64. Der König bot den Gästen zu aller Zeit viel Gut; 351
Doch hegten diese Helden im Herzen solchen Mut,
Daß sie von keinem nahmen, und sei’s nur eine Mark:
Des hatte Hagen Ärger — ein Schimpf wär’s, schien er karg.

---

65. In Irland war es Sitte, daß man oft begann 354
Manche Art der Kurzweil: so kam es, daß gewann
Des Königs Freundschaft Wate, indessen Held Horant
Den Frauen zu Gefallen manch scherzend Wort erfand.

66. Herr Wate und Herr Frute, der kampfbereite Held, (355)
Hatten schon des Lebens manch langes Jahr gezählt,
Jetzt sah ihr greis Gelock man in gold’nes Band gewunden;
Doch wo man Recken brauchte, sind sie bewährt gefunden.

67. Des Königs Ingesinde zu Hofe Schilde trug, 356
Buckel, starke Kolben; da ward geschirmt mit Fug,
Gefochten mit den Schwertern, der Gabilot geschossen
Mit Kraft auf feste Schilde: wer stünde da verdrossen?

68. Der König fragte Waten und die, so mit ihm da, 357
Ob in ihrem Lande man jemals fechten sah
Die Recken so gewaltig, wie in seinem Königreich.
Verächtlich lachte Wate, doch faßt’ er sich sogleich.

---

63 Zu beachten ist der Gegensatz zwischen Erbe und Lehen.

67,2 Buckel = Schild; Kolbe = Keule, eigentlich eine Waffe der Bauern; schirmen = parieren. 3 Gabilot, französisch javelot.

69. Es sprach der Held von Stürmen: ‚Dergleichen sah ich nie. 358
Doch wenn mich's einer lehrte, so blieb' ich gerne hie
Ein volles Jahr im Lande. Lernt' aus dem Grund ich's kennen,
So würd' ich meinem Meister das Lehrgeld gerne gönnen.'

70. Da rief der wilde Hagen: ‚Gebt mir ein Schwert zur Hand! 362
Kurzweil will ich treiben mit dem aus Stürmenland.
Vielleicht kann ich ihn lehren ein paar von meinen Hieben,
Daß mir's der Recke danke!' Der Alte war's zufrieden.

71. Es sprach der Gast zum König: ‚Fahr' säuberlich mit mir! 363
Und schone meines Lebens. Nicht wär' es Ehre dir.
Und schlügest du mir Wunden, ich schämt' mich vor den Frauen.'
Der Alte kannte Finten, daß keiner ihm mocht' trauen.

72. Kaum wehret Hagen des sich, den er für kunstlos hält. (364)
Schon fing da an zu riechen wie nasses Holz, das schwelt,
Der Meister vor dem Schüler. Er fand ihn stark genug,
Doch auch der Wirt dem Gaste gewaltige Hiebe schlug.

73. Die Leute sahen's gerne, denn jeder hatte Kraft; 365
Und bald erkannte Hagen des Gegners Meisterschaft.
Fast focht er sich in Eifer — doch das verbot die Ehr':
Sie zeigten große Stärke, doch pries man Hagen mehr.

74. Wate sprach zum König: ‚Fortan soll ernsthaft sein 366
Unser beider Fechten. Ich hab' der Hiebe dein
Nun ihrer vier begriffen, dafür will ich dir danken.'
Er zahlt's ihm später reichlich wie einem Sachsen oder Franken.

75. Zur Antwort gab ihm Hagen: ‚Hätt' ich das gewußt, 370
Mir wär' zum Waffenspiele vergangen wohl die Lust.
Nie sah ich einen Schüler begreifen so geschwind!'
Ob seiner Rede lachte manch edler Mutter Kind.

76. Die Gäste durften treiben was ihnen just gefiel. 371
Man sah die edlen Recken eifrig bei frohem Spiel
Die Stunden sich verkürzen: groß war ihre Kraft.
Sie warfen schwere Steine und schossen mit dem Schaft.

72,2 Daß die Panzerringe beim Kampfe glühten, hebt die volkstümliche Dichtung oft genug hervor.

74,4 Bezeichnung wilder Völkerschaften: er machte nicht mehr Umstände mit ihm wie mit einem Wilden. Vgl. Waltharilied S. 29 Anm. 2.

76,4 erinnert an Gunthers Kampf mit Brunhild.

b) Wie süß Horant sang.

77. Es war an einem Abend, da fügt's des Schicksals Zwang, 372
Daß vom Dänenlande der kühne Degen sang
Mit herrlicher Stimme, daß es wohl gefiel
Allen die es hörten: stumm ward der Vöglein Spiel.

78. Als er der Lieder dreie gar zu Ende sang, 384
Da ward den kühnen Helden die Stunde nimmer lang.
Sie hätten's nicht geachtet gleich einer Spanne Zeit,
Wären sie dabei geritten auch tausend Meilen weit.

79. Die Tiere in dem Walde ließen die Weide stehn, 398
Die Schlangen, die da pflegten durch das Gras zu gehn,
Die Fische, die da sollten mit der Woge fließen,
Vergaßen ihre Sitte: der Kunst durft' er genießen.

80. Es sprach die schöne Hilde: ‚Was habe ich gehört? 374
Eine wunderbare Weise hat mir das Ohr bethört.
Nicht meint' ich, daß auf Erden man solche Kunst erfand,
Ich wollt', auch unsern Recken wär' solcher Sang bekannt.

81. Da ließ ihn zu sich führen das schöne Mägdelein — 391
Nicht wissen durft' es Hagen, ganz heimlich mußt' es sein;
Auch ihrer Mutter durft' es nimmer sein bekannt,
Daß man des Sanges Meister in ihrer Kammer fand.

82. Sie hieß ihn niedersitzen. ‚Laßt tönen meinem Ohr‘, 395
So sprach die edle Jungfrau, ‚die Weise, die zuvor
Ihr sanget, edler Ritter; danach sehnt sich mein Herz:
Hört einer eure Stimme, vergißt er Not und Schmerz.‘

83. ‚Wenn ich euch singen dürfte, schönes Königskind, 396
Und mir der grimme Hagen nicht wär' drum böß' gesinnt,
Daß er das Haupt mir nähme — wie gerne dient' ich euch:
Ach, wohntet ihr doch näher bei meines Herren Reich!‘

84. Sie sprach: ‚Wer ist dein Herre? Wie ist er genannt? 401
Trägt er eine Krone? Beherrscht er wohl ein Land?
Schon dir zu Liebe bin ich ihm huldreich und geneigt.‘
Da sprach der kühne Däne: ‚Kein Fürst ist, der ihm gleicht.‘

85. Er sprach: ‚Verrät uns keiner, schönes Mägdelein, 402
So sage ich dir gerne, warum der Herre mein
Uns Recken hat entsendet, seines Reiches Zier,
Zu deines Vaters Lande: die weite Fahrt galt dir.‘

86. Sie sprach: ‚Nun laß mich hören, was mir der Herre dein 403
Aus euerm Land entbietet; und willige ich drein,
So lasse ich dich’s wissen, eh’ Urlaub ihr begehrt.‘
Horant war bang vor Hagen. Wie war sein Herz beschwert!

87. Er sprach zu der Jungfrau: ‚So hör’, was er entbeut! 404
Es minnet dich sein Herze in Freude und in Leid,
Nun lohn’ ihm, holde Fürstin, mit deiner Lieb’ und Hand:
Auf dich vor andern Frauen hat er den Sinn gewandt.

88. Sie sprach: ‚Da so gesonnen dein lieber Herre ist, 407
So will ich hold ihm bleiben fortan zu jeder Frist;
Ich dank’ ihm, daß vor Sehnsucht nach mir sein Herz ward weich.
Wagt’ ich’s vor meinem Vater, ich folgte euch sogleich.‘

89. Er sprach: ‚In diesen Tagen wollen wir von dannen ziehn. 409 (?)
An Hagen wagt die Bitte, — thut furchtlos es und kühn,
Er wird sie euch nicht weigern — er führ’ an Ufers Riff
Euch und die edle Fürstin und zeige euch das Schiff.‘

90. Der sangeskundige Degen eilt aus dem Haus zu gehn. 425 (?)
Der König ahnte nimmer was heimlich dort geschehn,
Als längst die Gäste ritten heimwärts schon an den Strand.
Es hatte seinem Herren treulich gedient Horant.

91. Er that auch heimlich Waten die gute Märe kund, 426 (?)
Daß die Königstochter liebte von Herzens Grund
Den edlen König Hetel im Lande Hegelingen.
Die Helden pflogen Rates, wie man sie heim mocht’ bringen.

92. Gefährlich stand die Sache; man hehlte sie jedermann. 428 (?)
Die Heimfahrt ward gerüstet, man fing es heimlich an.
Wie freuten sich die Degen, gedrängt in Schiffes Grund!
Es hatte oft die Muße beklagt indes ihr Mund.

92,3 S. oben 46,2.

93. Es war am vierten Morgen, als man zu Hofe ritt. 430
Nagelneue Kleider nach dem feinsten Schnitt
Trugen da die Gäste: sie wollten nun von dannen.
Vom König nahm man Urlaub und allen seinen Mannen.

94. Herr Hagen sprach befremdet: ‚Warum räumt ihr mein Land? 431
Ich hatte all' mein Sinnen mit Fleiß darauf gewandt,
Wie ich euch Freude schüfe in meinem Königreich;
Nun wollt ihr heimwärts ziehen, das sieht nicht Freunden gleich.'

95. Und weiter sprach der König: ‚Ich bin euch wahrlich hold. 433
Nun nehmt aus meinen Händen Edelstein und Gold,
Rosse und Gewande; was ihr gabt sei vergolten!
Es sei der König Hagen von keinem karg gescholten!'

96. Doch Wate drauf der alte: ‚König Hagen wert, 435
Nach anderer Ehre unser Herz begehrt.
Besehet unsere Schiffe, schaut unsern Vorrat an:
Drei Jahre reicht die Speise an Bord für Roß und Mann.

97. Eure Königin, Frau Hilde, und eure Tochter hehr 437
Sollen die Waaren schauen, das giebt uns allen Ehr'.
Erfüllt uns diese Bitte, wenn ihr uns liebt und schätzt,
Der Besuch auf unsern Schiffen die reichste Gab' ersetzt.

98. Der Wirt sprach zu den Gästen mit Huld und Freundlichkeit: 438
‚Da ihr zur Fahrt entschlossen, so bin ich gern bereit
Und heiße morgen frühe satteln für die Frauen;
Ich komme mit Frau Hilde die Schiffe anzuschauen.'

---

99. An dem nächsten Morgen nach der Frühmess' Zeit 440
Gab es unter Frauen und Mädchen heißen Streit,
Als sie die Kleider wählten zum Ritt an Meeresstrand.
Mit ihnen ritten tausend Recken aus Ireland.

100. Schnell ging's hinab zum Ufer; da ragt' ein Mastenwald. 442
Sie huben von den Rossen die edle Fürstin bald.
Man führte auf die Schiffe die minniglichen Frauen.
Die Buden standen offen: da konnt' man Wunder schauen!

101. Herr Hagen prüfte selber, was ausgebreitet war. 443
Von hohem Wert erblickt' er manch Kleinod licht und klar.
Der Fürst mit seinen Helden nahm alles in Augenschein,
Den edlen Frauen bot man von Gold manch Ringelein.

102. Ob einer darob zürnte, galt Waten völlig gleich; 445
Ihn kümmert's nicht, was wurde aus all den Waren reich.
Die alte Königin Hilde trennte man von der Maid:
Auf sprangen die Verborgnen: das war dem König Leid.

103. Auf zogen sie die Segel: staunend sah man das. 446
Über Bord sie viele stießen und mancher wurde naß;
Sie tauchten wie die Vögel, eh' ihre Not zu Ende:
Es rang die edle Fürstin in herbem Weh die Hände.

104. Als der wilde Hagen die Waffen blitzen sah, 447
Wie wütete im Grimme der edle Recke da!
‚Nun bringt mir her zur Stelle meinen starken Ger!
Tritt einer mir zu nahe, der sieht das Licht nicht mehr!‘

105. Recht höfisch rief da Morung: ‚Nur übereilt euch nicht, 448
Wenn ihr, den Raub zu rächen, uns nachdrängt hart und dicht.
Und kämen unter Waffen auch tausend Helden gut,
Wir tauchen sie und betten sie kühl in Meeresflut.‘

106. Da waren Hagens Recken fürwahr wohl auf dem Plan. 449
Der Strand erglänzte in Waffen, nun hub ein Kämpfen an!
Die Schwerter sind gezogen, man schießt manch guten Speer,
Der Feind wirft sich aufs Ruder — kein Schiff am Ufer mehr.

100,2 Gemeint ist ‚die alte Königin, d. h. samt ihrem Gefolge, das nicht mit genannt ist, aber von dem Hörer des 13. Jahrhunderts von selbst sofort mit gedacht wurde. Umgekehrt ist 101,4 die junge Königin (= Prinzessin) nicht mit genannt und doch wesentlich gemeint; genannt sind nur die megede, d. i. eigentlich das Gefolge der königlichen Jungfrau, sie selbst aber ebenso unfehlbar gleich mit gedacht vom Dichter und seiner Zeit. Diese Art von Fürsten und Herren zu denken und zu reden muß der heutige Leser mit aller Schärfe wiedergewinnen, wenn er nicht fortwährend empfindlichen Mißverständnissen ausgesetzt sein, d. h. zugleich der alten Dichtung grammatisch, ästhetisch und anderweit schweres Unrecht thun will.‘ (R. Hildebrand.)

103,3 Sie waren bald oberhalb, bald unterhalb des Wasserspiegels.

105 Morung von Nifland oder Friesland ist ein Vasall Hetels. Er hat Str. 8 seinem Herrn den Vorschlag gemacht, um Hilde zu werben; später begleitet er Wate nach Irland.

107. Wate war verwegen. Vom Gestad' er sprang (450)
In der Galeeren eine, daß seine Brünne klang.
Mit funfzig Helden drang er nach Hilden durch die Flut:
Die stolzen Irländer tobten vor Kampfesmut.

108. Da kam der Degen Hagen. Er ging im Waffenschmuck (451)
Und führt' ein Schwert, ein scharfes, auch war es schwer
Bald hätte sich da Wate versäumet allzu sehr. [genug.
Er war ein grimmer Recke: hoch trug er seinen Ger.

109. Bald hatte er gewonnen zum Streit ein mächtig Heer. 453
Doch konnt' ihnen nicht folgen er auf das wilde Meer:
Leck waren seine Schiffe und übel nur imstand.
Man sagte an dem König, wie schlecht sei Kiel und Rand.

110. Da kannte sich im Zorne der edle König kaum. 454
Werkleute ließ man kommen, und an des Meeres Saum
Hat nagelneue Schiffe zur Seefahrt man gestellt.
Es kam herbeigeritten manch schmucker Kriegesheld.

Erst am siebenten Tage vermag Hagen den Feinden nachzuziehen; aber in seinem Gefolge befinden sich dreißigtausend Recken. Durch Boten hat Hetel indessen die Nachricht von Hildes Ankunft erhalten, und hoch erfreut eilt er mit seinen Helden der Kommenden entgegen. Zu Waleis geht Wate mit den Seinigen ans Land; sie lagern am Gestade und erwarten Hetel. Dankbar grüßt und küßt der König Wate und Frute, die Greise; sie führen ihn zu der schönen Hilde; mit Umarmung und Kuß begrüßt er die junge Königin.

111. Der Tag geht nun zu Rüste. Da sieht von Dänenland 488
Horant der Kühne — wohl ist es ihm bekannt —
Ein Schiff mit vollen Segeln und manchem Wappenbild:
Es ahnen Wates Streiter, wem diese Seefahrt gilt.

112. Hetel erfuhr die Kunde, daß von Irland her 490
Sein Schwäher kam gefahren über das wilde Meer
Auf mächtigen Galeeren, und vielen Kocken breit.
Er fragte Wate und Frute, ob man zum Kampf bereit.

107,2 Galeere (statt des älteren dreisilbigen Galee), ein lang gebautes Ruderschiff; 112,3 Kocke, ein breit gebautes Lastschiff.

108,4 Er = Hagen, die Hauptperson der Strophe. Z. 3 steht Wate, der Name des Führers für die Gesamtheit seiner Streiter. ‚Wate hätte mit seinen Anordnungen, seiner Leitung beinahe den rechten Augenblick versäumt, wo man noch ohne allgemeinen Kampf die Hilde davonbringen konnte‘ (Hildebrand).

113. Es hörte auch schön Hilde die Mähr', die keinem frommt. (491)
Wie war sie mild und edel! Sie sprach: ‚Mein Vater kommt
Her an dies Gestade! Mit seinen Händen rauh
Schafft er viel Weh und Kummer mir und manch andrer Frau.'

114. Es weinten da und klagten die schönen Jungfrauen all. (493)
Die Schiffe schwankten heftig; es hatt' durch Wogenschwall
Gen Waleis sie getragen von West ein starker Wind.
Aufs blutige Gefilde sank mancher Mutter Kind.

115. Da rüsteten zum Streite alle die zum Strand 495
Mit Hilde waren kommen und aus Irland
Die Maid entführet hatten dem Könige zu Leid.
Viel mancher stand gesund noch, dem schon der Tod bereit.

116. Da rief mit lauter Stimme Hetel die Helden an: (496)
‚Nun wehrt euch, schnelle Degen! Wer niemals Gold gewann,
Dem heiße ich es *messen*, ohne zählen, ohne wägen:
Das sollt ihr nicht *vergessen*: nun König Hagen entgegen!'

117. Der war indes gekommen zu ihnen an den Sand. 498
Da ward manch Speer verschossen von starker Heldenhand.
Die auf dem Ufer standen, erwählten sich zum Ziel
Von Irland die Helden: da sah man Wunder viel!

118. Wie schnell der grimme Hagen da in die Meerflut sprang! 503
Watend ans Gestade der kühne Degen drang.
Da sah man auf den Recken wie Schneeflocken dicht
Die scharfen Pfeile fliegen: die Mannen säumten nicht.

119. Bald hatten auch die Scharen gestellt sich beiderseit: 513
Die Feinde und die Freunde: gewaltig brauste der Streit.
Hagen und Wate suchten sich mit wildem Blick.
Wer ihren Weg nicht kreuzte pries heimlich wohl sein Glück.

114,4 Hinweise auf das kommende Geschick des oder der Helden gehören zum Stile des Volksepos. Sie finden sich meist in der vierten Zeile der Strophe. Vgl. 193.

116 Reim der ersten Halbzeilen gilt als Kennzeichen jüngerer Strophen.

120. Dem König brach die Stange die er im Streite trug 517
An Wates festem Schilde, der war stark genug.
Wer konnte besser fechten in allen Erdenreichen?
Hagen und Wate wollten vor einander nicht entweichen.

121. Da schlug er durch die Haube König Hetels Mann, 518
Wate den vielkühnen, daß aus dem Helme rann
Das Blut von tiefer Wunde. Schon kühlten sich die Winde.
Es war die Abendstunde. Rings stritt das Ingesinde.

122. Manch blutiger Tropfen auf Wates Panzer lag. 519
Drum vergalt er zornigen Mutes des Schwertes grimmen Schlag.
Er schlug den wilden Hagen, daß ob des Helmes Stahl
Auf leuchtete die Waffe: ihm schwand der Sonne Strahl.

123. Hilde die schöne stand in trübem Mut. 521
Da sah sie König Hetel; sie bat den Degen gut,
Den Vater zu erlösen aus Wates Übermacht.
Der König, ihr zu dienen, führt schnell das Volk zur Schlacht.

124. Der edle König Hetel bewährte sich im Streit. 522
Er trat zum alten Wate; dem schuf er bittres Leid.
An rief er König Hagen: ‚Um eure eigne Ehr',
Der Feindschaft macht ein Ende, daß keiner sterbe mehr.'

125. Hagen fragte wieder — vor Zorn kocht' ihm das Blut: 523
Wer ihm das geböte? Darauf der Degen gut:
‚Ich bin es, König Hetel von Hegelingen Land,
Der seine lieben Freunde nach Hilden ausgesandt.'

126. Und zwischen beide sprang er, wie noch einer pflegt, 525
Der Streit zu scheiden eilet. Wate stand erregt
Von argem Zornesmute, langsam wich seine Schar.
Auch Hagen trat zurücke, und das Gefild ward klar.

120,1 eine Gerstange ist gemeint. Es ist die Waffe der alten Recken und Riesen; die entsprechende Waffe im höfischen Epos ist der Speer.

121,1 Eine Haube (hersenier) trug man unter dem Helm; sie war von Leder oder gefüttertem Linnen.

127. Es nahm den Helm vom Haupte Hetel, der kühne Held. 526
Friede hörte man rufen über das weite Feld.
Auch Hildes Vater wollte, daß aus sei Krieg und Mord;
Die Jungfrauen hörten gerne des Königs lautes Wort.

128. Es warfen ab die Waffen, die eben noch im Streit. (527)
Sie freuten sich der Ruhe. Manchem schuf auch Leid
Seine tiefe Wunde, sie ward ihm in der Schlacht —
Und mancher hat da nimmer der Wunden mehr gedacht.

129. Hetel sandte Boten hin zu Wates Schar. (529)
Er wußte, daß der Recke wohl erfahren war
In der Kunst der Ärzte (ihn lehrt' ein wildes Weib):
So konnt' er manchem Helden heilen den wunden Leib.

130. Schon hatt' er sich entwaffnet, schon trug er selbst Verband. (530)
Nun nahm er ein bewährtes Wundkraut in die Hand,
Auch hielt er eine Büchse, es war ein Pflaster drin:
Es fiel ihm drob zu Füßen die schöne Königin.

131. Die edle Jungfrau klagte: ‚Dürft' ich doch zu ihm gehn! 534
Doch ist durch mich des Bösen so viel dem Vater geschehn,
Daß ich nicht zu grüßen wage, der mir der nächste ist:
Ich mein', er und die Seinen hielten's für Trug und List.'

132. Horant vom Dänenlande führte sie an der Hand, 537
Er und der Degen Frute, dahin, wo Hagen stand.
Nur eine Jungfrau folgte. Die Wunde wollte sie schauen,
Die der starke Wate dem Vater jüngst gehauen.

133. Hagen sprang vom Sitze, als er kommen sah 538
Sie und die schöne Hildburg. Laut rief der König da:
‚Willkommen, Tochter Hilde, edle Königin,
Ich kann es nicht verschweigen, es ist dir hold mein Sinn.'

127,1 Zum Zeichen, daß er den Kampf nicht fortsetzen will. Als andrerseits Hagen von Tronje im Heunenlande erkennt, daß den Burgunden ein heißer Kampf bevorsteht, heißt es: den helm er vaster gebant.

129,3 Daß Wates Kunst nicht menschlichen Ursprung hat, erklärt ihre erstaunliche Wirkung. Die Frauen, welche in Hartmanns Iwein den Helden von der Hirnsucht befreien, bewerkstelligen dies durch eine Salbe, die sie von der Fei Morgan erhalten haben; auch hier ist die Wirkung unmittelbar.

133,2 Hildburg von Portugal, die einzige Begleiterin der Hilde.

134. Nicht wollt' er seine Wunden die Frauen lassen sehn. (539)
Sie wurden ihm verbunden. Er hieß zurücke gehn
Die beiden edlen Maide; Wate hatte Eil', —
Ihn trieben Hildes Thränen — daß Hagen wurde heil.

135. Auch heilt' er König Hetel von Hegelingenland, (542)
Nach ihm die andern alle, so viel man ihrer fand.
Und lagen auf dem Felde sie auch zum Tode wund,
Mit seinen Arzeneien macht' er sie bald gesund.

136. Die Frauen freute wenig das blutgetränkte Feld. 543
Zu Hilde sprach drum Hagen, der königliche Held:
,Wo anders laß uns weilen, bis man von dannen trug,
Die guten Recken, denen die letzte Stunde schlug.'

137. Hetel lud da Hagen mit sich in sein Land. (544)
Zögernd versprach's der König; ihm wurde wohl bekannt,
Wie reich war König Hetel an Gut und an Gewalt.
Mit seiner Tochter zog er gen Hegelingen bald.

138. Die jungen Helden huben ein Lied zu singen an. (545)
Die lebten, konnten jubeln! Es blieben auf dem Plan
An Reichen und an Armen dreihundert Recken tot:
Von scharfen Schwertern litten sie bittre Todesnot.

139. Hilde fuhr mit Hetel heim in das Königreich. (547)
(Es weinte manche Waise.) Da schuf sie alsogleich
Sich freundliches Behagen. Es hieß der König hehr
Sie mit der Krone schmücken dem Land zu Ruhm und Ehr'.

140. Es war ihm wohl gelungen, wie er es einst begehrt. (548)
Die Alten und die Jungen trugen da das Schwert.
So thaten bei dem König der Gäste auch genug:
Hildes Hochzeit lobte Hagen mit Recht und Fug.

138,1 Gesungen wird, wenn das Heer in die Schlacht zieht. So Taillefer bei Hastings; die Franken im Ludwigsleich: Der König ritt kühn, sang ein Lied herrlich, und alle zusammen sangen: Kyrie leison. Sang war gesungen, Kampf war begonnen u. s. w. Unten Str. 218. Nach der Entscheidung wird ein Siegeslied angestimmt. — 3 Reich und Arm, wie 140,2 Alte und Junge eine Bezeichnung der Gesamtheit.

140,2 nicht klar. Da von der mit dem Hochzeitsfeste verbundenen Schwertleite später die Rede ist, muß hier etwas anderes gemeint sein. Man hat an einen feierlichen Aufzug gedacht.

141. Als nun die schöne Hilde saß in dem Stuhl der Braut (549)
Mit vielen hohen Ehren, da ward die Kunde laut,
Daß Waffen nehmen sollten fünfhundert Ritter stark:
Als Kämmrer mußte dienen Frute von Dänemark.

142. Wie reich sein Eidam wäre, ward Hagen offenbar. (550)
Längst hatte er vernommen von König Hetels Schar,
Daß er ob sieben Landen als Herr und Fürst gebeut.
Zur Herberg' fuhren Arme durch Gaben hoch erfreut.

143. Es gab der König Hetel den Gästen aus Irland (551)
Rotes Gold und Rosse, Silber und Gewand.
Sie konnten aus dem Lande des Guts nicht führen mehr:
So gewann er sie zu Freunden, und Hilde schuf es Ehr'.

144. An dem zwölften Morgen räumten sie das Land. (552)
Die starken Dänenrosse führte man auf den Sand;
Die Mähne sah man fließen bis auf den Huf zuthal:
Den König Hetel priesen die fremden Gäste all.

145. Hagen küßte Hilde und grüßte den König hehr. (559)
Er und sein Gesinde sahen nimmermehr
Das Land der Hegelinge. Sie wohnten allzu fern.
Nach Baljan trug ein Meerschiff den königlichen Herrn.

146. Und als er in der Heimat saß bei Frau Hilden froh, 560
Der Königin schön und edel, da sprach Herr Hagen so:
‚Es könnt' um unsere Tochter nicht besser sein bewandt;
Hätt' ich noch mehr, ich schickte alle in Hetels Land.'

Nun wird berichtet, wie auch Wate, Horant und Morung in ihre Heimat zurückkehren. Fröhlich lebt König Hetel mit seinem Weibe; siegreich ist er im Kriege, und weise waltet er im Frieden. Hilde schenkt ihm zwei Kinder.

141,4 Des Kämmerers geschieht besondere Erwähnung, da ihm die Sorge für die Kleidung der Knappen obliegt, die jetzt Ritter werden. Als im Nibelungenliede Siegfried Ritter wird, sollen vierhundert Degen ‚mit ihm tragen Kleid.'

142,4 Die Spielleute vergessen nicht bei solchen Schilderungen der Wohltaten zu gedenken, die ihre Standesgenossen erhielten.

144,3 Auf Länge der Mähne legte man Wert.

145,2 sint heißt Weg; Gesinde bedeutet daher zunächst die zugleich desselben Weges Ziehenden, das Gefolge.

147. Das eine war ein Knabe, geheißen Ortwein. (574)
Der Vater gab ihn Waten, der sollte sein Meister sein,
Daß er auf hohe Tugend wandte seinen Sinn.
Man lehrt' ihn in der Jugend, er ward ein Degen kühn.

148. Der schönen Königstochter man den Namen fand (575)
Kudrun die schöne von Hegelingenland.
Nach Dänemark er sie sandte zu nah verwandtem Mann,
Der durch die Zucht des Kindes des Königs Lob gewann.

149. Bald war die Maid erwachsen, daß sie wohl trüge Schwert (577
Wenn sie ein Knabe wäre. Ihre Hand begehrt
Und ihre edle Minne manch reicher Königssohn,
Doch trug es ihren Freiern nur Schaden ein und Hohn.

150. Es war die Königin Hilde herrlich fürwahr und schön; (578
Und doch war noch viel schöner Kudrun anzusehn.
Auch glich ihr nicht Frau Hilde, die Ahne aus Irland.
Vor allen andern Frauen ward Kudrun schön genannt.

Hetel versagt seine Tochter allen Freiern. Auch Siegfried von Morlant*), ein König gewaltig über sieben Könige, wird abgewiesen; er schwört, dafür an Hetel und seinem Lande Rache zu nehmen.

---

147 Königskinder wurden bewährten Vasallen zur Erziehung anvertraut. ‚Der Hauptgrund dieser Erziehung außerhalb des eigenen Hauses liegt in dem Wunsche der Eltern, dem Kinde eine strengere und bessere Zucht zuzuwenden, als sie selbst gegeben hätten; bei Reicheren auch in dem Verlangen, es an einfachere Verhältnisse zu gewöhnen. Deshalb wurden auch arme und selbst unfreie Kinder mit reichen zusammen erzogen.‘ (Weinhold.) Man denke an Fridthjof und Ingebjorg.

147,3 Tugend = feine Sitte und Waffenfertigkeit.

148,2 Kudrun ist die richtige oberdeutsche Form, doch machte schon im 11. Jahrhundert anlautendes k vielfach dem ursprünglichen g Platz.

*) Man deutet es auf Maurungania, das Land östlich der Elbe. Der Name wurde mißverstanden, und Siegfried mußte es sich gefallen lassen, ‚schwarz an seinem Leibe‘ zu sein.

III. Kudrun.

a) Wie Hartmut um Kudrun warb.

151. Da hörte man erzählen in Ormanieland, 587
Daß niemand schöner wäre — bald war es allbekannt —
Als Hetels edle Tochter, Kudrun, die Königin:
Hartmut hieß ein König; der lenkt' auf sie den Sinn.

152. Gerlinde, seine Mutter, gab ihm diesen Rat. 588
Er folgte ihrer Lehre, bedachte klug die That.
Sein Vater, König Ludwig, herrschte in Normandie:
Auch ihn zog man zu Rate, auf daß der Plan gedieh.

153. ‚Wer sagt euch denn‘, sprach Ludwig, ‚daß sie so schön und hehr? 590
Und wenn sie aller Länder gewaltige Herrin wär',
Nicht möglich wär' die Werbung, sie wohnet uns zu weit;
Die Boten müßten verderben in dieser langen Zeit.‘

154. ‚Wie wäre es zu ferne‘, warf da Hartmut ein, (591)
‚Wenn eines Landes Herre willens ist zu frei'n
Um eine edle Jungfrau, schön und aus reichem Haus?
Nun folget meinem Rate und sendet Boten aus!‘

155. Und abermals sprach Ludwig: ‚Ist euch auch bekannt, (593)
Wie ihre Mutter Hilde man führte aus Irland,
Wie es des Königs Boten auf ihrer Fahrt erging?
Das Volk ist übermütig, es achtet uns gering.‘

151,1 Nebeneinander erscheinen im Liede Ormanieland und Normandie, Normandieland u. a. — 4 König = Königssohn.

155,4 Ähnlich äußert sich König Siegmund, als Siegfried um Kriemhild werben will.

156. Zur Antwort gab ihm Hartmut: ‚Wenn ich ein mächtig Heer (594)
Um Kudrun führen müßte über Land und Meer,
Ich thäte es mit Freuden! Und so bin ich gesinnt:
Nichts hält mich ab zu werben um Hildes schönes Kind.‘

157. Da sprach die alte Gerlind von Ormanieland: (592)
‚So heißet Briefe schreiben! Gold und reich Gewand
Geb' ich den Boten gerne, wie es sich gebührt.
Man lehre sie die Straße, die sie zu Kudrun führt!‘

158. Seiner Mannen sechzig, die besten, die er fand, 596
Sandte König Hartmut gen Hegelingenland.
Sie wurden ausgerüstet mit Kost und schmucker Wat:
So fügt' es König Ludwig, der wußte klugen Rat.

159. Da sie versehen waren mit allem, was da not, (597
Versiegelt' man die Briefe. Zu sich sie entbot
Hartmut, der schnelle, und die Königin Gerlind:
Sie sandten in die Fremde ein stolzes Ingesind.

160. Sie ritten was sie konnten den Tag und manche Nacht, 598
Bis sie die schnellen Rosse ans ferne Ziel gebracht.
Es war von Ormanie wohl hundert Tage weit.
In Hartmuts Sinne mischte sich Freud' indes und Leid.

161. Als man in Hetels Lande die Fremden hat erblickt, 603
Da staunte mancher Degen: sie waren reich geschmückt!
Nur selten ward erfunden an Boten solche Pracht.
Bald war zu Hof dem König die Kunde hinterbracht.

162. Es rief der edle Hetel: ‚Um euch steht es nicht gut, 608
Daß euch her hat gesendet der König Hartmut.
Ihr sollt es mir entgelten, gute Boten wert!
Mich und Frau Hilde ärgert, was euer Herr begehrt.‘

163. Das Wort war leid den Boten. Nun mußten sie in Schmach 613
Zurück die Meilen reiten ohn' Ruhe und Gemach.
In schweren Sorgen kehrten die Recken heimatwärts.
Es schwellten Zorn und Kummer der beiden Könige Herz.

159,4 vgl. zu 145,2.
163,4 Ludwig und Hartmut sind gemeint.

164. Da sprach der junge Hartmut: ‚Berichtet mir geschwind, (614)
Habt ihr mit eignen Augen geschaut des Königs Kind?
Ist Kudrun denn so herrlich, wie jedermann sie preist?
Gott möge Hetel schänden, der grimmen Haß mir weist.‘

165. Zur Antwort gab ein Bote: ‚Das künde ich dir wohl. (615)
Wer schaut die minnigliche, des Herz ist Freuden voll.
Ihre Tugend wird erhoben vor allen Frauen auf Erden.‘
Da rief der junge Hartmut: ‚Sie muß die meine werden!‘

---

b) Wie Herwig mit Heeresmacht kam und Kudrun erhielt.

166. Nun fragen wir nicht weiter, was ihm riet das Herz. 630
Herwig, den kühnen, beseelt der gleiche Schmerz:
Zu Kudrun, der reichen, ihn süße Sehnsucht zwang.
Es half ihm seine Sippe, daß er die Maid errang.

167. Er war Hetels Nachbar, nicht weit ab lag sein Land. 631
Doch hätt' er hundert Male des Tags dahin gesandt,
Er hätte stets gefunden Verachtung nur und Hohn.
Sie wehrten ihm zu werben, doch fand er reichen Lohn.

168. Es bat ihn König Hetel: ‚Werbt nicht mehr um mein Kind!‘ 632
Darob war ihm Herr Herwig nur feindlicher gesinnt.
Er wollte den Nachbar grüßen mit manchem guten Schilde,
Daß es sei Schmach und Schaden ihm und der Königin Hilde.

169. Wer weiß, wer's ihm geraten! Dreitausend Männer kühn — 633
Es waren seine Freunde — sah man da zu ihm ziehn.
Im Hegelingenlande fing drum zu trauern an,
Die er so gern mit Liebe sich machte unterthan.

168,3 Der Schild ist das Symbol des Krieges. Unter dem Schilde = im Kampfe 214,2.

169,4 die er in sîn dienest mit aller hande liebe wolde bringen: die Frau ist dem Gatten unterthan, er ihr Herr. Nicht das Weib hat über sich zu verfügen, sondern der Vertreter des Hauses, dem sie angehört, also zunächst der Vater. Der Gatte fordert sie von ihm; er löst sie durch Brautkauf aus dem Schutzverhältnis ihrer Familie und erwirbt sich und der seinigen die Mundschaft über sie.

170. Als noch die Helden schliefen in König Hetels Saal, (639)
Hört' man den Wächter rufen von dem Turm zuthal:
‚Wohl auf, ihr trägen Schläfer, hier naht manch fremder Gast.
Nun waffnet euch, ich sehe viel lichter Helme Glast.‘

171. Sie sprangen von den Betten und ruhten nun nicht mehr. (640)
Wer in dem Saale gewesen, niedrig oder hehr,
Gedachte seiner Pflichten und war bald kampfbereit:
Es holte heim Herr Herwig sein Weib in hartem Streit!

172. Ins Fenster trat der König und mit ihm Frau Hild': (641)
Es führt' der kühne Herwig ein Volk in das Gefild,
Das in dem Lande Galeis vor dem Gebirge saß:
In Waleis, seiner Mark, sich Morung mit ihm oft maß.

173. Hetel sah sie drängen gewaltig an das Thor. 642
Nicht lieb wär's ihm gewesen, stände er davor,
So kühn er auch gefochten schon in mancher Schlacht.
Den fremden Gästen grollt' er. Die Seinen hielten Wacht.

174. Es waffneten sich eilig einhundert oder mehr. 643
Der Wirt blieb nicht zurücke: auf nahm er Schild und Speer.
Kühn waren seine Mannen, doch half ihm das nicht viel.
Es brachte Not und Schaden dem Lande Herwigs Spiel.

175. Hetel und Herwig, die beiden Ritter gut, 647
Sprangen aus den Reihen, daß die rote Glut
Lohte aus den Spangen, die sie trugen in der Hand:
Bald war des Gegners Stärke jedwedem wohl bekannt.

172,1 Da die Mauern sehr stark waren, entstanden tiefe Fensternischen. Hierhin begiebt man sich, um zu überblicken, was vor der Burg geschieht. Als Siegfried in Worms ankommt, wird Hagen gebeten, über den Fremdling Auskunft zu geben.

85. ‚Das will ich,‘ sprach Herr Hagen. Zum Fenster trat er drauf
Und ließ die Augen schweifen zu den Fremden ab und auf.

172,2–4 Ein überaus störender, überflüssiger Zusatz.

174,2 Als Wirt — im Gegensatze zum Gast — wird der Herr einer Burg, eines Landes bezeichnet.

175,2 Der Erzähler läßt einen Gedanken unausgesprochen. — 3 Die Spangen am Schilde sind gemeint; das bekundet die zweite Hälfte des Verses, die kein müßiger Zusatz ist.

176. Und als der König Hetel Herwigs Kühnheit sah, (648)
Seines stolzen Feindes, im Streite rief er da:
‚Die mir es widerrieten, des Recken Freund zu sein,
Die lernten ihn nicht kennen. Er schlägt gar wacker drein!‘

177. Oft hieb aus festen Helmen den feuerheißen Wind 644
Herwig, der kühne Degen. Das sah des Wirtes Kind,
Kudrun, die schöne. Welch' eine Augenweid'!
Er schien ein wackrer Kämpe: bald war's ihr lieb, bald leid.

178. Das Glück ist unbeständig und rollt gleich einem Ball. 649
Als Kudrun sah das Drängen, vernahm der Waffen Schall,
Vermocht' sie nicht zu wünschen Einem des Kampfs Gewinn:
Dem Vater und dem Fremden trug sie gleich holden Sinn.

179. Die Maid begann zu rufen durch den weiten Saal: 650
‚Hetel, lieber Vater, seht, wie das Blut zuthal
Durch Halsberge rinnet, besprengt die weiße Wand!
Es sind uns schlimme Gäste gekommen in das Land.

180. Wenn ich euch lieb bin, schaffet dem heißen Streite Ruh'. 651
Die Waffen sollen feiern, und Seel' und Leib dazu.
Dann aber fragt euch beide des Königs Hetel Kind,
Wer wohl des Fürsten Herwig hochedle Sippen sind?‘

181. Da sprach der edle Ritter: ‚Nein, das soll nicht geschehn! 652
Sei's denn, daß ohne Waffen ihr mich laßt zu euch gehn.
Dann will ich euch verkünden, wer meine Sippen wert;
Seid gnädig meiner Bitte, ich thu', was ihr begehrt.‘

178,1 Die alte Vorstellung von der Fortuna, die auf einer Kugel dahinrollt, ist auch dem Dichter geläufig, doch überträgt er sie hier ohne weiteres auf den schnellen Umschwung der Gesinnung seiner Heldin.

179,1 Aus dem Andrang der Feinde gegen das Thor (173) hat sich ein Kampf an dieser Stelle entwickelt, als Hetel die Abwehr versuchte (174). Hier, am Eingange des Saales, an dessen anderem Ende Kudrun sich befindet, fand auch der Zweikampf der Führer statt.

180,4 Auf die Standesgleichheit des Bewerbers und auf seine Familie wird von Eltern und Jungfrauen starkes Gewicht gelegt. ‚Wer hätte nicht die Schutzbefohlene am liebsten an einen Mann aus bedeutendem Geschlechte, oder dem sich viele freundlich verbunden wiesen, gegeben?‘ (Weinhold.)

182. So schied die schöne Fürstin der Männer heißen Streit. (653)
Die kampfesmüden Recken warfen ab ihr Waffenkleid,
Sie wuschen sich am Quelle vom Harnischrahme rein:
Man gönnte den schmucken Helden Leben und Sonnenschein.

183. Erlaubnis heischte Herwig zu werben um die Maid. (659)
Es war ein kühner Degen. Er fand dazu bereit
Hetel und Frau Hilde; von beiden ward gefragt,
Ob ihrer schönen Tochter die Werbung auch behagt.

184. Mit hundert seiner Helden trat vor die Fürstin hin 654
Herwig, der edle Recke; noch schwankt' der Jungfrau Sinn.
Kudrun empfing ihn höflich inmitten ihrer Frauen.
Noch wagte nicht Held Herwig, dem Glücke zu vertrauen.

185. Bald aber ward er inne, wie es um ihr Herz bewandt, (660)
Als vor der schönen Jungfrau der edle Degen stand,
Wie von des Meisters Händen im Umriß dargestellt
An einer weißen Mauer: einem Bilde glich der Held.

186. ‚Wenn ihr mich minnen wolltet, Jungfrau schön und hehr, (661)
Mit allen meinen Kräften erfüllt' ich euer Begehr.
Euch dienten meine Burgen, mein Land, der Sippen Schar:
Sie thäten's unverdrossen, getreulich immerdar.

187. Sie sprach: ‚Ich künd' es gerne, daß ich euch hold gesinnt. (662)
Du hast mit Waffenthaten es heut' um mich verdient,
Daß ich den Haß will scheiden, der uns so lang entzweit.
Es soll mich keiner hindern: dein bin ich alle Zeit.'

188. Er sprach darauf zu Kudrun: ‚Man sagte mir einst an, 656
(Vielleicht hat heut beim Kampfe es euch schon Leid gethan)
Daß ihr mich stolz verachtet, weil arm nur mein Geschlecht;
Oft schafft dem Reichen Wonne auch ein geringer Knecht.'

182,3 Schmutz, der sich unter dem Panzer absetzt.
185,3 Nachahmung von Nib. 285:

Da stand der Minnigliche, der Held von Niederland,
Als hätt' ihn eines Meisters kunstgeübte Hand
Auf Pergament entworfen: man mußte wohl gestehn,
Daß also stolzen Helden man in der Welt noch nie gesehn.
(Legerlotz.)

Während der Dichter der Nib. seinen Vergleich an die Miniaturmalerei knüpft, denkt der Dichter der vorliegenden Strophe an ein Wandgemälde. Vgl. unser ‚bildschön.'

189. Sie sprach: ‚Wo sind wol Frauen, die verachtungsvoll 657
Sähen auf den Helden, der ihnen dienet wohl?
Drum glaubet mir‘, sprach Kudrun, ‚ich konnt' euch nie verschmähen,
Denn keine war euch holder, so viel ihr auch gesehen.

190. Und würden mir's vergönnen die lieben Freunde mein, 658
So wollt' ich, wie ihr's wünschet, euer eigen sein.‘
Mit lieben Blicken schaute er ihr ins Auge klar:
Daß sie ihn trug im Herzen, ward allen offenbar.

191. Nun ließ man Hetel holen — der Streit sein Ende nahm — (663)
Zu seiner schönen Tochter. Mit dem König kam
Manch heldenkühner Recke, die besten, die man fand:
Da hörte auf das Klagen in Hegelingenland.

192. Wie es die Mannen rieten, hub zu fragen an 664
Hetel seine Tochter, ob sie zum Ehemann
Herwig sich erwählte, ihn, aller Ritter Zier.
Da sprach die schöne Jungfrau: ‚Keinen bessern wünsch' ich mir.‘

193. Da verlobte man die Schöne dem Recken da zur Stund', 665
Mit dem sie trug die Krone. Davon ward bald ihm kund
Ungemach und Freude. Daß er sie nahm zum Weib,
Drob ward im Streit verwundet manch gutes Recken Leib.

---

194. Da besandte seine Streiter Siegfried von Morenland. 668
Schiffe hieß er rüsten, wo er sie immer fand;
Mit Waffen und mit Speise waren sie wohl versehn:
Herwig galt die Rüstung. Sie mußte heimlich geschehn.

195. Zwanzig starke Kiele der König zimmern hieß. (669)
Ob sich die Männer freuten, die er es wissen ließ,
Daß nach dem fernen Seland ging seines Heeres Reise?
Der Aufbruch ward geordnet, wenn frei das Meer von Eise.

191,3 vgl. Nib. 1621, 1622. Das zu verlobende Paar tritt in den Kreis der Verwandten, dann fragt der Vater der Braut: ‚ob sie den Recken wolle.‘ Die entsprechende Frage an den Bräutigam fehlt hier.

194,4 ‚Siegfrieds Zug war also ein ungesetzlicher Raubkrieg, heimlich und ohne Ankündigung.‘ (Wilmanns.)

196. Achtzigtausend Helden scharten sich sogleich: (670)
Es war da leer von Männern Alzabe, das Reich,
Als der Moren König die Seinen rief voll Trutz.
Nur wenig Recken blieben daheim, dem Land zum Schutz.

197. In des Maien Tagen fuhren über See 673
Von Abakie die Helden und die von Alzabe,
Als wollten sie bereiten der Welt den Untergang!
Da war noch mancher fröhlich, der in den Staub bald sank.

198. In Herwigs Länder warfen die Feinde dann den Brand. 674
Was er an hilfbereiten Freunden ringsum fand,
Die bat er mitzuziehen: bald ward man handgemein.
Sie wagten gern das Leben um Gold und Edelstein.

199. Dem tapfern Selandsrecken war all der Schade leid. (675)
Er war ein kühner Degen. Wie stand er fest im Streit!
Er düngte ganz mit Toten das weite Feld der Schlacht.
Jung fühlen sich die Alten, und mancher Schädel kracht.

200. Lang währte da das Morden, die Mannen lagen tot. 676
Herwig, der edle Recke, kam in arge Not.
Er mußt' auf seine Burgen entrinnen aus dem Strauß:
Rauch sah er allenthalben. Da sandt' er Boten aus.

201. Er hieß sie eilend reiten in König Hetels Reich. (677)
Es weinte manches Auge, die Herzen wurden weich.
Als sie zu Hetel kamen, da sagten sie ihm an,
Wie ihnen grimme Feinde Schaden und Leid gethan.

202. ‚Wir sind in bittrer Sorge zu dir gefahren her. (679)
Es verdienen spät und frühe mit Schilde und mit Speer
Herwigs kühne Recken des milden Herren Lohn.
Viel Frauen werden weinen um Gatten und um Sohn.‘

203. Da sprach der König Hetel: ‚Geht zu der Frauen mein (680)
Was sie zu thun gebietet soll schnell geleistet sein.
Und heißet sie uns strafen, was man that euerm Herrn,
So dienen wir euch gerne: die Rache ist nicht fern.‘

198,4 Der Fürst gilt Kriegsdienst mit Spenden aus seinem Hort.
203,1 Kudrun ist gemeint. Hetel sieht in ihr schon die Herrin ihres Landes.

204. Bevor die Boten traten vor Kudrun hin, die Maid, 681
Erfuhren alle Leute von ihrem Weh und Leid.
Sie konnt' es nicht erwarten: schnell wurden sie besandt.
Mit ihnen klagte die Fürstin, daß verloren Ehr' und Land.

205. Die edlen Boten kamen. In ihrer Kammer saß (682)
Kudrun in schwerer Trauer, ihr Auge wurde naß.
Sie fragte, wie sie geschieden von ihrem lieben Mann,
Und ob er noch am Leben, als man die Fahrt trat an.

206. Da sprach der Boten einer: ‚Wir ließen ihn gesund, (683)
Als wir von dannen ritten. Doch ist es uns nicht kund,
Wie mit ihm dann verfuhren die aus Morenland.
Sie hausten allzu schnöde, man sah nur Raub und Brand.

207. Nun höre, edle Jungfrau, was dir mein Herr entbot. (684)
Er und seine Helden sind in großer Not.
Sie fürchten alle Tage an Ehr' und Leib Verlust.
Drum beweise meinem Herren die Treu' in deiner Brust.‘

208. Vom Sitze hob sich Kudrun, die herrliche Maid, 685
Sie klagte selbst dem König Herwigs Not und Leid.
Man schlüge ihre Mannen und bräche der Burgen Macht.
Sie bat: ‚O reitet, Vater, schnell sei ihm Hilfe gebracht.‘

209. Es weinten ihre Augen, als Heteln sie umschloß. 686
‚Hilf mir, großer König! Mein Schmerz wird allzu groß,
Wenn deine tapfern Recken mit willigem Mut
Nicht meinen Freunden helfen: nur dann wird alles gut.‘

210. ‚Es soll mich keiner hindern, mit Macht nicht, noch mit List, 687
Daß ich Herwig helfe in weniger Tage Frist.
Deinen Schaden will ich enden, so gut ich es nur kann,
Und will nach Waten schicken und manchem andern Mann.

211. Es bringt uns der von Stürmen sein ganzes Aufgebot. (688)
Erfährt der edle Morung von Herwigs großer Not,
Dann führt er guter Helden uns tausend auf die Fahrt.
Die Feinde werden's inne, hier wird nicht Kraft gespart.

205,3 von ir lieben manne: die Verlobung gilt rechtlich als Eheschließung.

206,3 ironisch. 208,1 ‚um zum Könige zu gehen‘ (Martin). — 211—214 ungeschickte Strophen.

212. Dreitausend Ritter führet Horant von Dänemark (689)
Auf unsrer weiten Reise. Jrold, der Degen stark,
Soll allem Jngesinde voran die Fahne tragen.
Auch Ortwin kommt, ihr Bruder: drob verstummen Kudruns
Klagen.'

213. Die Boten hatten Eile, entsendet von der Maid. (690)
Sie ritten manche Meile. Alle, die ihr Leid
Durch Hilfe enden wollten, empfingen Ehren viel:
Sie warb sich manchen Degen zum grimmen Waffenspiel.

214. Auch Hilde trieb die Helden zum mannhaften Streit. (691)
,Wer unter seinem Schilde zur Hilfe ist bereit
Deinen lieben Freunden und schwingt sein gutes Schwert:
Was immer unser eigen, sei ihm als Lohn gewährt.'

215. Da schloß man auf die Kisten. Was man darin fand, (692)
Trug man hin zu Hofe: reiches Kriegsgewand,
Beschlagen ganz mit Stahle, Panzer fest und licht
Brachte man den Helden; die Frauen kargten nicht.

216. Der Wirt gab tausend Recken Rosse und Waffenkleid. (693)
So schmuck sie einer wünschet, wenn er kampfbereit
Aufbricht zur weiten Reise, zog man sie aus dem Stall.
So viel der König hatte, er ließ sie ihnen all'.

217. Nun ging der Wirt um Urlaub die hehre Fürstin an. (694)
Hilde und ihre Tochter zu weinen da begann.
Doch freuten sich die Frauen an all' dem Rittertum.
Sie sprachen: ,Gott im Himmel schenk' Ehre euch und Ruhm.'

212,4 ihr Bruder — Kudrun (ir bruoder — mîn tohter), plötzlicher Übergang aus der Rede an eine bestimmte Person in allgemeine Ausdrucksweise.

214 Ähnlich weiß Kriemhild Nib. 1843, 1962 Helden zum Kampfe zu reizen. — 2 vergl. zu 168,3.

215,3 genagelet wol mit stâle: ,Auf Lederkoller, neben denen starklinnene und wattierte gebraucht werden, nähte man eiserne Ringe oder Schuppen auf; das waren genagelte Brünnen, wie sie unsere alten Lieder heißen.' (Weinhold).

217,4 Der Reisesegen.

218. Und als sie dann gekommen vor das hohe Thor, (695)
Hub an ein Lied zu singen der Knappen froher Chor.
Sie hofften gute Beute in manchem harten Streit.
Die Feinde hausten ferne, der Helden Weg war weit.

219. Am dritten Morgen frühe kam auch Herr Wate an. (696)
Es brachte mit der Alte zum Kampfe tausend Mann.
Am siebenten Morgen kam aus der Dänen Land
Mit vierzighundert Recken der kühne Held Horant.

220. Auch kam von Waleis Morung, ein Kämpe auserwählt. (697)
Des Streites will er pflegen, weil's Kudrun so gefällt.
Er führte zwanzighundert in hellem Waffenschmuck.
Sie ritten voller Freude dahin, ein reis'ger Zug.

221. Der Königin junger Bruder, der Degen Ortwin (698)
Führte seiner Schwester übers Meer dahin
Der kampfesfrohen Recken viertausend oder mehr:
Wüßten es die Feinde, sie fürchteten sich sehr.

222. Als sie zu Hilfe kamen Herwig und seinem Heer, (699)
Stand's schlecht um seine Sache: Schaden groß und schwer
Erlitt er allenthalben, focht er auch heldenkühn:
Man sah die starken Feinde schon vor das Burgthor ziehn.

223. Es schuf der Morenkönig ihm arges Ungemach. (700)
Daß man die hohen Warten und festen Burgen brach,
Das kam von Übermute, es gab da keine Treu':
Wer solcher Thaten pfleget, des Lob wiegt leicht wie Spreu.

224. Die Boten kehrten heimwärts. Wie gern hört' Herwig das! (701)
Die Feinde drängten heftig, es trieb sie Zorn und Haß,
Von früher Morgenstunde bis spät zur dunkeln Nacht.
Doch ritt schon offenkundig herbei der Helfer Macht.

219,1 Nach des Königs Abreise. 4 ‚Man zählt von zwei bis neun hundert und wieder von elf hundert bis neunzehn hundert; höhere Reihen zu zählen ist ungewöhnlich.‘ D. Wb. IV$_2$ 1924. Doch begegnet mhd. auch zehenhundert; zweinzic u. s. w. hundert ist in der Kudrun nicht selten.

225. Die Kunde schuf den Mannen von Karadie viel Leid. (70
Es hatten da zwei Fürsten harte Kriegsarbeit,
Weil König Hetel hurtig mit seiner Helden Schar,
Um Herwigs Not zu wenden ins Land gezogen war.

226. Die übermütigen Feinde setzten sich zur Wehr; (70
In Waffen sah man stehen von Morenland das Heer;
Es dünkte sie kein Gegner an Streitmacht ihnen gleich:
An diesem Tage wurden sie all an Mühe reich.

227. Obschon man Heiden nannte die von Morenland, (70
Wich keiner doch zurücke. Bald hatte man erkannt,
Daß es die besten waren vom ganzen Erdenrund:
Viel hatten sie gebettet schon auf den grünen Grund.

228. Gekommen meinte Herwig der Leiden End' und Ziel. (70
Drum trugen beide Heere des herben Kummers viel.
Wund ward aus ihrer Sippe mancher kühne Mann,
Wovon der König Hetel nur wenig Freud' gewann.

229. Da sie zusammenstießen, die euch genannt mein Sang, (70
Mit ihrer ganzen Stärke, da wurde manchem bang.
Da gab es kein Ergötzen, die Nacht schuf ihnen Sorgen:
Es sprach wohl mancher Recke: ‚Wie erleben wir den Morgen?‘

230. Da wurden von den Drängern die festen Burgen frei. (70
Die grimmen Feinde fochten der Feldstürme drei;
Mit Speer und Schwert verdienet ward reiches Königsgut.
Nicht einer rief: ‚Gebt Frieden!‘ In Strömen floß das Blut.

231. Wie kühn der alte Wate im Schlachtensturme stand! (71
Des Kampfes war er kundig. Es wirkte seine Hand
Den fremden Gästen Schaden und schweres Herzeleid.
Bei den allerbesten Helden fand man ihn jeder Zeit.

232. Auch der Däne Horant ward hochgerühmt mit Fug. (71
Was er an festen Helmen mit starker Faust durchschlug!
Auch schont' er nicht die Brünnen so hell und silberklar.
Sie mußten's ihm entgelten! Licht ward der Feinde Schar.

225,1 Karadie, auch Karadine = Morenland.

229,3 Unklar! Wurde während der Nacht gekämpft, oder fürchtete man einen nächtlichen Überfall?

231,2, 232,2, 233,1, 236,2: Hand und Faust denkt sich der Dichter nicht ohne Waffe. Morung schwingt mit der Rechten das Schwert vor dem mit der Linken getragenen Schilde.

233. Morung, der schnelle Degen, streckte seine Hand (712)
Mit reckenhaftem Mute über den Schildesrand.
Er wollte nimmer weichen im tosenden Streit
Den edlen Morlandrecken: so rächt' er Herwigs Leid.

234. Weil den König Hetel Kudrun gesandt, (713)
Daß er Frieden stifte in ihres Freundes Land,
So sah man nicht dahinten den ritterlichen Herrn,
Und wer sein Leben liebte, blieb seinen Marken fern.

235. Herwig stritt da selber: wem geläng' es baß (714)
Vorm Burgthor und im Felde? Es war der Leib ihm naß
Von Schweiß im heißen Kampfe und schwarz vom Eisenrahm.
Das Haupt dröhnt' manchem Recken, der ihm zu nahe kam.

236. Ortwin den jungen, den Helden aus Ortland (716)
Pries da manche Zunge. Gewaltigere Hand
Hätt' niemand in dem Streite, als er sie tapfer trug:
Man sagte, daß der Degen die tiefsten Wunden schlug.

237. Seitdem der Streit erhoben, tagt' es zum zwölften Mal. (717)
Da sah man Hetels Helden auf blutiger Wal
Vor ihres Königs Augen zerspalten Schilde hart:
Es reute längst die Moren in Herwigs Reich die Fahrt.

238. Am dreizehnten Morgen zu der Frühmeßzeit (718)
Sprach voll Sorgen Siegfried: ,Seht, wieviel im Streit
Erschlagen sind der Recken! Nach hoher Minne Ziel
Beginnt der Fürst von Seland mühvolles Waffenspiel.'

239. Sie mieden an dem Tage des wilden Kampfes Sturm. (720)
Es floß ein tiefes Wasser bei einer Warte Turm.
Sie zogen sich zurücke in dieser Warte Bann.
Doch vor den Selandsrecken ihrer keiner Ruh' gewann.

240. Siegfried von Morenlande zu König Hertel ritt. (721)
Er rief: ,Das sollt ihr wissen, wie ich bis heute stritt,
Ist's nur ein schwacher Anfang, seitdem ich den gefunden,
Der meinen lieben Freunden schlug so viel Todeswunden.'

234,4 Der Dichter vergißt, daß Hetels Land gar nicht angegriffen ist.
235,1 baß ist das Adverb zu besser.
238,3 hohe Minne im Gegensatz zu der niederen Minne = die Liebe zu einer hochgestellten Frau, hier also der Kudrun.
239,1 Sie = die Recken aus Morenland.

241. Die von Hegelingen erhoben da den Streit. 722
Sie waren kühnes Mutes und immer kampfbereit.
Durchhauen den Schild, den lichten, sah man vor ihrer Hand.
Bald hat sich König Siegfried zu jäher Flucht gewandt.

242. In dem Turm belagert durch der Feinde Macht (724)
Wurden nun die Recken. Man rief heraus zur Schlacht,
Die müden — doch vergebens, weil sie nicht fechten konnten.
Sie wehrten sich des Sturmes, wie sie's am besten konnten.

---

c) Wie Hetel Boten sandte aus Herwigs Land.

243. Die Späher ritten heimwärts gen Ormanieland, 732
Die Ludwig und Hartmut hatten ausgesandt:
Sie kündeten den Herren die willkommne Mähr,
Daß bei Herwig Hetel in heißem Kampfe wär'.

244. Da sagte von Ormanie der Vogt den Boten Dank. (733)
‚Könnt ihr Bescheid mir geben, ob es währet lang,
Daß die von Karadine in Seland führen Streit
Mit ihren Widersachern, die rächen Herwigs Leid?'

245. Darauf der Boten einer: ‚Herr König, es ist wahr, (734)
Sie müssen da verweilen länger als ein Jahr.
Rings sind sie eingeschlossen von der Hegelinge Heer:
Die Straße in die Heimat erreicht wohl keiner mehr.'

246. Da rief von Ormanie der schnelle Hartmut: (735)
‚Wie bin ich reich geworden an Hoffnung froh und gut!
Wenn sie den Turm einschließen und man sich ihrer wehrt,
Ziehen wir gen Hegelingen, eh' Hetel heimwärts kehrt.'

247. Ludwig und Hartmut gingen nun zu Rat: 736
Wenn sie zehntausend hätten in guter Kriegeswat,
Wär' leicht es zu entführen Kudrun, die schöne Maid,
Eh' mit den Helden Hetel heimkehrt' aus blutigem Streit.

241,3 Einer zerschlug des andern Schild. Den Schild trug man vor der Hand, weil er durch den Schildriemen am Arme befestigt war.
242,3, 4 Gleicher Reim im Original.

248. Noch immer war in Sorgen die alte Gerlind, (737)
Wie sie es rächen könnte, daß Hetel einst sein Kind
Schmählich verweigert hatte Hartmut, ihrem Sohn.
Sie wünschte den Hegelingen den Strick dafür zum Lohn.

249. Die Teufelin, die arge, bot ihnen reichen Sold. (738)
‚Wollt ihr von hinnen reiten, mein Silber und mein Gold
Will ich den Recken geben. Was geht es mich denn an,
Daß Hetel und Frau Hilde ihr Wort längst leid gethan!‘

250. Da sprach der junge Hartmut: ‚Sollte es geschehn, (740)
Daß ich Hildes Tochter bei uns könnte sehn,
So wollt’ ich gern verzichten auf Königreich und Kronen.
Wie wollte ich mit Liebe schön Kudruns Minne lohnen!‘

251. Der alte Künig Ludwig zu seinem Sohne sprach: (743)
‚Nun denke, guter Degen, daß wir viel Ungemach
Noch zu erdulden haben, eh’ wir erreicht das Ziel.
Drum gilt es auszuteilen kostbares Gutes viel.‘

252. Sie reichten reiche G a b e n manch kühnem Kriegesmann, (744)
Daß man sogar in S c h w a b e n so vieles nicht gewann
An Rossen und Saumtieren, an Sattel und an Schild;
Ludwig that es gerne: sonst war er nicht so mild.

253. Zur Fahrt in die Fremde schickte sich das Heer. 745
Gute Schiffleute, erfahren auf dem Meer,
Waren angeworben zur Reise durch die Flut.
Hoch war der Preis, drum mühten sich gern die Degen gut.

254. Dreiundzwanzig tausend fuhren übers Meer. (748)
Es sehnte sich nach Kudrun Hartmut immer mehr.
Das zeigte bald der Degen. Mit seinen Sippen all
Bracht’ er in scharfem Sturme König Hetels Burg zu Fall.

255. Es trugen sie die Kiele durch die Flut geschwind: 749
Darum vergoß viel Thränen mancher Mutter Kind.
Es führten sie die Wogen ans Ufer von Ortland.
Da spähten sie verstohlen, wo Hildes Feste stand.

249,1 tiuvelinne heißt Gerlind wegen ihres Benehmens gegen Kudrun; schon hier sie so zu bezeichnen liegt kein Grund vor.
252,2 Nur durch den Reim veranlaßt.
253,4 si muosten arbeiten nâch dem hohen solde. Kudrun ist gemeint.
254,1 Widerspruch zu 247,2.

256. Wohl innerhalb zwölf Meilen stieg Hartmuts Heer — (750)
Es galt da kein Verweilen — aus dem wilden Meer
Ans sandige Gestade, dem Ziele also nah,
Daß man Palast und Türme in Hildes Burg schon sah.

257. Da gebot der König Ludwig, daß sie auf den Sand (751)
Die Anker niederließen. Auch hat er sie ermahnt,
Schnell aus dem Schiff zu treten mit Schilde und mit Schwert,
Bevor aus Hetels Lande das Volk es ihnen wehrt'.

---

d) Wie Hartmut Kudrun mit Gewalt nahm.

258. Nun sandte König Hartmut Boten vor sich her, 753
Daß sie der schönen Hilde ansagten neue Mähr
Und ihrer lieben Tochter: könnte es geschehn,
Man würd' für ihre Minne ihn immer dienstbar sehn.

259. ‚Wenn sie sich aber weigert', sprach König Hartmut, 756
‚So sagt, sie kauft es nimmer mir ab mit reichstem Gut,
Daß ich sie nicht zwinge, eh' wir von hinnen scheiden.
Sie soll an kühnen Recken ihr schönes Auge weiden!'

260. Die Boten ritten schleunig von dannen zu der Zeit, 760
Wie Hartmut es befohlen, vor eine Feste weit.
Man hieß sie Matelane. Frau Hilde saß darin
Mit ihrer schönen Tochter, der jungen Königin.

261. Frau Hildes Schaffner schlossen auf der Feste Thor. (764)
Wer dahin kam geritten, den ließ man nicht davor
Lange Zeit verweilen. Es wurde aufgethan
Hartmuts edlen Boten das Thor von Matelan.

262. Die Recken wünschten Zwiesprach mit der Fürstin gut. (765)
Das wehrten ihre Helden, die in sichrer Hut
Hegten beide Frauen zu des Königs Ehr'.
Nie ließ allein man Hilden und ihre Tochter hehr.

256,1 Die Landung erfolgt der größeren Sicherheit wegen etwas entfernt von der anzugreifenden Burg. Hier wird der Abstand thöricht übertrieben, unbekümmert um den Widerspruch zu Z. 3 und 4.

259,4 ironischer Ausdruck für ‚sie soll meine Streitmacht kennen lernen.'

262 Das Gespräch unter vier Augen schien den auf der Burg zurückgebliebenen Mannen Hetels unschicklich. Ebensowenig gestattete es die höfische Sitte, daß fürstliche Frauen und Kinder sich ohne Begleitung zeigten. Vgl. zu 100,2.

263. Doch als die Burg betreten der edlen Boten Fuß, (766)
Empfing sie Königin Hilde mit freundlichem Gruß.
So that in hohem Sinne auch Kudrun lieb und mild.
Sie trug im tiefen Herzen des kühnen Herwig Bild.

264. Wie sehr man ihnen zürnte, man schenkte ihnen Wein, (767)
Eh' sie die Botschaft sagten. Frau Hilde lud sie ein,
Sie möchten niedersitzen vor ihr und künden an,
Warum sie zu der Feste den weiten Ritt gethan.

265. Nach höfischer Sitte stand vom Sitze auf (768)
Jeglicher der Mannen, wie noch der Boten Brauch.
Sie sagten ihr Begehren in der Hegelinge Land,
Und daß sie hatte Hartmut um Kudrun ausgesandt.

266. Da sprach die edle Jungfrau: ‚Ich will mich hüten wohl, (769)
Daß der kühne Hartmut nicht Krone tragen soll
Hier vor meinen Freunden! Das wär' mir kein Gewinn.
Er ist geheißen Herwig, dem ich zu eigen bin.'

267. Darauf der Boten einer: ‚Das entbietet euch Hartmut: (771)
Wenn ihr, edle Fürstin, nicht seinen Willen thut,
So seht ihr seine Recken hier vor Matelan
An dem dritten Morgen.' Sie hub zu lachen an.

268. Hetels Recken sagten den Boten auserkorn, (773)
Daß sie wenig sorgten um Hartmuts Wut und Zorn.
Und wollten sie nicht trinken von König Hetels Wein,
So wolle Blut man schenken ihm und den Helden sein.

---

264 f. Vgl. Rüdegers Botschaft am Hofe zu Worms.

1127. Er führte den Gast zum Sitze, wo er selber saß,
Und hieß den Fremden schenken — man fliß sich ohne Maß —
Met von hoher Güte, dazu den besten Wein,
Den man finden konnte in allen Gauen um den Rhein.

1131. Er erhob sich von dem Sitze mit seinen Mannen all u. s. w.
Ebenso 1750.

268,3 Wein schenkt man den Gästen; wer die Freundschaft nicht begehrt, erhält dafür Blut — aber aus eigener Wunde. Hierher gehört Nib. 1918,4: Er sprach: hier schenket Hagen den allerschlimmsten Trank, d. h. er vergießt Blut.

269. Da brachten sie die Kunde, wo Hartmut sie verließ, 774
Als er gen Matelane die Boten reiten hieß.
Entgegen eilt' er ihnen und fragte, wie's erging,
Und ob die edle Kudrun freundlich die Mähr' empfing.

270. Es sprach der Boten einer: ‚Sie will nicht euer sein. 775
Ein andrer hat gewonnen das schöne Mägdelein,
Des sie vor allen andern mit holdem Sinn gedenkt:
Wollt ihr des Königs Wein nicht, so wird euch Blut geschenkt.‘

271. Auf brachen da die Fürsten mit ihrem ganzen Heer. 777
Sie trugen hoch die Fahnen, Rache war ihr Begehr.
Auf Matelan erblickte man ihre Zeichen fern.
Da sprach die Maid: ‚Bald sehe ich Hetel, meinen Herrn.‘

272. Daß es nicht Hetels Zeichen, erkannte bald ihr Blick. (778)
‚O weh, nun nahet eilend uns arges Mißgeschick.
Uns kommen grimme Gäste nach Kudrun her, der Frauen.
Drum wird vor heute Abend noch mancher Helm zerhauen.‘

273. Da sprach von Hegelingen zu Hilde das Gesind': 779
‚Was Hartmuts kühne Mannschaft immer hier beginnt,
Wir werden's ihnen wehren mit Wunden tief und groß.‘
Da gebot die edle Fürstin, daß man das Burgthor schloß.

274. Nicht folgten Hetels Mannen diesem klugen Wort. 780
Die walteten des Reiches, riß ihre Kühnheit fort;
Des Herren Heereszeichen banden schnell sie auf,
Und an die fremden Gäste ging es in jähem Lauf.

275. Mit erhobenen Schwertern fand man schon am Thor 782
Tausend oder mehr noch, die harreten davor.
Es kam geritten Hartmut mit tausend seiner Mannen
Sie stiegen von den Rossen, die führte man von dannen.

276. Sie trugen in den Händen den schneidenden Schaft. (783)
Wer mochte es da wenden? Es wurden hingerafft
Der stolzen Bürger viele und in den Sand gefällt.
Da kam auch König Ludwig und mit ihm mancher Held.

271,2, 274,3 Flatternde, aufgebundene, angebundene (d. h. an die Stange) Fahnen sind Zeichen der Bereitschaft und des Angriffs.
272,2 Hilde spricht.

277. Die Frauen hatten Sorge, daß er erschien im Streit. (784)
Es blieben nicht verborgen seine Zeichen breit;
Bei ihrer jedem standen drei tausend Recken gut.
Wie sich der Tag auch wandte, sie hegten grimmen Mut.

278. Wo sich die Burgleute glaubten gut gedeckt, (787)
Da hat mit schnellem Angriff Herr Ludwig sie erschreckt,
Kühner Normannenhelden führt' er dahin die Schar:
Wie wohl er Hartmut wollte, ward damals offenbar.

279. Der kühne König Ludwig, der Vogt von Ormandin, (786)
Aus harten Schildesspangen ließ er Funken sprühn,
Das kam vom Heldensinne, den er im Herzen trug.
Auch seine Kampfgesellen fochten kühn genug.

280. Die stolzen Bürger reute schon lange ihre That (788)
Und daß sie schnöd' verschmähet der edlen Hilde Rat,
Die klug erwognen Worte, die sprach Herrn Hetels Weib:
Drob splitterten die Schilde, und mancher ließ den Leib.

281. Hartmut und König Ludwig waren bald gekommen (789)
Nahe aneinander; sie hatten wohl vernommen
Daß man von Matelane verschloß das feste Thor:
Da hoben sie die Fahnen zur Zinne kühn empor.

277,2 ‚breit ist weithinleuchtend; vgl. den breiten Blick des Silbers' (Zacher). Ebenso: die breite See, breite Aue. 4 Elende Füllung der Zeile wie 278,4; 292,4.

278 f. Nachdem 275—276,3 der Kampf zwischen Hartmuts Heeresabteilung und den vor dem Thore aufgestellten Mannen Hetels angedeutet worden, tritt 276,4 Ludwig in das Gefecht ein. Er naht der Burg von einer Seite, welche den Verteidigern unbedingt sicher zu sein schien. (278,1.) ‚Das Verfahren beruht also auf einer Kriegslist, Hartmuts Angriff mit nur tausend Mann ist eine Art Scheinangriff, der ihnen das tollkühne Öffnen der Thore einträgt, das denn auch sofort benutzt wird, nachdem Ludwig und Hartmut sich vereinigt haben' (Hildebrand). Die gemeinsame Thätigkeit beider Könige schildert 281.

281,4 do giengens mit den schilden, daz si diu zeichen in die burc stiezen ist schwierig zu erklären. Eine der vorliegenden genau entsprechende Kampfscene wird auf einer Miniatur des Hortus deliciarum der Herrat von Landsberg (c. 1175) wiedergegeben. S. Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes I, 184. Vor dem verschlossenen Burgthor, an das bereits die Axt gelegt wird, stehen die Belagerer im Ringpanzer; einige suchen den Thorturm durch Fackeln in Brand zu stecken, andere stoßen die mit Fahnen geschmückten Schäfte gegen die

282. Wieviel man von der Mauer auch Speere warf und schoß — (790)
Es waren kühne Degen — wenig sie's verdroß.
Große Laststeine warf man da zuthal,
Die Helden kümmert' wenig der Kampfgenossen Fall.

283. Ludwig und Hartmut drangen in das hohe Thor. 791
Viel todeswunde Streiter ließen sie davor.
Eine Jungfrau edel zu weinen drob begann:
Viel Schaden ward von Feinden in Hetels Burg gethan.

284. Von Ormanie der König gewann da frohen Mut. 792
Seine Zeichen trugen er und die Helden gut
Bis an den Saal der Veste. Da ließ man von den Zinnen
Die lichten Fahnen flattern: Weh traf die Königinnen.

285. Hartmut, der schnelle Degen, zur schönen Kudrun geht. 796
Er spricht: ‚Edle Jungfrau, ihr habt mich stets verschmäht.
Drum werden wir's verschmähen, ich und die Freunde mein,
Daß wir Gefangene machen: man hängt sie, groß und klein.‘

286. Nicht mehr gab sie zur Antwort als: ‚Wehe, Vater mein! 797
Könntest du es wissen, daß man die Tochter dein
Gewaltsam wagt zu führen hinweg aus deinem Lande,
Du spartest der Verlassenen den Schaden und die Schande.‘

287. Gern wüßte ich, was wäre den Fremden wohl geschehn, (793)
Wenn der grimme Wate hätte zugesehn,
Wie Hartmut der kühne durch den Saal geschritten kam,
Und mit ihm König Ludwig Kudrun gefangen nahm.

288. Wate und auch Hetel hätten es ihm verwehrt (794)
Und manchen Helm zerhauen mit ihrem guten Schwert,
Wär's ihnen nur verraten! Man sähe nimmermehr
Geführt die schöne Kudrun gefangen übers Meer.

289. Es standen alle Leute in trübem Sinn und Mut. (795)
Nicht anders wär' es heute! Man nahm da Hab' und Gut
Mit Raub den armen Bürgern und trug es fort sogleich.
Glaubt mir, es wurde jeder von Hartmuts Recken reich.

---

oben auf der Zinne stehenden Verteidiger, welche auf die Anstürmenden Steine schleudern. Auch hier sind die angreifenden Ritter zu Fuß. Martin verweist in betreff dieses Punktes auf Parzival 205,7: die porten (Burgthor) suochten (griffen an) wir ze fuoz.

282,3 Laststein: ‚Stein von Gewicht, lastender Stein.‘ D. Wb. 6, 266.

290. Als sie genommen hatten Schätze und Gewand, (798)
Führte man Frau Hilde hinaus an ihrer Hand.
Gern hätte auf die Zinnen man roten Brand gesetzt.
Daß einst die Rache folgte, wer dachte daran jetzt?

291. Hartmut befahl: es bleibe die Veste unversehrt. (799)
Schnell das Land zu räumen hat der Fürst begehrt,
Eh man die üble Kunde hätt' Hetel überbracht,
Der noch in Waleis kämpfte mit stolzer Heeresmacht.

292. ‚Auch sollt ihr Raub nicht nehmen‘, sprach der Held Hartmut. (800)
‚Sind wir daheim, so zahl' ich mit meines Vaters Gut.
Auch fahren wir um so leichter über die weite See.‘
Ludwigs grimmes Wüten that Kudruns Herzen weh.

293. Die Burg, die war gebrochen; die Stadt, die war verbrannt. 801
Da hatte man gefangen, die besten, die man fand.
Zwei und zwanzig Frauen, minnigliche Maide,
Führten sie von dannen zu Hildes Herzeleide.

294. Wie traurig stand im Saale die edle Königin! 802
Sie schritt betrübten Herzens zu einem Fenster hin,
Zu grüßen die Gefangenen mit einem letzten Blick;
Es blieb manch edle Fraue klagend bei ihr zurück.

295. Weheruf und weinen hörte man da laut. (803)
Jammernd standen alle, die mit Herwigs Braut
Ins fremde Land man führte als ihr Ingesind.
Das klagt' in späten Tagen manch edles Heldenkind.

296. Die Frauen brachte Hartmut mit sich an den Strand. (804)
Verbrennen und verwüsten ließ er Hetels Land.
Ergangen war es besser als er vorher gedacht:
Schön Kudrun und Frau Hildburg sah er in seiner Macht.

297. Er wußte wohl, daß Heteln in das vierte Land (805)
Der Kampf gerufen hatte. Nun stieß er ab vom Strand.
Doch kaum war er den Gauen der Hegeling' enteilt,
Als Hilde Botschaft sandte dem Gatten unverweilt.

---

292 Widerspruch zu 289, 290,1.
297,1 sprichwörtlich für ‚in weite Ferne.‘

e) Wie Hilde Hetel und Herwig Boten sandte.

298. In ihrem tiefen Harme dem Herrn sie entbot, (806)
Daß ihm vor Matelane so viele lagen tot,
Daß Hartmut sie geschlagen im grausen Männerstreit,
Und daß gefangen Kudrun und mit ihr manche Maid.

299. ‚Ihr Boten, sagt dem König, daß ich hier ganz allein. (807)
Es ist mir schlecht ergangen; der mir schuf Not und Pein,
Kehrt heim voll Übermutes, Ludwig, der kühne Held.
Tausend oder mehr noch liegen auf dem Feld.‘

300. Die Männer ritten eilig durch das weite Land. (812)
Es hatte sie Frau Hilde in Sorgen ausgesandt.
Am siebenten Morgen frühe erblickten sie die Statt,
Wo Siegfrieds Heer Fürst Hetel eng eingeschlossen hat.

301. Da sah man alle Tage der Ritterkünste viel; (813)
Auch konnte man wohl hören Gesang und Saitenspiel,
Daß Langeweile nimmer im Lager sie verdroß.
Die einen liefen und sprangen, den Ger der andre schoß.

---

302. Es sah der Dänenrecke, der kühne Held Horant, 814
Hildes Boten reiten zu ihnen in das Land.
Er sprach zu König Hetel: ‚Neues giebt es da!
Will's Gott, daß in der Heimat kein Schaden uns geschah.‘

303. Entgegen ging der König den Boten voller Ruh. 815
Sie kamen trübes Mutes. Da rief er ihnen zu:
‚Willkommen, liebe Herren, hier in diesem Land!
Wie steht es mit Frau Hilde? Wer hat euch hergesandt?‘

---

301 Ähnliche Schilderungen ritterlicher Lustbarkeit im Rolandsliede 642: Die Boten kamen zu einem Baumgarten. Sie fanden darin Die Löwen voll Grimm Mit den Bären fechten. Sie sahen gute Knechte Schießen und springen. Sie hörten sagen und singen Mancher Art Saitenspiel: Aller Wonne war da viel; Die kühnen Kämpen Voreinander wichen. Sie schlugen mit dem Schwerte Auf den Stein, den harten, Daß das Feuer heraus flog. — Wie die Falken spielten und manch anderes Federspiel! u. s. w. Vgl. Iwein 62 f.

304. Er sprach: ‚Das that die Herrin, die hat uns hergesandt. 816
Deine Burgen sind gebrochen, verheert hat man dein Land.
Kudrun ward weggeführet und mit ihr manche Maid.
Nicht kann dein Reich verwinden den Jammer und das Leid.‘

305. Er fragte, wie er hieße, der ihm das angethan. 818
Da sprach aus dem Gefolge zu ihm ein Lehensmann:
‚Der eine heißet Ludwig, er herrscht in Ormanie;
Der andre heißet Hartmut. Ein schlimmerer Feind war nie.‘

306. Darauf der alte Wate: ‚Haltet geheim die Mähr! 825
Der Schaden, den wir klagen, ist, weiß Gott, hart und schwer.
Doch wird er bald verwandelt in Lust und Fröhlichkeit,
Und Ludwig und Hartmut erfahren bittres Leid.‘

307. Der König Hetel fragte: ‚Wie könnte das wohl sein?‘ 826
Darauf der alte Wate: ‚Wir gehen den Frieden ein
Mit dem von Morenlande und seinem Ingesinde,
Und setzen mit den Recken Kudrun nach, deinem Kinde.‘

Eine Reihe jüngerer Strophen berichtet, wie noch einmal mit den Mannen des Morenkönigs gekämpft, dann Friede geschlossen, auch Siegfried zum Bundesgenossen Hetels gewonnen wird. Die zur Verfolgung Hartmuts notwendigen Schiffe nimmt man, abermals auf Wates Rat, Pilgern ab; von der widerstrebenden Schar werden fünfhundert unter Hetels Mannschaft gesteckt.

308. Zur Seefahrt ward bereitet geschwind manch starker Kiel. (846)
Es freute sich Herr Hetel, als guter Wind einfiel
Und übers Meer die Helden zu ihren Feinden trieb:
Fand man sie, sollte rächen das Leid manch guter Hieb.

f) Wie Hetel zum Wülpensande kam.

309. Es war ein breiter Werder, der Wülpensand genannt, 848
Da hatten Ludwigs Recken aus Normannenland
Für sich und ihre Rosse geschafft willkommne Rast.
Wie bald bedrängt’ die Frohen der grimmen Sorge Last.

310. Man führte aus den Schiffen auf den öden Strand (849)
Die minniglichen Frauen aus Hegelingenland.
Wie sie das Herz es lehrte, so klagten da die Frauen
Und ließen ihre Thränen die Feinde reichlich schauen.

304,1 Einem der Boten wird das Wort erteilt. 305,1 redet Hetel.

311. Da sah der Schiffer einer auf den Wogen nahn 853
Ein Schiff mit vollen Segeln; dem König sagt' er's an.
Und als sie es erblickten, rief Hartmut und die Seinen:
‚Pilger sind es. Sehet das Kreuz im Segel scheinen!'

312. Bald erschaute jeder drei Kiele fest und gut, (854)
Dabei neun volle Kocken; die führten durch die Flut
Manchen, der noch nimmer zu Gottes Ruhm und Ehr'
Ein Kreuz getragen hatte! Der Normann griff zur Wehr.

313. Bald waren sie so nahe, daß man die Helme sah (855)
Auf dem Verdecke glänzen. Viel Not erhob sich da,
Und mancher arge Schaden für Ludwig und sein Heer.
‚Auf', rief Hartmut, ‚uns suchen die Feinde über Meer.'

314. Nicht träge waren die Fremden, nah kamen sie dem Land, (856)
Daß man schon knarren hörte die Ruder an dem Strand.
Dort standen zum Empfange in hellem Waffenkleid
Die Alten und die Jungen am Ufer schon bereit.

315. Ludwig und Hartmut griffen nach dem Schild sogleich. (857)
Sie wären heimgekehret gemächlich in ihr Reich,
Wenn man der Ruhe nimmer an diesem Strande pflog.
Wer Hetel freundlos wähnte, wie arg sich der betrog!

316. Laut rief der König Ludwig, den Seinen zugewandt: (858)
‚Ein Kinderspiel nur war es, was je im Kampf ich fand!
Heut gilt's zum ersten Male mit guten Helden Streit.
Wer meiner Fahne folget, dem lohn' ich's alle Zeit.'

317. Hartmuts Feldzeichen trug man auf den Sand. (859)
So nah schon waren die Schiffe, daß man mit der Hand
Die Speere konnte stoßen zum Bord vom Ufer wild:
Nur wenig Muße gönnte Herr Wate seinem Schild.

318. So grimmig ward verteidigt niemals zuvor ein Land. (860)
Die Hegelingenrecken drangen an den Strand.
Sie schwangen ohn' Ermüden die Speere und das Schwert,
Sie tauschten scharfe Hiebe — die keiner doch begehrt.

311,4 Abbildung eines solchen Schiffes: Jäger, Weltgesch. 2, 314.

318,4 Nicht selten wird der Kampf als ein Tauschhandel betrachtet und dabei von Angebot und Nachfrage (Begehr) gesprochen.

319. Da galt es Speere werfen! Es dauerte gar lang 862
Eh' sie das Land gewannen. Der alte Wate sprang
Voll Ingrimm auf die Feinde und griff sie hurtig an.
Was er im Sinne hatte, bald ward es kund gethan.

320. Es drang der König Ludwig auf Waten ein voll Wut. 863
Mit einem scharfen Speere traf er den Recken gut,
So daß die Stücke sprangen hoch auf in alle Winde.
Stark war der König Ludwig. Da kam das Ingesinde.

321. Auf den Helm des Königs das Schwert Herr Wate schwang, (864)
Daß die scharfe Schneide bis auf das Haupt ihm drang.
Trüg' er nicht unter der Brünne, ein dichtes Hemd, geschnitten
Aus Abalier Seide, den Tod hätt' er erlitten.

322. Wider den Degen Irolt der kühne Hartmut sprang. 866
Ihrer beider Waffe auf dem Helm erklang,
Es hallte das Schwertgetöse weit über die Schar dahin.
Wacker hielt sich Irolt, Hartmut war stark und kühn.

323. Herwig von Sewen, ein Held berühmt und gut, 867
Verfehlt' im Sprung das Ufer: so sprang er in die Flut,
Daß er bis an die Achsel tief in dem Wasser stand:
Ein harter Dienst um Minne ward Herwig da bekannt.

324. Den edlen Recken wollten ertränken in der Flut 868
Seine grimmen Feinde. Viele Schäfte gut
Mußten an ihm splittern, er eilte auf den Sand
Entgegen seinen Feinden: nicht ruhte seine Hand.

325. Größere Kampfesmühe ward niemals Helden kund. 870
Nie hat man so viel Helden gedrängt zum tiefen Grund.
Die ohne Wunden starben, versenkt ins wilde Meer,
Ihrer war von beiden Seiten ein ganzes Kriegesheer.

326. Als sie den Strand gewannen, sah man die Wasserflut (869)
Aus tiefen Todeswunden gefärbt ringsum wie Blut.
Aus Freunden und aus Feinden ein purpurroter Fluß,
So breit — sein End' erreichte nicht eines Speeres Schuß.

320,4 Die Vorkämpfer wechseln Speere, ehe die Schar der übrigen Streiter handgemein wird.

323 f. Man beachte die von geringem Geschick zeugenden Wiederholungen.

327. Die von Hegelingen und Ormanieland 872
Zahlten blutige Steuer mit ungefüger Hand.
Man sah die kühnen Recken in hartem Männerstreite.
Wer Wunden nicht begehrte, der suchte hier das Weite.

---

g) Wie Ludwig Hetel schlug und in der Nacht vondannen fuhr.

328. Herr Hetel und Herr Ludwig schwangen in der Hand 880
Ihre scharfe Waffe. Da wurde bald bekannt
Den beiden edlen Recken, wie stark der Gegner wär'.
Ludwig schlug da Hetel. Das war schlimme Mähr.

329. Als der grimme Wate erfuhr des Königs Tod, (881)
Da brüllt' er wie ein Eber; gleich einem Abendrot
Sah man die Helme leuchten von Schwertesschlägen gut:
Ihn und seine Recken sah man in Zorn und Wut.

330. Doch wie sie sich auch mühten, was half den Helden das? (883. 8
Von heißem Heldenblute war schon der Werder naß.
Es ging der Tag zu Rüste, es brach die Nacht herein:
Wie schlugen noch so grimmig die kühnen Degen drein!

331. ‚Es wird der Kampf zum Morde‘, rief König Herwig laut, 888
‚Seit man des Tages Helle am Himmel nicht mehr schaut.
Wir greifen durcheinander den Feind, den Freund bald an;
Und währt es bis zum Morgen, lebt nicht der dritte Mann.‘

332. Nur ungern thaten Einhalt die Grimmigen dem Streit. 891
Es sanken müd' die Hände, die jüngst so kampfbereit.
Doch blieb man bei einander im Felde sich so nah,
Daß man die lichten Helme im Schein der Feuer sah.

333. Da riet Herr Ludwig listig: ‚Nun strecket euch zuthal, 893
Das Haupt auf dem Schilde, und meidet Ruf und Schall!
Dann werden es nicht merken von Hegelingenland
Die Recken, daß wir heimlich von hinnen uns gewandt.‘

334. Da vernahm man durch die Stille Klagen mancherlei. 895
Verwiesen ward den Frauen Thränen und Wehgeschrei;
Die es nicht lassen konnte, weil ihr das Herz zu schwer,
Die drohte man zu stoßen hinab ins tiefe Meer.

334. Mit solcher List entkamen auf die hohe See 897
Die Normannenrecken. Den Frauen schuf es Weh,
Den Freunden zu verhehlen, daß man von dannen zog,
Und daß die Ahnungslosen Herr Ludwig schlau betrog.

335. Und eh' der Tag noch graute, waren sie schon weit. 898
Die kühnen Dänenrecken rüsteten zum Streit.
Es ließ der alte Wate tönen des Heerhorns Schall:
An diesem Tage, meint' er, kommt mancher Feind zu Fall.

336. Zu Rosse und zu Fuße schweiften übers Land 899
Die Hegelingenrecken; aber nirgends fand
Einer die Normannen, Ludwigs Heldenschar,
Die neuen Kampfesmühen heimlich entronnen war.

337. Leer fanden sie die Schiffe, zerstreut das Kriegsgewand (900)
Liegen am Gestade auf dem Wülpensand.
Der herrenlosen Waffen sah man da manches Stück.
Sie hatten es verschlafen: nie kehrt der Feind zurück.

338. Da sie nun müßig waren nach mancher herben Not, 912
Begruben sie den König, der den schönen Tod
Um Freundes Lieb' erlitten dort auf dem Wülpensand.
Es wurden auch gebettet die andern, die man fand.

Auf dem Schlachtfelde wurde Gottesdienst gehalten; durch eine Urkunde verpflichteten sich die Überlebenden zur Gründung eines Klosters und eines Spitals. Dann wandten sie sich zur Heimkehr.

---

h) Wie die Hegelinge heimfuhren.

339. Wate ritt mit Zagen heim in Hildes Land. 921
Der andern wagt' es keiner. Seine starke Hand
Hatt' üble Wacht gehalten in grimmer Völkerschlacht.
Oft hat der alte Recke an Hildes Zorn gedacht.

340. ‚Wehe', sprach Frau Hilde, ‚was ist denn geschehn, 923
Daß ich in ihren Händen zerhauenen Schild muß sehn?

339,1 Natürlich nicht ohne Begleitung seiner Mannen, nur nicht mit einem andern der hervorragenden Helden.

Die Rosse schreiten langsam, mit starker Last beschwert.
Ich fürchte, übel steht es. Ist Hetel unversehrt?‘

341. So sprach die hehre Fraue in bangen Harm versenkt. 924
Da hatten schon die Leute um Wate sich gedrängt,
Die von den lieben Freunden gern hörten Neuigkeit:
Er sagte an die Kunde; da ward es allen leid.

342. Es sprach von Stürmen Wate: ‚Nicht hat's der Lüge not. 925
Auch will ich's nicht verschweigen: sie liegen alle tot.‘
Ob dieses Worts erschraken sie alle, jung und alt.
Sie zwang zu lautem Jammer des Schmerzes Allgewalt.

343. ‚Weh mir, in meinem Leide‘, rief da die Königin. (926)
‚Es sank im Schlachtensturme mein guter Herr dahin,
Hetel, der reiche König. Tot liegt mir Glück und Ehr'!
Auch meine Tochter Kudrun seh' ich nun nimmermehr.‘

344. Da sprach der grimme Wate: ‚Laßt, Frau, das Klagen sein. 928
Ihr macht sie nicht lebendig, die man dort scharrte ein.
Doch ist uns einst erwachsen die Jugend in dem Lande,
So rächen wir an Ludwig und Hartmut diese Schande.‘

345. Da sprach die Kummervolle: ‚Hei! wär' der Tag nicht fern! 929
Was ich mein eigen nenne, ich gäbe hin es gern,
Wenn es zur Rache käme nach diesem grimmen Weh,
Und wenn ich arme Fürstin noch einmal Kudrun säh'.‘

346. Darauf der alte Wate: ‚Das kann nicht eher sein, 940
Als bis des Schwertes fähig, die heut noch jung und klein.
Heut weinen viele Waisen. Doch sind sie stark und klug,
So rächen sie den Vater auf wildem Kriegeszug.‘

347. Da sprach die edle Fürstin: ‚Gott sei's anheim gestellt, 943
Ob ich es je erlebe! Noch liegt es weit im Feld.
Wer dann noch an mich denket, an Kudrun auch, mein Kind,
Den soll man allzeit rühmen, denn er ist treu gesinnt.‘

348. Die Boten heischten Urlaub. Sie sprach in ihrer Pein: (944)
‚Wer meiner nicht vergisset, dem soll Gott gnädig sein.
Nach Jahren sollt ihr reiten hierher zu neuem Streit;
Indessen macht euch, Helden, zum Rachezug bereit.‘

340,3 Die Rosse trugen die Rüstungen der Gefallenen; auch Nib. 220 (Lchm.) werden die Waffen auf Saumtiere geladen.

i) Wie Hartmut heimkehrte.

349. Als sie von dannen zogen, wie euch gesagt mein Mund, 952
Ließen sie zurücke manchen Helden wund.
Manch andrer blieb im Kampfe tot auf dem weichen Sand:
Drob weinte manche Waise ringsum im weiten Land.

350. Mit vielen schweren Sorgen durchschnitten sie die Flut. (953)
Abend ward's und Morgen. Mancher Degen gut
Schämte sich im stillen: wenn auch die Fahrt gelang,
Man war entronnen heimlich aus wildes Kampfes Drang!

351. Da führten sie die Winde in König Ludwigs Land. 955
Die Leute auf den Schiffen waren da wohl bekannt.
Wie trug nach Weib und Kindern so mancher da Begehr,
Der jüngst noch meint' in Sorge, er säh' sie nimmermehr.

352. Auch Ludwig, der kühne, seine hohe Feste sah. 956
Es sprach von Ormanie der Fürst zu Kudrun da:
‚Seht ihr die Burg dort ragen? Nun habet frohen Mut!
Zeigt ihr uns guten Willen, reicht man euch reiches Gut.‘

353. Da sprach in ihrem Schmerze die edle Königin: 957
‚Wem zeigt' ich guten Willen? Von aller Güte bin
Ich leider abgeschieden; fern liegt mir alles Heil.
Ich weiß, mein harren Leiden: nichts andres wird mein Teil.‘

354. Zur Antwort gab ihr Ludwig: ‚Werft ab den trüben Mut! 958
Schenkt Hartmut eure Liebe, dem Recken kühn und gut.
Was wir zu eigen haben, ist euer dann sogleich.
Ihr werdet mit dem Degen an Ehr' und Wonne reich.‘

355. Darauf Frau Hildes Tochter: ‚Laßt endlich mich in Ruh! 959
Eh' euern Sohn ich nehme, deckt mich die Erde zu.
Und wär' er auch so adlig, daß er mir gleich an Ehre,
So stürbe ich noch lieber, als daß ich seine wäre.‘

349,1 Die Erzählung wendet sich zu den Normannen.

352,3 Ludwig spricht hier im Namen seines Sohnes. Hartmut müßte Kudrun beschenken, wenn sie erklärte, ihm angehören zu wollen.

354,4 vgl. 364,4 und 392,4.

356. Es reizte solche Rede König Ludwigs Wut. (960)
Er faßte sie an den Haaren und warf sie in die Flut.
Da kam der kühne Hartmut herbei zu rechter Zeit:
Er hat die schöne Jungfrau aus dieser Not befreit.

357. Grad' als sie wollte sinken, kam der Held Hartmut. (961)
Nah war sie am Ertrinken. Da griff der Degen gut
Nach ihren blonden Zöpfen mit seiner starken Hand.
So hob er aus dem Meere sie an des Schiffes Rand.

358. In eine Barke hob sie Hartmut, der Degen wert. (962)
Wer hatte König Ludwig wohl solchen Brauch gelehrt?
Nun saß sie da im Hemde in einem Schiffe klein.
Die Hofzucht war ihr fremd noch. Wohl konnte sie traurig sein.

359. Da sprach der Degen Hartmut: ‚Was ertränket ihr mein Weib, (964)
Die schöne Königstochter, so lieb mir wie mein Leib?
Hätt' es gethan ein andrer, als ihr, der Vater mein,
Ich schüfe ihm im Zorne wohl grimme Not und Pein.'

360. Zur Antwort gab ihm Ludwig: ‚Nun bin ich schon so alt, (965)
Und hab' es nie erfahren, daß mich einer schalt.
Gern lebte ich mit Ehren bis zu der letzten Frist.
Drum bitte für mich Kudrun, daß sie mein Thun vergißt.'

361. Nun waren auch die Boten gekommen frohgemut. (966)
Sie brachten Frau Gerlinden eine Kunde lieb und gut:
Es woll' ihr immer dienen ihr kühner Sohn Hartmut;
Auch solle sie begrüßen am Strand die Ritter gut.

356—360 Ein wunderbarer Einfall eines jüngeren Dichters. Besonders auffallend ist die dem König Ludwig angedichtete Roheit und seine verzagte Abbitte. 359,2 die ist mir als der lîp, eine oft gebrauchte Formel = sie ist mir so lieb, wie ich selbst, wie mein Leben.

360,2 schelten, beschelten (unbescholten) = jemandem etwas vorwerfen, durch das seine Ehre verringert oder vernichtet wird. Ludwig fühlt, daß ihm der Vorwurf seiner schnöden That zur Unehre gereichen muß.

361,1 Von diesen Boten war noch nicht die Rede. Ihre Sendung erinnert an Siegfrieds Fahrt nach Worms, als Gunther mit Brunhild heimkehrt. — Auch im Original kehrt der Reim wieder.

362. Auch ließ er ihr verkünden, es käme über Meer (967)
Die Maid von Hegelingen, nach der das Herz ihm schwer
Und bange oft geschlagen in heißer Liebesglut.
Als das Frau Gerlind hörte, da ward ihr froh zu Mut.

363. Es sprach der biedere Bote: ‚Fraue, kommt zuthal (968)
Von der hohen Feste, daß ihr die Jungfrauen all,
Die Jammerreichen, grüßet voll Huld in eurem Land.
Ihr und euere Tochter sollt reiten an den Strand.‘

364. ‚Das will ich gerne leisten‘, sprach da die Frau Gerlind. (970)
‚Reich machen wird an Freuden mich König Hetels Kind.
Kommt sie mit dem Gesinde in unser Land herein,
So wird der Degen Hartmut oft mit ihr fröhlich sein.‘

365. Man hieß die Rosse holen und Satteldecken gut. (971)
Die junge Königstochter war froh und wohlgemut.
Sie hoffte, daß sie könnte in ihres Vaters Land
Die schöne Kudrun sehen, die man oft mit Lob genannt.

366. Sie hoben aus den Kisten die allerbeste Wat, (972)
Die sie drin liegen wußten und die ein Mensch nur hat.
Mit Sorgfalt ließ man kleiden Herrn Hartmuts Heldenschar.
Es prangte das Gesinde in Kleidern licht und klar.

367. Am dritten Morgen waren schon fertig Weib und Mann, (973)
Die Gerlind und schön Ortrun zum Ingesind gewann.
Sie waren wohl bereitet zum fröhlichen Empfang,
Sie ritten aus dem Burgthor und zögerten nicht lang.

368. Die auf dem Meere waren, stiegen indes ans Land. 974
Was die Schiffe trugen, brachte man zum Strand.
Zur Heimat kehrten alle in Lust und Fröhlichkeit;
Nur Kudrun und die Jungfrau'n fühlten herbes Leid.

369. Sie durfte es nicht hindern, welch Leid ihr auch geschah, 975
Daß man den Degen Hartmut an der Hand sie führen sah.
Die arme mußt' es leiden, so heischt's des Hofes Zucht.
Ihn freut' es; ihr zu dienen, was hätt' er nicht versucht?

363,4. 365,2 Ortrun ist gemeint.

370. Mit ihrer Herrin gingen wohl sechzig Jungfrauen wert. 976
Daß ihnen solche Ausfahrt vom Himmel war beschert!
Sie lebten in der Heimat in Pracht und Herrlichkeit,
Nun schwand dahin die Freude in bitteres Herzeleid.

371. Hartmuts schöne Schwester zwischen den Fürsten ging, (977)
Als sie Hildes Tochter mit Freundlichkeit empfing.
Weinend küßte Kudrun aus Hegelingenland
Des Wirtes schöne Tochter. Die faßte ihre Hand.

372. Auch kam da, sie zu küssen, die alte Königin. (978)
Das konnte nicht verwinden der schönen Kudrun Sinn.
Sie sprach zu Frau Gerlinde: ‚Was tretet ihr herzu?
Ich küßte eure Tochter — doch ihr laßt mich in Ruh.

373. Es kam von euerm Ratschlag, daß ich arme Maid (979)
Mit Schande dulden mußte so großes Herzeleid.
Schon hab' ich viel erlitten und leider wird's noch mehr.‘
Da müht' um ihre Huld sich die alte Fürstin sehr.

374. Sie grüßte nacheinander die Frauen allzumal. (980)
Da hob sich ein Gedränge! Laut war der Waffen Schall.
Da ließ man auf dem Sande aufschlagen reich Gezelt.
Mit bunten seidnen Schnüren: da ruhte mancher Held.

375. Die Leute hatten Mühe, als sie von der See (981)
Ihr Gut ans Ufer trugen. Kudrun that es weh,
Daß bei den Jungfrauen blieben die Normannen oft zurück.
Sie schaute nur auf Ortrun mit minniglichem Blick.

370,2 Gegensatz: sie hätten vielmehr eine standesmäßige Vermählung in der Fremde verdient.

371 Der Dichter steht so sehr in seinem Stoff, daß er sich Gerlind nicht anders als teuflisch, Ortrun nur als Lichtgestalt denken kann. Bisher haben beide Frauen noch nichts gethan, was Kudruns Benehmen rechtfertigt.

374,1 Sie = Kudrun, die Hauptperson. Die Frauen sind die Begleiterinnen der Gerlind und der Ortrun. — 2 die Mannen drängten sich, um Kudrun zu sehen; dabei klirrten die Waffen.

375,3 ‚Die normännischen Ritter machten den Gespielinnen der Kudrun den Hof. Diese Situation ist höfisch.‘ (Martin.)

376. Die war in ihrem Herzen von aller Bosheit frei. (983)
Wie gern hätt' sie der Armen, so reich an Lieb' und Treu',
Die Fremde umgewandelt zu liebem Aufenthalt!
Kudrun fühlt' nach den Freunden der Sehnsucht Allgewalt.

---

377. Da fuhr aus dem Lande der Degen Hartmut. 986
Er brachte Hetels Tochter auf eine Feste gut.
Da weilt' sie leider länger als ihr das Herz gebot;
Sie mußte Pein erdulden und Angst und große Not.

378. Es ließ der junge König mit betrübtem Mut 995
Kudrun, die schöne, in seiner Mutter Hut.
Die junge Königstochter trug darum viel Beschwer:
Sie hatte keine Freude an Frau Gerlindens Lehr'.

379. Da sprach die alte Gerlind, Ludwigs Königin: 988
‚Wann wird die schöne Kudrun wenden ihren Sinn
Und König Hartmut grüßen als ehelich Gemahl?
Er ist ihr ebenbürtig, nicht braucht es langer Wahl.'

380. Das Wort vernahm auch Kudrun, die heimatlose Maid. 989
Sie sprach: ‚Gewiß, Frau Gerlind, wär's euch geringes Leid,
Zwäng' man euch den zu minnen, der eure Feinde schlug!
Gäb' man euch solchem Manne, ihr wehrtet euch mit Fug.'

381. Die teufelische Fraue sprach zu der schönen Maid: 996
‚Willst du nicht Freude haben, so sollst du haben Leid.
Nun suche dir die Helfer in aller Könige Land:
Du sollst den Pesel heizen und schüren selbst den Brand.'

382. Da sprach die edle Jungfrau: ‚Das will ich leisten wohl. 997
Was ihr mir gebietet auch geschehen soll,
Bis mir Gott im Himmel die harte Sorge wende.
Zu Hause hab' ich nimmer geschürt die Feuerbrände.'

377,1 Zu einem Kriegszuge.
380,2 Natürlich bitterste Ironie.
381,4 Pesel, noch jetzt in niederdeutscher Mundart, bedeutet das heizbare Frauengemach. Das Amt des Ofenheizers oder der Heizerin scheint im Mittelalter sehr verächtlich gewesen zu sein.

383. Eines Fürsten Tochter, der Burgen hat und Land, 1008
Mußte den Ofen heizen mit ihrer weißen Hand,
Wenn Gerlinds Dienerinnen traten ins Gemach.
Es war so niederes Dienen der Fürstin herbe Schmach.

384. Sanftmütig that sie alles, was man ihr gebot, 1021
Und führt' es aus mit Sorgfalt trotz ihrer großen Not.
Sieben volle Jahre trug sie's im fremden Reich:
Es sah die schöne Kudrun einem Königskind nicht gleich.

385. Doch als dem neuen Jahre zu nahen man begann, 1022
Fing der kluge Hartmut sich zu besinnen an,
Daß ihm und seinen Freunden es wäre Schmach und Schande,
Daß er nicht Krone trüge und Herr doch hieß' im Lande.

386. Er kam just aus dem Streite, er und mancher Mann. 1023
Durch Heldenmut und Kühnheit man hohen Ruhm gewann.
Da hoffte er, daß Kudrun bald seine würde sein,
Die Maid, die er vor allen im Herzen trug allein.

387. Als sie ihm ging entgegen, da sprach zu ihr Hartmut: 1013
‚Kudrun, schöne Jungfrau, hielt man dich auch gut,
Seit ich mit meinen Degen geschieden aus dem Lande?‘
Sie sprach: ‚Dir ist es Sünde, und mir mein Dienen Schande.‘

388. Und abermals sprach Hartmut: ‚Was habt ihr gethan, 1014
Gerlind, liebe Mutter? Nahmt ihr euch nicht an
Der Jungfrau, wie ich meinte, daß ihr ihr Herzeleid
In diesem fremden Lande zu lindern war't bereit?‘

389. Sie sprach mit Wolfessinne: ‚Wie mocht' ich ziehen baß, 1015
König Hetels Tochter? Nun lerne ihren Haß:
Ich konnte es nicht hindern mit Bitte noch Gewalt,
Daß sie dich und den Vater und deine Freunde schalt.‘

390. Darauf der Degen Hartmut: ‚Da trieb sie arge Not! 1016
Wir schlugen ihren Freunden manchen Ritter tot.
Wir machten sie zur Waise und grüßten sie mit Hohn.
Mein Vater schlug den ihren. Ein Wörtlein kränkt sie schon.‘

383,1 Kudrun.

385,4 Die Krönung und mit ihr die Besitzergreifung des väterlichen Reiches folgt der Vermählung des Fürsten. Vgl. oben die Geschichte Hagens S. 16 und Str. 354,3.

391. Da sprach seine Mutter: ‚Mein Sohn, das ist wohl wahr: 1017
Und wenn wir Kudrun hätten in Obhut dreißig Jahr,
Mit Rute und mit Geisel brächt' ich sie nur dahin,
Daß sie die deine würde; nichts beugt sonst ihren Sinn.'

392. Ihm rieten seine Freunde, ob lieb es oder leid 1025
Seiner Mutter wäre, daß er die schöne Maid
Mache sich zu eigen, wie es geschehen mag.
Erleben mit der Frauen würd' er noch wonnigen Tag.

393. So rieten seine Freunde. Als er nun Kudrun fand (1026)
In einer Kemenate, ergriff er ihre Hand
Und sprach: ‚Hört auf mein Werben, Königstochter hehr,
Und tragt mit mir die Krone: dann seid ihr reich an Ehr'.'

394. Da sprach die schöne Jungfrau: ‚So steht mir nicht der Mut. 1027
Weil mir die böse Gerlind so viel zu Leide thut,
So will mit keinem Manne in Lieb' ich sein vereint.
Ihr und ihrer Sippe bin ich von Herzen feind.'

395. ‚Das ist mir leid', sprach Hartmut. ‚Wenn ich es leisten kann, 1028
So büße ich, was Gerlind euch hat zu Leid gethan.
Ich will es euch ersetzen, nach unser beider Ehr'.'
Da sprach die edle Jungfrau: ‚Ich trau' euch nimmermehr.'

396. Da sprach der junge Hartmut, der Fürst von Normandie: 1029
‚Ihr wißt es, Königstochter, daß mein eigen hie
Das Land ist und die Burgen, dazu der Leute Menge:
Wer würde mich drum hängen, wenn ich euch zur Ehe zwänge?'

397. Zur Antwort gab ihm Kudrun: ‚Übel wär's gethan. 1030
Auch hab' ich keine Sorge, daß es geschehen kann.
Was dächten andre Fürsten, vernähmen sie die Mähr',
Daß König Hagens Tochter so schnöd' vermählet wär'!'

391,2 Eine oft wiederkehrende, allgemeine Zeitbestimmung = viele Jahre.

396,4 Hartmut giebt durch die Bezeichnung der Strafe selbst zu, daß es ein Verbrechen ist, auf Kudrun Zwang auszuüben, d. h. die Ehe ohne ihre Einwilligung, ohne ein vorangegangenes Verlöbnis zu schließen. Keine Freie konnte zur Ehe gezwungen werden.

398. ‚Was kümmern mich die Fürsten?‘ rief der Held Hartmut. 1031
‚Wenn es euch allein nur, Herrin, dünkte gut,
So wollt’ ich König werden, ihr wäret die Königin mein.‘
Sie sprach: ‚Seid ohne Sorge, ich kann nicht euer sein.

399. Ihr wisset wohl, Herr Hartmut, was geschehen ist, 1032
Und welchen Schaden thaten euer Mut und eure List,
Als ihr mich habt gefangen, entführt aus meinem Land,
Und wie das Reich verwüstet eurer guten Recken Hand.

400. Auch ist euch nicht verborgen — mir ist es leid genug — 1033
Daß euer Vater Ludwig meinen Vater schlug.
Wenn ich ein Ritter wäre, er sollte ohne Schwert
Mir nicht zu nahe kommen! Euch ist mein Herz verwehrt.

401. Ihr wisset auch, Herr Hartmut: eh’ ihr kamt in das Land, 1043
Daß ich einem König reichte meine Hand.
Ihm gelobt’ ich mich zum Weibe mit einem festen Eid.
So lange er am Leben, trennt mich von ihm kein Leid.‘

402. Sie weigerte sich lange, bis es ihn verdroß. 1048
Der Degen sprach: ‚Frau Kudrun, ich bin so reich und groß
Wie der Fürste Herwig, den ihr zum Gemahl
Wähltet euch zur Ehre. Mich ärgert eure Wahl.‘

403. Er fand ein andres Mittel. Zu Hofe ließ man gehn 1037
Die edle Jungfrau Ortrun, die Königstochter schön.
Sie sollt’ in Ehr’ und Züchten Hartmut zum Gewinn
In Freundlichkeit verkehren Frau Kudruns starren Sinn.

404. Da sprach die schöne Ortrun, die Maid von Ormanie: 1039
‚Ich will ihr immer dienen, daß sie gedenke nie
Fortan ihres Leides; ich will mich vor ihr neigen;
Ich und meine Jungfrau’n gehören ihr zu eigen.‘

400,3 Sie gedenkt der Pflicht der Blutrache, die es ihr auferlegen würde, Ludwig anzugreifen und zu töten.

404,3, 4 enthalten ungerechtfertigte Übertreibungen; sich zu eigen geben = auf seine Freiheit verzichten.

405. Es dankte ihr holdselig die edle Jungfrau schön: (1040)
‚Daß ihr mich so gerne gekrönet möchtet sehn
Neben König Hartmut in Ehr' und Herrlichkeit,
Das dank' ich euch in Treuen. Doch ist zu herb mein Leid.'

---

k) Wie Kudrun waschen mußte.

406. Da bot man Hetels Tochter Burgen an und Land. (1041)
Weil keines sie begehrte, mußte sie Gewand
Alle Tage waschen vom Morgen bis zur Nacht.
Drum sah man später Ludwig sieglos vor Herwigs Macht.

407. Es ging der Degen Hartmut, wo er die Seinen fand. (1050)
Er befahl in ihre Obhut die Leute und das Land.
Dann zog er in die Ferne. Er dacht' in Sorgen schwer:
‚Ich habe viele Feinde: drum setz' ich mich zur Wehr.'

408. Da sprach mit Wolfessinne die böse Frau Gerlind: 1052
‚Nun will ich, daß mir diene der stolzen Hilde Kind.
Weil sie in ihrer Bosheit sich dünkt so gut und treu,
Soll sie als Magd mir dienen; leicht wär' von Schmach sie frei.'

409. Darauf die edle Jungfrau: ‚Was ich leisten kann, 1053
Das sei mit diesen Händen früh und spät gethan;
Mit Fleiß und gutem Willen thu' ich es immerdar,
Da mich mein herbes Schicksal schuf aller Freunde bar.'

410. Da sprach die böse Gerlind: ‚Du sollst mein Gewand 1054
Jeden Morgen tragen nieder an den Strand;
Du sollst die Kleider waschen mir und dem Ingesinde.
Und hüte dich, du Stolze, daß man dich müßig finde.'

411. Darauf die edle Jungfrau: ‚Fraue, hört mich an! 1055
Nun laßt mich unterweisen, daß ich lernen kann,
Wie ich die Kleider wasche unten an dem Meer.
Ich mag nicht Freude haben, ja, quält mich nur noch mehr.'

---

406 Beginn eines neuen Liedes mit allgemeiner Angabe des Inhalts. Die vierte Zeile greift in die Zukunft hinüber: vgl. zu 114,4.

407 Dasselbe Motiv wie 377: Hartmut muß fern sein, wenn Gerlind Kudrun quält. Er überläßt einem Teil seiner Mannen die Hut über Land und Leute; daß ihn der andere Teil begleitet, ist selbstverständlich.

412. Da hieß sie eine Wäscherin nieder an den Strand, 1057
Daß sie es Kudrun lehre, tragen das Gewand.
Die Fürstentochter diente in harter Pein und Not.
Niemand konnt' es wehren: es war Gerlinds Gebot.

413. Da sprach in Lieb' und Treue Hildeburg, die Maid: 1060
‚Es muß uns alle jammern — es sieht Gott unser Leid —
Die einst mit Kudrun kamen her in dieses Land;
Man gönnt uns wenig Ruhe, und sie wäscht an dem Strand.'

414. Das Wort vernahm Frau Gerlind, und voller Hohn sie sprach: (1061)
‚Willst du, daß deine Herrin nicht duldet solche Schmach,
So tritt an ihre Stelle, mach' sie des Dienstes frei.'
‚Für sie thät ich es gerne', rief Hildburg mild und treu.

415. ‚Es erbarmet mich der Guten, wie groß auch meine Not. (1063)
Denn ihr schuf hohe Würde Gott durch sein Gebot.
Der allerreichste König war einst ihr stolzer Ahn.
Sie hofft auf meine Treue. Das sei kein leerer Wahn!

416. Um Gottes Willen sollt ihr, hehre Frau Gerlind, 1062
Sie allein nicht lassen; sie ist ein Königskind!
Auch ich bin eine Fürstin, und doch steh' ich ihr bei:
Laßt mich mit Kudrun waschen — wie auch das Ende sei.'

417. Da sprach die böse Gerlind: ‚Dann wird dir oftmals Weh. 1064
Wie hart auch wird der Winter, so mußt du auf dem Schnee
Stehn und die Kleider waschen in Kälte und in Wind —
Und könntest im Pesel sitzen mit anderm Ingesind!'

418. Sie konnte kaum erwarten, bis der Abend kam. 1065
Sie wollte Kudrun trösten: bei der Hand sie nahm
Die edle Königstochter und ging in ein Gemach,
Wo man von herbem Dienste manch Wort der Klage sprach.

419. Es hub da unter Thränen Hildburg, die hehre, an: (1066)
‚Wie jammert mich im Herzen, was man dir angethan!
Ich bat die böse Teufelin, daß du nicht mehr allein
Sollst auf dem Sande waschen: die Not sei uns gemein.'

416,2 vgl. zu 262.

420. Da sprach die Heimatlose: ‚Das lohn' dir Jesus Christ, (1067)
Daß du ob meines Leides allzeit so traurig bist.
Und willst du mit mir waschen, wird froher unser Sinn,
Wir werden reich an Freude, schnell geht die Zeit dahin.'

421. Da man ihr erlaubte, daß sie das Gewand (1068)
Mit der Freudelosen an dem öden Strand
Wüsche in den Fluten, ward alles Weh gelinder.
Da mußten lange waschen die beiden Fürstenkinder.

422. Es währte das so lange, — es ist wirklich wahr — (1070)
Daß sie waschen mußten bis ins sechste Jahr.
Weiß wuschen sie die Kleider für Hartmuts Helden gut;
Nie drückte größerer Kummer vornehmer Frauen Mut!

---

l) Wie Hilde ihr Heer rüstete.

423. Nun lassen wir die Rede, wie sie dienten hie (1071)
Den Männern und den Frauen. Hilde hatte nie
Auf andere Entwürfe den stolzen Sinn gewandt,
Als wie sie Kudrun führte in ihrer Väter Land.

424. Vierzig Galeeren standen schon fertig auf dem Meer, (1073)
Hildes Augenweide! Sie hoffte, daß ein Heer
Auf ihrer Boten Ladung zur Fahrt sich stellte ein:
Es sollte jedem reichlich die Müh' vergolten sein.

425. Zur Zeit der heiligen Nächte that sie Tag und Stund' 1075
Des Königs Tod zu rächen im ganzen Lande kund.
Wer immer ihr im Reiche war dienstbar und verwandt,
Erfuhr, daß Kudrun sollte heim aus dem fremden Land.

426. Es eilten ihre Boten zuerst in Herwigs Reich. 1077
Weshalb man sie entsendet, er wußte es sogleich.
Entgegen ging er ihnen, sobald er sie erschaut,
Und hörte, was Frau Hilde den Degen anvertraut.

423,1 hie = in Normandie, wo der letzte Teil der Erzählung sich abspielte.

425,1 ‚Zur Zeit der heiligen Nächte' entspricht dem mhd. zen wîhen nahten; es sind damit die zwölf Nächte nach dem 25. Dezember gemeint, die alte Winterfestzeit.

427. Es sprach der edle Ritter: ‚Ich weiß, gefangen hat (1079)
Mein Lieb der König Hartmut mit arger Frevelthat,
Weil sie sich ihm versagte und mich zum Freund erkor,
Und daß darum Frau Kudrun den Vater einst verlor.

428. Nun künde, guter Bote, der Fürstin meinen Sinn: 1080
Es soll der König Hartmut nie haben des Gewinn,
Daß er die edle Herrin festhielt so lange Zeit:
Mehr noch als alle andern ersehn' ich Schlacht und Streit.

429. Sag' ihr, daß König Herwig nach dieser heiligen Frist (1081)
In sechsundzwanzig Tagen zum Kampf gerüstet ist.
Nach Hegelingen führ' ich dreitausend meiner Mannen.'
Sie blieben da nicht länger und ritten froh von dannen.

430. Weil nun der schönen Hilde noch weiter Hilfe not, 1083
Berief sie auch der Dänen stattliches Aufgebot.
Es durften da die Helden nicht lange mehr verziehen,
Die sich in Ormanie um Kudrun sollten mühen.

431. Auch ließ sie Horant mahnen: aus königlichem Blut 1084
Stamm' er; drum soll' er kommen mit seinen Recken gut,
Daß ihre liebe Tochter von Kummer werde frei
Und nicht mehr lang im Elend bei König Hartmut sei.

432. Da sprach der kühne Degen: ‚Sagt an der Königin, 1085.86
Daß ich in wenigen Tagen mit Freuden bei ihr bin.
Und daß der Sinn mir stehet auf Kriegesstürme stark:
Zehntausend Helden führ' ich herbei aus Dänemark.'

433. Es war da frohes Mutes Wate aus Sturmland. (1091)
Er wollte Hilfe bringen. War ihm auch unbekannt
Die Botschaft, die Frau Hilde ließ künden ringsumher,
Müht' er sich doch zu sammeln ein wackres Kriegesheer.

434. So rüsteten sich alle fröhlich zum heißen Streit. (1092)
Wohl tausend Helden standen mit Waten kampfbereit
In dem Lande Stürmen, Sippen und Lehensmann:
Mit ihnen griff er Hartmut von Ormanie an.

431,1 Str. 6 hieß Horant König Hetels Neffe. Vgl. 447.
433,2 Warum Wate von dem Aufgebot nichts erfährt, ist unklar.

435. Auch ritten Hildes Boten ferne nach Ortland, 1096
Wo man auf dem Plane den jungen Degen fand
Bei einem breiten Bache: da gab es Vögel viel.
Es jagte dort der König mit seinem Federspiel.

436. Er ließ die Falken fliegen. Dann ritt er schnell dahin, 1098
Wo neue Mähre trübte seinen frohen Sinn.
Er grüßte Hildes Boten, die machten ihm bekannt,
Daß man die edle Fürstin noch stets in Thränen fand.

437. Sie sagten ihre Botschaft in aller Redlichkeit 1099
Und fragten, ob der Degen zur Heerfahrt sei bereit;
Wieviel der starken Recken Herr Ortwin bringe mit,
Wenn man aus Heglingen gen Ormanie ritt.

438. Zur Antwort gab Herr Ortwin: ‚Du sprachst ein wahres Wort. 1100
Ich will aus diesem Lande mit mir führen fort
Von zwanzigtausend Helden ein stattlich Aufgebot,
Und sollten im Gefilde auch alle liegen tot.‘

439. Nun sah man aller Orten reiten in das Land 1101
Die Degen, die Frau Hilde hatte rings besandt.
Sie dienten ihr getreulich um ihre eigene Ehr':
Es kamen sechzigtausend der Helden oder mehr.

440. Wer kam ins Land geritten und sich am Hof fand ein, (1105)
Der mußte wohl Frau Hilde hoch willkommen sein.
Sie schritt den Herren entgegen und grüßte Mann für Mann:
Wie mancher gute Degen da reiche Wat gewann!

435,2 Ortwin ist auf einer Wiese (Plan = la plaine) mit der Jagd auf Wasservögel beschäftigt, und zwar bedient er sich dazu abgerichteter Falken (Falkenbeize.) Er ist nicht allein, sondern in Gesellschaft eines Falkners (mit sînem valkenære). Dieses ungefährliche Vergnügen betrieben gern Frauen und Kinder; man hat daher aus dieser Stelle einen Schluß auf Ortwins Alter gemacht (vgl. 448) und Str. 212 und 236 danach beurteilt.

436,4 Sie beweinte noch immer den Verlust, hatte also den Gedanken an Rache noch keineswegs aufgegeben. Ebenso heißt es Nib. 1062: ‚Noch heiß beweint Frau Kriemhild den Helden von Niederland‘ = sie sinnt auf Rache.

438,1 bezieht sich auf die in 437,4 enthaltene Behauptung: es ist notwendig, gegen die Normannen zu ziehen.

439,3 ‚weil ihre Ehre treuen Dienst erheischte.‘

441. Der Fürstin Schiffe lagen zur Meeresfahrt bereit. (1106)
Die edlen Gäste sollten in früher Morgenzeit
Am nächsten Tag aufbrechen zu strafen alte Schmach.
Frau Hilde hatte Sorge, daß ihnen nichts gebrach.

442. Die Waffen ließ die Herrin tragen drauf an Bord. (1107)
Von Stahl die guten Helme sah man in Menge dort;
Auch strahlende Halsberge wohl für fünfhundert Mann
Hieß sie zu Schiffe bringen: aus Vorsicht ward's gethan.

443. Die Ankertaue waren von Seide fest und schwer, (1108)
Die Segel reich und kostbar, damit sie über Meer
Vom Hegelingenlande fuhren gen Ormandin,
Um Kudrun heimzuholen, die junge Königin.

444. Auch wirkte ihre Anker aus Eisen nicht der Schmied, (1109)
Man goß sie wie die Glocken, so meldet uns das Lied;
Sie wurden rings beschlagen mit Messing wundersam,
Daß am Magnetensteine man nicht zu Schaden kam.

445. Wate und den Seinen manchen Goldring bot (1110)
Die schöne Fürstin Hilde: drob lagen viele tot,
Als er vor Hartmuts Feste in hartem Sturm und Streit
Samt kühnen Hegelingen rang um die schöne Maid.

446. Gar innig bat Frau Hilde die Herrin aus Dänemark: (1111)
‚Soviel ihr auch gestritten in Männerschlachten stark,
Ich lohn' es reichlich, Helden, zu unser beider Ehr';
Drum folget meinem Fähnrich und lauschet seiner Lehr'.‘

442,3 Halsberge, ‚ursprünglich ein geschuppter Kragen zur Bedeckung von Hals und Schultern, dann zu einem Panzerhemd erweitert, welches bis zu den Knieen hinabreichte‘ (Böttticher). Später, als die hier an Bord geschafften Reserverüstungen zur Verteilung gelangen, wird das Wort Brünne (Brustharnisch) gebraucht.

444,2 von glocken spîse gegozzen: den Grund enthält Z. 4. Glockenspeise oder Glockengut ist eine Mischung von Kupfer und Zinn. Der Magnetberg nimmt in der Spielmannsdichtung einen hervorragenden Platz ein und ging von dort in das deutsche Märchen über. ‚Meine Großmutter hatte ein Märchen vom Magnetenberg: die Schiffe, die zu nahe kamen, wurden auf einmal alles Eisenwerks beraubt, die Nägel flogen dem Berge zu, und die armen Elenden scheiterten zwischen den übereinander stürzenden Brettern.‘ Goethe.

446 Die Bitte enthält Z. 4; ihre Begründung in Z. 2, 3.

447. Sie fragten, wer das wäre? Da that sie es bekannt. (1112)
Sie sprach: ‚Es ist Herr Horant, der Held aus Dänenland.
Des Königs Hetel Schwester war einst die Mutter sein.
Traut ihm und laßt im Sturme die Fahne nicht allein.

448. Auch meines lieben Sohnes, ihr Helden, habet acht, (1113)
Wenn ihr die grimmen Feinde besteht in heißer Schlacht.
Er zählt kaum zwanzig Jahre und wuchs noch nicht zum Mann:
Drum helft ihm, gute Recken, greift man ihn feindlich an.‘

449. Sie riefen: ‚Wer ihm nahe, der hilft ihm sicher gern. (1114
Es bleibe aller Schaden dem edlen Degen fern!
Wir bringen ihn euch wieder, folgt er nur klugem Rat.‘
Wie freute sich Held Ortwin der nahen Rachethat!

450. Nun giebt es zu erzählen der Worte nicht genug, (1115)
Was man an Kostbarkeiten hinab zum Strande trug.
Die Helden heischten Urlaub, zum schweren Kampf bereit:
Frau Hilde wünschte allen des reichen Christ Geleit.

451. Der Heergesellen viele waren vaterlos. 1116
Darum war ihr Begehren nach blutiger Rache groß.
Zu Hegelingen weinte manch' edle Mutter lind:
Bringt ihr wohl Gott im Himmel einst heim ihr liebes Kind?

452. Wer hätte solchen Jammer ruhig angehört? (1117)
Es wird durch heiße Thränen der Abschied nur erschwert.
Drum zogen sie von dannen mit hellem Schall und Klang;
Sie traten in die Schiffe mit fröhlichem Gesang.

453. Als zum Gestade drängte der kühnen Helden Schaar, (1118)
Da standen in den Fenstern die Frauen licht und klar;
Von Matelan hernieder aufs weite, wilde Meer
Blickten schöne Augen: so schied Frau Hildes Heer.

454. Laut krachten da die Masten, es weht' ein starker Wind, (1119)
Es blähten sich die Segel. Manch edler Mutter Kind
Erhofft' in kühnem Mute, daß Ruhm ihm blüh' und Ehr':
Reich wurden sie an beiden durch Kämpfe hart und schwer.

455. Auf dem Wülpensande, wo einst der Streit getobt, (1121)
Da hatten sich zu sammeln die Helden all gelobt.
Ein Kloster sah man ragen, dem Ufer nicht zu fern;
Ihm flossen reiche Spenden: denn alt und jung gab gern.

456. Wer von dem Schiff gestiegen war an das Land hinab, (1122)
Kniet' nieder zum Gebete an seines Vaters Grab.
Neu wurde in den Herzen die Rache da entfacht:
Bald fühlte sie der Normann in blutiger Männerschlacht.

457. Ich weiß nicht zu berichten was alles noch geschah; (1120)
Nur daß den Morenkönig aus Karadie man sah
Mit seinem Volke kommen, zum Rachezug bereit:
Zehntausend schnelle Degen führt' er zum heißen Streit.

458. Mit Ehren ward empfangen der Moren edler Herr. (1123)
Es fuhren seine Mannen auf zwanzig Kocken schwer.
Die Speise, die er brachte, reichte für zwanzig Jahr:
Es nahte den Normannen gewaltige Gefahr.

459. Mit ihren guten Schiffen stießen sie vom Strand. (1124)
Nicht lange währt's, da wurde den edlen Herrn bekannt
Viel schwere Müh' und Arbeit auf breiter Meeresflut:
Was half, daß Wate führte und der kühne Däne Frut'?

460. Es blies der Wind aus Süden und trieb auf hoher See (1125)
Umher die wackeren Degen — davon ward manchem weh!
Mit tausend Seilen konnten sie finden nicht den Grund:
Darüber hörte klagen man selbst der Kühnsten Mund.

461. Vor dem Berg zu Givers lag Hildes starkes Heer. (1126)
Magnetensteine zogen hinaus aufs finstre Meer
Die wohlgefügten Schiffe trotz ihrer Anker gut.
Die festen Masten neigten sich nieder bis zur Flut.

458,3 Eine starke Übertreibung; anders die Angabe in Str. 96.

460,3 Mit Seilen, die aneinander geknüpft waren, um zu loten.

461,1 Der fabelhafte Berg zu Givers ist im mons Gyber = Monte Gibello = Aetna nachgewiesen. — 2 Das finstere Meer wird im hohen Norden gedacht, wo der Polarwinter herrscht. Eine verwandte Vorstellung ist das Lebermeer, mare concretum, das sich schon das Altertum jenseit Thule vorstellte. In dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden, Meregarte genannten althochdeutschen Bruchstück heißt es lebirmere: Ein Meer ist geronnen (giliberôt) In dem Weltmeer westlich. Wenn der starke Wind Wirft die Schiffe dahin, So können die kräftigen Fergen Sich des nicht erwehren, Sie müssen hindurchfahren Bis in des Meeres Mitte. Ach, ach, dann! Sie kommen nicht von dannen. Will Gott sie nicht erlösen, So müssen sie da faulen. — 3 Die 444 berichteten Vorkehrungen waren also vergeblich.

462. Die Männer standen klagend und weinend überall. (1127)
Da rief der alte Wate: ‚Laßt fallen nun zuthal
Zur grundlosen Tiefe die Anker fest und schwer!
Ich wüßte manche Stätte, wo ich jetzt lieber wär'!

463. Da nun einmal verschlagen das Heer der Königin, (1128)
Und wir schon weit getrieben durchs finstre Meer dahin —
Als Kind schon lauscht' ich gerne auf einen Schiffersang:
Es birgt ein weites Reich sich hier unterm Bergeshang.

464. Da giebt's ein schönes Leben! So reich ist dieses Land, (1129)
Daß selber in den Bächen voll Silber ist der Sand.
Damit baut man die Burgen. Und was da gilt als Stein —
Das allerbeste Gold ist's: Armut ist dort nur klein.

465. Auch hört' ich ferner sagen — Gott schuf manch Wunderwerk — (1130)
Wen die Magnetensteine herziehen an den Berg,
Der möchte Gut gewinnen für sich und sein Geschlecht,
Könnt' er des Windes harren, der ihm zur Heimfahrt recht.

466. Laßt uns die Speise kosten! Und wenn es uns gelingt, (1131)
— So sprach der kluge Wate — wir laden, daß es sinkt,
Ein jegliches der Schiffe mit edelem Gestein:
Und kommen wir von dannen, wir sitzen froh daheim.'

467. Da sprach der Däne Frute: ‚Eh' mir der Winde Ruh' (1132)
Und meinen Fahrtgenossen so übel setzet zu,
Schwör' ich mit tausend Eiden, daß mich reizt kein Gewinn.
Trüg' mich von diesem Berge ein Wind zur Heimat hin!'

468. Die Christennamen trugen, die sprachen ihr Gebet. (1133)
Daß still die Schiffe lagen und daß kein Wind geweht,
Das währt' vier lange Tage — fast meine ich, noch mehr.
Daß sie dort ewig blieben, besorgte Hildes Heer.

469. Da stieg der Nebel höher, so wie es Gott gebot; (1134)
Die Wellen wurden stille; es hörte auf die Not.
Die Finsternis erhellte der lichte Sonnenschein.
Der West begann zu blasen — nun endete die Pein.

466,1 Vgl. Nestors Worte an Hekuba in Schillers Siegesfest.

470. In einer kurzen Stunde trieb man vorbei am Berg (1135)
Wohl sechsundzwanzig Meilen: es wurde Gottes Werk
Und seine treue Hilfe bekannt jedwedem da:
Es kamen den Magneten die Helden allzu nah.

471. Zu fließendem Gewässer kamen sie alsbald. (1136)
Gott wollte nicht, daß einer dort seine Sünden galt;
Er gab nach schweren Sorgen den Degen neuen Mut:
Es trug Frau Hildes Schiffe gen Normandie die Flut.

472. Da rief vom Dänenlande der kühne Held Horant: (1139)
,Seid gutes Muts, ihr Degen; ich bin hier wohl bekannt.
Die Luft hier schadet keinem, aus Westen bläst der Wind.'
Drob freute sich Herr Siegfried und all sein Ingesind.

473. Horant der schnelle, vom Mastkorb schaut' er aus. (1140)
Da sah er viele Wellen. Es schweiften durchs Gebraus
Weithin seine Augen. Da rief er: ,Liebe Herrn!
In Ruhe mögt ihr harren. Das Ziel ist nicht mehr fern.'

474. Die Segel zog man nieder auf den Schiffen all. 1141
Sie sahen in dem Meere eines Hügels Wall,
Und vor dem Berg erblickte man einen weiten Wald.
Es wies dahin Herr Wate die Helden alsobald.

475. Es sprach der weise Wate: ,Nun traget auf den Sand 1146
Die Schilde und die Schwerter und alles Streitgewand!
Rührt selber euch, ihr Herren, nicht müßig sei der Knecht!
Die Rosse soll man tummeln, die Brünnen riemen recht.'

476. ,Wir sollten Boten senden', sprach der Held Ortwein, 1152
,Die uns Kunde brächten von der Schwester mein
Und von den Heimatlosen: lebt sie wohl noch, die Maid?
Gedenke ich der armen, so bricht mein Herz vor Leid.'

477. Sie fragten, wer von ihnen der Bote solle sein, (1153)
Der ihnen Kunde bringe, wo man die Jungfräulein
Im fremden Lande suche, daß man sie nicht verfehlt,
Und wie man schlau die Kundschaft vorm grimmen Feinde hehlt.

470,4 giebt noch einmal abschließend den Grund des eben berichteten Unglücks an.
471,1 Gegensatz zu 461,2.

478. Da sprach der Held von Ortland, der junge Herr Ortwein — (1154)
Er war ein kühner Degen — ‚Ich will der Bote sein.
Von Vater und von Mutter ist Kudrun meine Schwester.
Drum bin vom ganzen Heere ich selbst der Boten bester.‘

479. Da sprach der König Herwig: ‚Der andere bin ich! 1155
Gilt's Leben oder Sterben, Freund, ich begleite dich.
Ist Kudrun deine Schwester, so heißet sie mein Weib:
Um ihr zu dienen lass' ich das Leben und den Leib.‘

480. Im Zorne sprach da Wate: ‚Wie thöricht wär' der Mut! (1156)
Ich rate euch in Treuen daß ihr es nimmer thut,
Ihr auserwählten Helden, liegt euch an eurem Heil:
Wird Hartmut euer inne, der Strang ist euer Teil.‘

481. Da gab zur Antwort Herwig: ‚Geh's übel oder wohl — (1157)
Da Freund dem Freunde dienen in allem Drangsal soll,
So werden ich und Ortwin es lassen nimmermehr:
Wir werden Kudrun finden trotz Mühe und Beschwer.‘

482. Als nun auf Kundschaft wollten ausziehen diese zwei, 1158
Da riefen ihre Sippen und Mannen sie herbei.
Sie mahnten sie des Eides, den einstmals schwur ihr Mund:
Des sollten sie gedenken in Treue jede Stund'.

483. Da schwuren es die Mannen den Herren in die Hand — 1162
Die allerbesten waren's — daß sie ihr Vaterland,
Mit eignem Willen nimmer wollten wiedersehn,
Folgt' ihnen nicht Frau Kudrun, die Königstochter schön.

484. Im Kriegsrat war verhandelt bis in die Nacht hinein. (1164)
Nun war es spät geworden, es lag der Sonne Schein
Verborgen hinter Wolken über Gustrat fern:
Drum mußten dort noch bleiben die beiden kühnen Herrn.

---

m) Wie Kudrun die Ankunft ihrer Freunde erfuhr.

485. Nun schweigen wir von ihnen. Es wendet sich das Lied 1165
Zu denen, die von Freuden des Herren Wille schied,
Und die da waschen mußten mit Schmach in fremdem Land:
Kudrun und Hildburg wuschen noch immer auf dem Strand.

484,3 Dieser im äußersten Westen gedachte Ort ist bisher nicht nachgewiesen, noch sein Name erklärt.

486. Zur Fastenzeit war's grade, wohl um die Mittagsstund, 1166
Da kam ein Schwan geschwommen. Da sprach Frau Kudruns Mund:
‚O weh, du schöner Vogel, wie erbarmt mich dein so sehr,
Daß du so ohne Heimat schwimmst auf der Flut daher!‘

487. Der armen Maid zur Antwort gab der Engel hehr (1167)
Mit menschlicher Stimme, als ob ein Mann er wär':
‚Von Gott bin ich ein Bote; nun fragt mich, edle Frau,
Daß ich von euern Sippen euch Kunde geb' genau.‘

488. Und weiter sprach der Engel: ‚Nun fasse frohen Mut, 1169
Du heimatlose Fürstin, denn bald wird alles gut.
Jetzt sollst du mich befragen nach deiner Freunde Land:
Es hat dir Gott vom Himmel zum Troste mich gesandt.‘

489. Drauf sprach die Kummerreiche: ‚Da dich zu dieser Frist 1171
Als Tröster uns gesendet hieher der milde Christ,
So sage mir vor allem, zu lindern meine Pein:
Lebet noch Frau Hilde, die liebe Mutter mein?‘

490. Da sprach der edle Bote: ‚Das kündet dir mein Mund. 1172
Ich habe deine Mutter gesehn, sie lebt gesund.
Sie warb ein Heer, zu lösen dich hier aus dieser Not.
Nie folgte einer Witwe ein größeres Aufgebot.‘

491. Darauf die edele Jungfrau: ‚Bote lieb und hehr, 1173
Laß dich es nicht verdrießen, befrag' ich dich noch mehr.
Ist Ortwin noch am Leben, der König von Ortland,
Und Herwig, mein Geliebter? Gern hätt' ich das erkannt.‘

492. Zur Antwort gab der Engel: ‚Das thue ich dir kund. 1174
Es leben noch die Recken, und beide sind gesund.
Sie fuhren auf den Fluten quer durch das wilde Meer:
Sie hielten in den Händen die Ruderstange schwer.‘

486,2 Der Schwan gilt als weissagender Vogel; in seine Gestalt bargen sich die mit der Zukunft vertrauten Wasserweiber. Vgl. die im Nibelungenliede 1473 fg. vorkommenden weisen Frauen, deren Federkleider Hagen fortgenommen hat. In unserer Dichtung verdrängte diese mythischen Gestalten der christliche Engel.

492,4 Handhabung des Ruders gehörte zu den Fertigkeiten eines Recken. So weiß Hagen, Nibelungenlied Str. 1510, das Ruder zu

493. Sie sprach: ‚Ich wüßte gerne, ob man auch vernahm, 1180
Daß aus Dänenlande der kühne Horant kam
Mit seinen guten Helden. In Sorgen ließ er mich.
Doch weiß ich ihn so wacker, er hilft mir sicherlich.‘

494. ‚Es kommt aus Dänenlande Horant, der Vetter dein. 1181
Es sinnt auf mannhaft Streiten er und die Recken sein.
Er wird Frau Hildes Banner tragen in der Hand,
Wenn die aus Hegelingen kommen in dies Land.‘

495. Und abermals sprach Kudrun: ‚Sag' weiter, Bote gut, 1182
Lebt Wate noch von Stürmen? Dann hab' ich guten Mut.
Des freuten wir uns alle, wenn also es geschäh',
Daß ich auch Frut' den alten bei meinem Banner säh'.‘

496. Zur Antwort gab der Engel: ‚Es kommt dir in dies Land 1183
Wate auch von Stürmen. Der hält in seiner Hand
Ein starkes Steuerruder in einem Schiff mit Frut.
Nie fuhren bessere Helden zum Kampf durch Meeresflut.‘

497. Da mußte sie verlassen der Bote schön und hehr. 1186
Die heimatlosen Frauen fragten ihn nichts mehr.
Sie standen in Gedanken, bald froh, bald kummervoll:
Wo mag das Heer noch weilen, das ihnen helfen soll?

498. Da kam des Tages Ende. Den Heimweg traten an 1188
Die heimatlosen Frauen. Zu schelten sie begann
Und hart sie zu bestrafen die böse Frau Gerlind.
Sie wußte nur zu zanken mit ihrem Ingesind.

499. Sie sprach zu den Jungfrauen: ‚Wer gab euch denn den Rat, 1189
So lässig auszuwaschen das Linnen und die Wat?
Auch meine weißen Pfelle bringt schmutzig ihr ins Haus:
Nehmt euch in Acht, sonst preß' ich euch manche Thräne aus.‘

---

führen; er nennt sich selbst den allerbesten Fergen, den man am Rheine fand; ebenda Str. 368 heißt es:

Eine lange Ruderstange Siegfried gewann
Womit er vom Gestade schnell abzustoßen begann;
Es nahm der kühne Gunther ein Ruder selbst zur Hand:
Da mit den hurtigen Helden hub sich das Schiff vom Strand.

499,3 phelle, pheller oder phellol (lat. palliolum von pallium) ist ein kostbarer Seidenstoff, dann auch das daraus gefertigte Gewand.

500. Da sprach die treue Hildburg: ‚Erschöpft war unsre Kraft. 1190
Drum zügeltet ihr billig Jähzorn und Leidenschaft.
Uns armes Ingesinde friert am Gestad' oft sehr.
Ja, wehten warme Winde, wir wuschen wohl noch mehr.'

501. Und wiederum sprach Gerlind — voll Bosheit war ihr Sinn: 1191
‚Ihr sollt nicht lange säumen. Drum geht zum Strande hin
Und waschet meine Linnen; ob's hagelt oder schneit,
Wenn früh der Morgen dämmert, seid ihr zum Werk bereit.

502. Zum Palmentage reiten viel Gäste uns ins Land, 1192
Festliche Tage nahen, das ist auch euch bekannt;
Sind meiner Helden Kleider nicht sauber dann und rein,
So litt am Königshofe kein Mägdlein herb're Pein.'

503. Sie schieden von der Argen. Sie eilten, daß sie bald 1193 94
Vom Leibe streifen konnten die Kleider naß und kalt.
Nun wollten beide schlafen; ihr Bett war rauh und hart:
Auf bloßer Bank ließ ruhen Gerlind die Jungfrau'n zart.

504. Als Kudrun, die arme, so hart gebettet lag, 1195
Da sehnte sich ihr Herze, daß es bald würde Tag.
Kein Schlaf bedeckt ihr Auge, sie dachte immerfort
Der tapfern Ritter, die ihr verhieß des Vogels Wort.

505. Sie gingen nach Gewohnheit nieder an den Strand. 1205
Da standen sie und wuschen der Königin Gewand,
Das sie herabgetragen, als noch im Schlaf die Welt:
Was half, daß kühnes Hoffen ihr junges Herz geschwellt?

---

n) Wie Ortwin und Herwig sie fanden.

506. Lang hatten sie gespähet; da sahen auf dem Meer 1207
Sie zwei in einer Barke und weiter keinen mehr.
Da sprach zu Kudrun Hildburg: ‚Ich sehe, Fraue mein,
Dort auf der See zwei fahren; das könnten Boten sein.'

500,1 ‚Es ist ein feiner Zug, daß nicht Kudrun auf diese Vorwürfe antwortet, da sie dies entweder zu demütig oder zu herausfordernd hätte thun müssen.' (Martin).

502,1 Der Palmensonntag.

507. Darauf die Jammerreiche: ‚O weh, ich arme Maid! (1208)
Ich fühl' in meinem Herzen Freude und auch Leid.
Sind es Frau Hildes Boten und finden sie mich hie
Am Ufersande waschen — die Schmach verwind' ich nie.

508. Ich bin von Gott verlassen und weiß nicht aus noch ein: 1209
Laß mich, geliebte Freundin, von dir beraten sein.
Soll ich von hinnen weichen? Soll man in Schimpf und Schmach
Mich finden? Eher duld' ich ewig mein Ungemach.‘

509. Da sprach zu ihr Frau Hildburg: ‚Ihr seht wohl, wie es liegt. (1210)
Drum laßt nicht mich entscheiden ein Ding, das so schwer wiegt.
Ich folge euch in allem, was ihr auch immer thut,
Ich will bei euch verweilen und leiden Bös und Gut.‘

510. Da wandten sich die beiden und gingen schnell davon. 1211
Die stolzen Degen waren so nah gekommen schon,
Daß sie die Wäscherinnen erblickten auf dem Strand:
Auch lagen schöne Kleider ringsum auf ödem Sand.

511. Sie sprangen aus der Barke und riefen hinterdrein: 1212
‚Ihr schönen Wäscherinnen, stellt euer Laufen ein!
Wir sind hier fremd im Lande, das könnt ihr deutlich sehn.
Doch bleibt ihr fern, so ist es um eure Wat geschehn.‘

512. Sie thaten, als ob der Worte nicht eines zu ihnen drang. (1213)
Und wie doch ihrer jedes in ihren Ohren klang!
Herwig, der edle König, sprach allzu barsch und laut:
Er konnte es nicht wissen, daß ihm so nah die Braut.

513. Da sprach der Vogt von Sewen: ‚Ihr minniglichen Frau'n, (1214)
Wem gehören diese Kleider? Das sollt ihr uns vertrau'n.
Gewährt uns diese Bitte um aller Mädchen Ehren:
Ihr sollt an das Gestade zu uns zurückekehren.‘

514. In ihren nassen Hemden sah man zum Strand sie gehn. 1216
Es hatten beide Frauen schon bessern Tag gesehn.
Da bebte in dem Froste das arme Ingesind,
Gering war ihre Hülle und kalt im März der Wind.

515. Mit flatterndem Haare sah man sie beide stehn. 1218
Es war das Haupt der Frauen gar stattlich anzusehn.
Doch waren ihre Locken durchnäßt vom Märzenschnee.
Mocht's regnen oder schneien, sie traf nur bittres Weh.

516. Es trieben allenthalben die Schollen auf dem Meer. (1219)
Das Eis begann zu schmelzen. Sie fürchteten sich sehr.
Es drang durch dünnes Linnen von ihrer Haut der Schein.
Wer mochten wohl die beiden dort auf dem Sande sein?

517. Herwig, der edle König, guten Morgen bot 1220
Den landfremden Frauen. Solch Gruß war ihnen not;
Denn ihre strenge Herrin konnt' keifen nur und schelten.
,Guten Morgen', ,guten Abend' vernahmen sie nur selten.

518. ,Nun sollt ihr hören lassen', nahm Ortwin jetzt das Wort, (1221)
,Wes sind die reichen Kleider auf dem Gestade dort?
Für wen müßt ihr hier waschen? Herrlich seid ihr und hold!
Wie kann er euch so kränken? Ob ihm drum Gott nicht grollt?

519. So groß ist eure Schöne, daß ihr der Krone wert, (1222)
Wär' sie von edlen Eltern als Erbe euch beschert.
Als Königinnen würdet ihr haben Preis und Ehr':
Sagt an, hat eure Herrin so schöner Mägde mehr?'

520. Gar traurig sprach dawider das schöne Königskind: (1223)
,Sie hat noch manche schönre, als wir hier beide sind.
Nun fragt, was euch beliebet — sie lugt wohl von der Zinne —
Und läßt es uns entgelten, wird sie hier euer inne.'

521. ,Laßt es euch nicht verdrießen und nehmet unser Gold! 1224
Guter Ringe viere seien euer Sold,
Auf daß ihr, schöne Frauen, nimmermehr verzagt
Und gern auf unsre Fragen uns eure Antwort sagt.'

522. ,In Gottes Namen sollt ihr behalten das Geschmeid'. 1225
Wir nehmen euern Lohn nicht.' So sprach die edle Maid.
,Nun fragt, was euch beliebet: wir müssen heimatwärts.
Säh' man uns bei euch weilen, so träfe Leid mein Herz.'

---

521 Der Sprechende ist wie 523 Ortwin. Mit einem Goldringe (bouc, vgl. zu 44,2) sucht auch Hagen die Neigung des Fährmanns an der Donau, der alte Hildebrand die seines Sohnes zu erwerben. Ablehnung solches Geschenkes erzürnt und beleidigt den Geber. Etzels Boten Werbel und Swemmel empfangen von König Gunther goldenen Lohn, doch weigert sich Werbel ihn anzunehmen; sein Herr habe es ihm verboten, auch bedürfe er keiner Schätze.

Es war der hehre König darob sehr ungemut,
Daß sie verweigern wollten so reiches Königs Gut.
Da mußten sie empfangen sein Gold und sein Gewand,
Das sie dann mit sich brachten in ihres Herren Land.

523. ‚Wer ist des Reiches Erbe? Und wem gehört das Land 1226
Mit all den guten Burgen? Wie ist er genannt?
Wenn er auf Ehre sinnet und läßt euch ohne Kleid
Im Elend dienen, mein' ich, ihm ist kein Lob bereit.‘

524. Sie sprach: ‚Es ist der Fürsten einer genannt Hartmut. 1227
Dem dienen rings die Lande und feste Burgen gut.
Der andere, Herr Ludwig, herrscht im Normannenreich.
Wer wär' wohl ihren Helden an Ruhm und Ehren gleich?‘

525. ‚Gern würden wir sie sehen!‘ rief drauf der Held Ortwein. 1228
‚Könnt ihr den Weg uns weisen, ihr schönen Jungfräulein,
Daß wir die Fürsten treffen hier in ihrem Land?
Von einem reichen König sind wir an sie gesandt.‘

526. Kudrun, die hehre, den Helden Antwort bot: 1229
‚Es lagen beide Fürsten heut früh ums Morgenrot
Noch in ihrem Bette, dazu viertausend Mannen.
Ich weiß nicht, ob sie ritten, seit dieser Zeit von dannen.‘

527. Oft hatte König Herwig die Jungfrau angesehn. 1234
Sie däuchte ihn so herrlich und so wunderschön,
Daß ihm aus tiefem Herzen manch schwerer Seufzer drang.
Verglich er sie doch einer, nach der ihm oft so bang!

528. Und wiederum sprach Ortwin: ‚Ist euch etwas bekannt, 1235 36
Von edlen Kriegsgefang'nen, die man gebracht ins Land?
Die heimatlosen Frauen hat man nach heißer Schlacht
In dieses Reich geführet: sie kränkt' des Kummers Macht.‘

529. Sie sprach: ‚Die ihr hier suchet, die habe ich geschaut 1237
In harter Not und Mühe; das sei euch anvertraut!‘
Sie hatte man vor Zeiten geschleppt nach Normandie,
Sie selber war es, Kudrun: den Tag vergaß sie nie.

530. Da sprach der König Herwig: ‚Nun sehet, Herr Ortwein, 1238
Soll eure Schwester Kudrun noch wo am Leben sein,
In irgend einem Lande auf allem Erdenreich,
So ist es diese. Nimmer sah eine ihr so gleich.‘

523,3 ist 514,1 vorbereitet.

531\. ‚Wie ihr auch heißen möget, man rühmt euch immerdar. 1241
Einst kannt' ich einen Helden, dem gleicht ihr ganz und gar.
Er war geheißen Herwig; er kam aus Seeland her:
Längst hätt' er mich erlöset, wenn er am Leben wär.'

532\. Da rief der edle Ritter: ‚Nun blickt auf meine Hand! 1247
Wenn ihr das Gold erkennet, bin ich euch auch bekannt.
Damit ward ich verlobet einst Kudrun lieb und traut;
Gern führ' ich euch von hinnen, wenn ihr's seid, meine Braut.'

533\. Da lachte sie vor Freuden. Es sprach das Mägdelein: 1249
‚Ich kenne wohl den Goldreif, vor Zeiten war er mein.
Den Ring an meinem Finger hat mir mein Freund gesandt,
Als ich noch fröhlich weilte in meines Vaters Land.'

534\. Er blickte nach der Hand ihr: da glänzte rotes Gold. 1250
Es sprach der edle Herwig zur Jungfrau schön und hold:
‚Fürwahr, du bist entsprossen aus eines Königs Haus!
Jetzt seh' ich Freud' und Wonne, und alles Leid ist aus.'

535\. Er schloß sie in die Arme, die herrliche Maid. 1251
Was sie gesprochen hatten, war ihnen lieb und leid.
Er küßte — ach, wie oft wohl! — die junge Königin,
Sie und die gute Hildburg, die Maid mit treuem Sinn.

536\. Da sprach der kühne Herwig: ‚Das müssen wir gestehn, 1255
Es ist auf dieser Meerfahrt uns Glück und Heil geschehn.
Nun gilt es Handanlegen, damit in kurzer Zeit
Kudrun mit ihren Frauen sei aus der Burg befreit.'

537\. Es stießen ab vom Strande die beiden Degen wert. 1263
Drob fühlt' die Königstochter ihr Herz von Leid beschwert.
‚Einst war ich doch die hehrste, nun schätzt man mich gering:
Wer soll mich nun beschützen, da Herwig von mir ging?'

538\. ‚Du bist nicht die geringste, die beste sollst du sein. 1264
Doch hehl' es, daß du sahest mich und den Bruder dein.
Noch eh' es morgen taget, steh' ich schon auf dem Plan
Vor König Ludwigs Feste mit achtzigtausend Mann.'

535,2 liep unde leit, eine oft gebrauchte allitterierende Formel. ‚Der Schmerz des Erduldeten mischt sich mit der Freude des Wiedersehens' (Martin). Vgl. 177,4.

539. Da sprach die schöne Hildburg, die Maid aus Irenland: 1267
‚Warum laßt ihr im Sande liegen das Gewand?
Wenn ihr nicht sauber waschet die Linnen und das Kleid,
So schafft euch Frau Gerlinde mit Schlägen Herzeleid.‘

540. Da rief Hildes Tochter: ‚Dazu bin ich zu hoch, 1268
Daß ich Gerlinds Kleider wüsche ferner noch!
Seit mich zwei Fürsten küßten und in den Arm mich schlossen,
Bin ich zu solchen Diensten unwillig und verdrossen.‘

541. Und abermals sprach Hildburg: ‚Laßt es nicht leid euch sein, (1269)
Wenn ich euch, Herrin, rate. Doch wascht die Kleider rein!
Wenn wir nicht fleißig schaffen für Gerlind diesen Tag,
So hagelt auf den Rücken uns mancher schwere Schlag.‘

542. Da sprach die hehre Fürstin: ‚So fröhlich war ich nie. (1270)
Ich fühle Trost und Wonne. Wenn man uns morgen früh
Mit Ruten selber striche, ich wollte drum nicht sterben.
Die uns so bitter kränken, sie sollen bald verderben.

543. Nun will ich diese Kleider tragen zu der Flut. 1271
Sie sollen's auch genießen‘, sprach die Fraue gut,
‚Daß ich aus edlem Stamme und eine Königin.
Ich werfe sie in die Wogen, frei fließen sie dahin.‘

539,1 Hildburg stammt nach der Vorgeschichte aus Portugal; im folgenden Teile der Dichtung wird sie einige Male wie oben bezeichnet.

541 Die hier angedeutete Behandlung der Frauen begegnet im höfischen wie im volkstümlichen Epos. Wolfram von Eschenbach erzählt, wie an Artus Hofe eine Dame, Cunneware, die niemals lachte, ihren Ernst beim Anblick des nach Thorenart gekleideten Parzival vergaß.

Da lacht ihr minniglicher Mund:
Drob ward ihr Rücken ungesund.
Es griff des argen Keie Hand
Frau Cunneware de Laland
An ihr krauses Lockenhaar.
Ihre langen Zöpfe klar
Wand er rings um seine Hand
Und flocht sie ein ohn' jedes Band.
Ihrem Rücken ward kein Eid gestabt. (mit des Richters Stabe berührt)
Ein Stab jedoch ward drauf geklappt,
Daß es durch Kleid und Haut ihr drang,
Eh' noch sein Sausen ganz verklang.

Bekannt ist die üble Behandlung, die Siegfried seinem Weibe Nib. 837,2 wegen ihrer Schwatzhaftigkeit zuteil werden läßt.

543,4 Auch die Kleider sollen vom Dienst bei Gerlind befreit sein.

544. Was Hildeburg auch sagte, Kudrun trug zur Flut 1272
Gerlinds reiche Stoffe. Zornig war ihr Mut.
Sie schleudert' in die Wellen weithin sie von der Hand.
Sie schwammen eine Weile: weiß nicht, ob wer sie fand!

545. Nun sank die Nacht hernieder, des Tages Licht zerrann. 1273
Es stieg mit schwerer Bürde Hildburg zur Burg hinan.
Sie trug mit vielen andern sechs Seidenkleider schön.
Doch sah man Kudrun ledig bei ihrer Freundin gehn.

546. Es war schon spät geworden. Da kamen sie ans Thor (1274)
Von König Ludwigs Feste. Frau Gerlind stand davor
Und harrt' mit argem Mute auf ihre Mägde dort.
Die Wäscherinnen grüßte sie bald mit hartem Wort.

547. Es sprach die böse Wölfin: ‚Wo blieb die Seide mein? 1280
Leb' ich noch eine Weile, schaff' ich dir Weh und Pein.
Daß müßig deine Hände heut lagen in dem Schoß,
Das sollst du mir entgelten, und deine Not wird groß.'

548. Zur Antwort gab ihr Kudrun: ‚Ich ließ sie liegen dort 1281
Unten an dem Strande. Als ich sie wollte fort
Mit mir zu Hofe tragen, da waren sie zu schwer.
Ja, es verschlägt mir wenig, seht ihr sie nimmermehr.'

549. Die Teufelin rief wieder: ‚Das bringt dir nicht Gewinn! 1282
Noch eh' ich schlafen gehe, beug' ich den stolzen Sinn.'
Da hieß zum Besen binden sie manchen scharfen Dorn.
Wie wenig es sich ziemte, vergaß Gerlindens Zorn.

550. Gar listig sprach da Kudrun: ‚Das sei euch nun gesagt: 1284
Wenn ihr mit diesen Ruten mich heute Abend schlagt,
So wird euch schlimm vergolten, wann man mich einst wird sehn
Bei einem reichen König im Schmuck der Krone stehn.

544,4 ironisch = sie waren für immer verloren.

549,1 ebenfalls Ironie = das soll dir übel bekommen. — 3 ûz dornen besemen binden: mhd. beseme, (nhd. Besem — Luther: Lukas 11, 25 — Besen) bedeutet 1) die Rute, Gerte, 2) ein Bündel Ruten, sei es zum Zweck der Züchtigung, sei es als Werkzeug der Reinigung (Kehrbesen) zusammengebunden.

551. Auf daß mit solcher Hofzucht ihr weiter mich nicht plagt, 1285
Will ich mit Freuden minnen, dem ich's bisher versagt.
Ich will als Herrin walten hier im Normannenland:
Hab' ich Gewalt, so thu' ich, was keiner je geahnt.'

552. ‚Nun ist mein Zorn vergangen', sprach fröhlich Frau Gerlind, 1286
‚Und wenn auch tausend Kleider mir heut verloren sind,
Was frage ich nach ihnen! Auch dir kommt es zu gut,
Erwählst du dir zum Gatten den edlen Held Hartmut.' —

553. Die ihre Reden hörten, liefen eilend fort 1288
Und sagten ihrem Herren der schönen Jungfrau Wort.
Fürst Hartmut war gesessen in seiner Mannen Ring.
Da riet ihm ihrer einer, daß er zu Kudrun ging.

554. Er sprach zu seinem Herren: ‚Gebt mir das Botenbrot! 1289
Frau Hildes schöne Tochter euch ihren Dienst entbot,
Wenn ihr nur kommen wolltet in ihre Kammer traut.
Nun hat sie sich besonnen! Bald ist sie eure Braut.'

555. Da rief der edle Ritter: ‚Du lügst ohn' alle Not. 1290
Ja, wäre wahr die Kunde, ich gäb' zum Botenbrot
Dir viele reiche Hufen, der besten Burgen drei
Und sechzig goldene Ringe: von Kummer wär' ich frei.'

556. ‚Ich hab' es auch vernommen', fiel da ein andrer ein; 1291
‚Zu Hofe sollt ihr gehen. Ein Teil des Guts sei mein!

551,4 Doppelsinniger Ausdruck und offenbar eine versteckte Drohung.

554,1 Botenbrot: ‚Dem Boten, wenn er geworben, d. h. seines Auftrags sich entledigt hatte, wurden von dem, an welchen er entsandt war, drei Schnitten Brots vorgelegt' D. Wb. 2, 274 mit einer Belegstelle aus dem 16. Jhd. Doch zeigen mhd. Stellen, daß diese ursprüngliche Bedeutung schon im 12. Jhd. vergessen und an ihre Stelle der allgemeine Begriff einer Gabe getreten war. — 3 Sie erwartet, daß er noch einmal vor sie treten und seine Werbung wiederholen wird.

555,1 Auch in der Vorgeschichte erwidert Sigebant denen, die ihm Hagens Ankunft melden: ‚Ihr betrügt mich ohne Not.' Ähnlich Nib. 1481 Hagen zu den Donauweibern: ‚Ihr betrügt mich ohne Not! Wie sollte es sich fügen, daß wir alle tot In der Fremde blieben, da uns doch keiner grollt?'

556,2 ‚Ein unvermutet erworbenes, ungesucht gefundenes Gut ist der Finder verpflichtet mit einem gleichzeitig Daraufstoßenden zu teilen.' Martin, der auf Wallensteins Lager Sc. 3 verweist:

Seht nur, wie der den Kroaten prellt!
Halbpart, Schütze, so will ich schweigen.

Vgl. auch Lessing, Juden, Ende des ersten Auftritts.

Es sprach die edle Jungfrau, sie wähle euch zum Herrn
Und trüg', wär's euer Wille, des Landes Krone gern.'

557. Des sagte König Hartmut dem Boten vielen Dank. 1292
Wie fröhlich da vom Sessel der edle Degen sprang!
Er wähnte, Gott wollt' schenken ihm nun der Minne Gut.
Es eilte zu der Jungfrau der Degen frohgemut.

558. Mit Thränen in den Augen begrüßte ihn die Maid. 1293
Es stand die schöne Fürstin vor ihm in nassem Kleid.
Sie ging dem Herrn entgegen und trat dicht vor ihn hin:
Wie gern umschlöß' der Degen die edle Königin!

559. Sie sprach: ‚Mit nichten, Hartmut! Wie könnte das geschehn? 1294
Euch tadelten die Leute, wenn sie es je gesehn.
Ihr seid ein reicher König, ich eine Wäscherin:
Mich liebend zu umfangen komm' euch nicht in den Sinn.'

560. Er wußte, was sich ziemte; er blieb nicht bei ihr stehn. 1296
Er sprach: ‚Willst du mich minnen, Jungfrau hehr und schön,
So will ich es vergelten, ich und die Freunde mein.
Was du dir selber wünschest, es soll dein eigen sein.'

561. Da sprach die edle Jungfrau: ‚So gut ward mir es nie! 1297
Soll ich, die Gottesarme, nun gebieten hie,
So ford're ich vor allem nach Mühe und Arbeit,
Mir sei, eh' ich heut schlafe, ein schönes Bad bereit.

562. Das andre, das ich heische, ist, daß ich möge schau'n, 1298
Die mit mir hergekommen, die edelen Jungfrau'n.
Es weilen wohl die guten hier in der Mägde Schwarm.
Daß sie Frau Gerlind dienen, schafft meinem Herzen Harm.'

563. ‚Das will ich gerne leisten', sprach da der Held Hartmut. 1299
Bald rief man aus dem Pesel die edlen Frauen gut.
Mit arg zerzausten Haaren und mit zerrissenem Kleid
Ging manche da zu Hofe. Das schuf Frau Gerlinds Neid.

564. Es traten dreiundsechszig hervor aus dem Gemach. 1300
Zu König Hartmut traurig die edle Kudrun sprach:
‚Nun schauet, reicher König! Bringt das euch Ruhm und Ehr'?
Wie schlecht sind sie gehalten!' — ‚So gescheh' es nimmermehr.

565. Ich sähe gern sie stehen bei euch in besserem Kleid.' — 1303
Schnell war indes für Kudrun das warme Bad bereit.
Ihr Kämmerer ward mancher aus Herrn Hartmuts Geschlechte,
Auf daß sie seines Dienstes in Gnaden einst gedächte.

566. Es ward alsbald gebadet die herrliche Maid (1304)
Mit ihren schönen Frauen. Das allerbeste Kleid,
Das jemand haben konnte, ward jeder da zuteil:
Die geringste sein zu nennen, schien manchem König Heil.

567. Als sie gebadet waren, da brachte man den Wein: 1305
Rings im Normannenlande konnt' er nicht besser sein.
Auch brachte man den Frauen des guten Mets genug.
Wie konnte Hartmut ahnen, daß alles Lug und Trug?

568. Da saß in weitem Saale manch minnigliches Kind. (1306)
Auch ihre Tochter Ortrun ließ rufen Frau Gerlind.
Sie sollte herrlich schmücken sich samt den Frauen schön
Und Kudrun zu begrüßen eilend zu Hofe gehn.

569. Es hüllte sich schön Ortrun in köstliches Gewand (1307)
Und ging in frohem Mute, wo sie die Fürstin fand;
Ihr aber schritt entgegen Frau Hildes Töchterlein:
Wer beide Frauen ansah, der mußte fröhlich sein.

570. Da küßten sich in Liebe die Frauen schön und hold. (1308)
Wie glänzten ihre Wangen unter des Schapels Gold!
Doch war ihr Sinn gar ungleich: Ortrun war hoch erfreut,
Daß die jüngst waschen mußte, jetzt trug ein prunkend Kleid.

567,3 Volkstümliche Dichtungen erwähnen gern neben dem Weine den altgermanischen Met, ein aus Honig bereitetes Getränk. Er ,wetteiferte mit dem Biere um die Gunst und errang mehrfach den Sieg, so daß er für vornehmer und köstlicher geschätzt wurde.' Später tritt er hinter Bier und Wein zurück und ist nicht mehr allgemein bekannt.

570,2 Goldener Kopfputz wird bei Männern und Frauen oft erwähnt. Das schapel bestand entweder aus einem natürlichen Laub- und Blumengewinde oder aus einer Schnur, einer Borte (vgl. Nibl. Holtzmann 579: Da sah man blonde Mägdlein unter lichten Borten gehen), einem Goldreif, der mit Perlen und Edelsteinen geschmückt war.

571. Es freute sich Frau Kudrun nach allem Leid und Weh, (130
Daß sie die lieben Freunde jetzt wußte in der Näh'.
Liebkosend bei einander saßen beide Frauen:
Froh wurden alle Herzen, wohin man mochte schauen.

572. In mädchenhafter Schlauheit sprach die Fürstin gut: (131
‚Ihr sollet Boten senden, mein lieber Herr Hartmut,
In eure weiten Lande, wenn es euch so steht an,
Daß eure besten Freunde herkommen Mann für Mann.‘

573. Es war gar schlau erwogen. Was man an Boten fand, (131
Hundert oder mehr noch, wurde ausgesandt.
Der Feinde Schar wird kleiner, wenn stolz im Eisenkleid
Die Hegelinge kommen: so dachte klug die Maid.

574. Von dannen ging Herr Hartmut. Mit Speisen und mit Wein 131
Trat um den Frauen zu dienen jetzt Schenk und Truchseß ein.
Die stolze Maid zu pflegen befliß sich jedermann.
Wie da die Heimatferne manch edlen Freund gewann!

575. Da sprach aus Hegelingen eine Jungfrau schön: 131
‚Wenn wir daran gedenken, so muß uns Leid geschehn.
Nun müssen wir hier bleiben, wo man uns hält mit Macht
Zu unserm bittern Kummer: wer hätte das gedacht?‘

576. Es flossen ihre Thränen vor Kudruns Angesicht. 131
Da sparten auch die andern die heißen Zähren nicht.
Sie dachten voller Sorge an ihren herben Schmerz.
Naß wurden ihre Augen. Drob lachte Kudruns Herz.

577. Es fragte ihr Gesinde die Fürstentochter schön, 132
Ob man ihr Bett bereitet, sie wolle schlafen gehn.
Zu ihrem Dienste standen die Kämmerer schon bereit.
In dieser Nacht umfing sie kein nagend Herzeleid.

578. Zur Kammer trugen Knaben vor ihr manch helles Licht. 132
Es kannte solche Ehren bisher die Arme nicht.
Wohl dreißig Betten waren gerüstet oder mehr,
Da sollten sorglos schlummern die Rittertöchter hehr.

579. Es sprach zu Hartmuts Mannen die junge Königin: 132
‚Nun sollt ihr schlafen gehen! Nach Ruhe steht der Sinn
Mir und den andern Frauen. Die ward uns nicht bekannt,
Seit wir hierher gekommen in der Normannen Land.‘

580. Es folgte dem Gebote, wer in der Kammer war, 1329
Die Weisen wie die Thoren. Herrn Hartmuts Heldenschaar
Sucht' auf die Lagerstätten. Den edlen Mägdelein
Schenkte man in Fülle den Met und auch den Wein.

581. Da sprach Frau Hildes Tochter: ‚Nun schließet mir die Thür!' 1330
Da schoben sie behende davor der Riegel vier.
Es war die Kemenate gar dicht und fest gebaut:
Es drang durch Thür und Mauern hinaus kein einziger Laut.

582. Da saßen nun die Frauen und tranken guten Wein. 1331
Es sprach die Königstochter: ‚Ihr mögt wohl fröhlich sein!
Euch ward das Leben lange verleidet und vergällt!
Doch sollt ihr morgen schauen, was euerm Sinn gefällt.

583. Ich habe heut geküsset Herwig, meinen Mann, 1332
Und Ortwin, meinen Bruder. Hört meine Worte an:
Wer Reichtum will gewinnen und werden sorgenfrei,
Die künde mir den Morgen, wenn diese Nacht vorbei.'

584. Sie legten sich zur Ruhe. Voll Freude war ihr Mut. 1334
Sie wußten, daß schon nahe manch tapfrer Ritter gut.
Der Freunde Hilfe nahte und endigte die Pein,
Wie schlug ihr Herz entgegen dem Morgensonnenschein!

---

o) Wie Herwig und Ortwin wieder zum Heere kamen.

585. Nun höret eine Mähre, wie keiner sie vernahm! 1335
Ortwin, der junge König, mit seinem Freunde kam
Zu seinen guten Recken, die lagerten am Meer;
Entgegen lief den Herren der Hegelinge Heer.

586. Bald hatten um die Fürsten die Ritter sich geschart. 1338
Man fragte, was sie schauten auf ihrer kühnen Fahrt.
Da sprach der Degen Ortwin: ‚Ich will euch Rede stehn.
Wohl wünscht' ich, daß ich nimmer so gräuliches gesehn.

580,2 Weise und Thoren bezeichnet einfach die Gesamtheit; vgl. oben zu 138.

587. Vernehmt ein großes Wunder, das heute hier geschah, 1339
Und daß ich meine Schwester, die schöne Kudrun, sah,
Auch Hildeburg von Irland, die Maid mit treuem Herzen.'
Da meinte mancher Degen, die Herren wollten scherzen.

588. ,Nun fragt den Fürsten Herwig. Auch er hat sie gesehn 1341
So elend, daß uns konnte kein herberes Leid geschehn.
Nun denket, meine Sippen, wie schwer uns drückt die Schande:
Es wuschen beide Frauen am wilden Meeresstrande.'

589. Es rann aus aller Augen der bitteren Thränen Flut. (1342)
Da sprach der alte Wate in grimmes Zornes Wut:
,Ihr klagt wie alte Weiber und wißt doch nicht um was.
Gar übel an steht Helden solch Jammer ohne Maß.

590. Wollt ihr der schönen Kudrun helfen aus der Not, 1343
So färbt mit Schwertesschlägen die lichten Kleider rot,
Die ihre weißen Hände wuschen in der See.
Mit ritterlichem Dienste kürzt ihres Elends Weh.

591. Die Luft ist klar und heiter. Der helle Mondenschein 1346
Durchleuchtet das Gefilde; drob muß ich fröhlich sein.
Drum sollt ihr, wackre Helden, nunmehr von hinnen gehn
Und morgen, eh' es taget, vor Ludwigs Feste stehn.'

592. Da war vorbei die Ruhe. Das kam von Wates Rat. 1347
Sie brachten in die Schiffe Rosse und Kriegeswat.
Sie eilten, was sie konnten, bis man die Burg erschaute.
Da traten sie ans Ufer, eh' noch der Morgen graute.

593. Nun stieg am Himmelszelte der Morgenstern empor. 1355
Da trat ein schönes Mägdlein aus dem Gemach hervor.
Sie spähte, ob es helle schon auf dem Erdenrund.
Es winkte reicher Lohn ihr, that sie es Kudrun kund.

590,4 Sô mac si komen ûz ir ellende: Elend in der ursprünglichen Bedeutung ,Wohnen im Ausland'. Eine schöne Wendung ist ,Das Elend bauen' = im fremden Lande wohnen. Vgl. Luther, 2. Mos. 3, 17: ich will euch aus dem Elende Egypti führen. Goethe, Hermann und Dorothea: Streifen nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im Elend?

594. Da sah die edle Jungfrau des neuen Morgens Licht, (1356)
Und wo das Meer erglänzte, da funkelte es dicht
Von Helmen und von Speeren und manchem festen Schild:
Die Burg war eingeschlossen, besetzt rings das Gefild.

595. Da ging sie in die Kammer, wo sie die Fürstin fand. 1357
,Nun wachet, edle Herrin! Besetzt ist rings das Land
Und diese Burg umlagert von starker Feinde Schwarm:
Die Freunde sind gekommen, vorbei ist unser Harm!'

596. Noch regte auf dem Burghof kein Arm sich und kein Huf. 1360
Da schallte von dem Turme des Wächters schriller Ruf:
,Wohl auf, ihr stolzen Recken! Holt schnell das Schwert hervor!
Zu lang' habt ihr geschlafen, der Feind steht vor dem Thor.'

597. Als das vernahm Frau Gerlind, Herrn Ludwigs Königin, 1361
Wie fuhr es da der Wölfin durch ihren argen Sinn!
Sie stieg auf eine Zinne und blickte rings umher:
Da ward ob all der Gäste ihr Herz von Leide schwer.

598. Sie eilte in die Kammer, wo sie den König fand. 1362
,Wacht auf, wacht auf, Herr Ludwig! Die Burg, das weite Land,
Sie sind ummauert furchtbar von einem Feindesheer:
Daß Kudrun gestern fröhlich, büßt mancher Held heut schwer.'

599. ,Schweig still', sprach König Ludwig, ,ich selber will sie sehn. 1363
Wir müssen alle dulden, was uns soll geschehn.'
Es schritt der greise König nach seinem Palas weit:
Des Tages hatt' er Gäste, die schufen bittres Leid.

600. Da ließ er ruhig schlafen die Mannen allzumal. 1366
Herr Ludwig und Herr Hartmut traten in den Saal
Und schauten durch ein Fenster. Als er die Fremden sah,
Da rief der kühne Hartmut: ,Schon sind sie allzu nah!

599,3 Lateinisches palatium ergab 1) palas mit der schon mhd. vorkommenden Nebenform palast und 2) phalenze, phalze, Pfalz. Der palas ist das Wohnhaus des Burgherrn. Im Erdgeschoß befand sich die Küche, darüber der Saal, zu dem vom Hofe aus eine Freitreppe führte. Ludwig begiebt sich dahin, um eine weite Aussicht zu haben. Da in dem Saale des palas die Gäste bewirtet wurden, so ergiebt sich die Schlußzeile der Strophe dem Dichter aus dem Begriffe palas.

601. Ich sehe eine Fahne, weißer als ein Schwan, 1372
Manch goldgesticktes Zeichen erblicket ihr daran.
Die sandte uns Frau Hilde her ins Normannenland.
Noch eh' der Abend dämmert, wird uns viel Haß bekannt.‘

602. ‚Wohlauf denn‘, rief Herr Hartmut, ‚zum Kampf, ihr Degen mein! 1375
Es soll mit grimmen Gästen heut gestritten sein.
Die sind zu nah geritten vor dieser Feste Thor.
Mit starken Schwertesschlägen empfangt sie drum davor.‘

603. Da sprangen aus den Betten die Schläfer schnell bereit; 1376
Sie heischten kampfesmutig ihr schimmernd Waffenkleid.
Des Herren Reich zu schirmen trug jeglicher Begehr:
Wohl vierzighundert Recken ergriffen Schild und Speer.

604. Nun ging es an ein Fechten! Der Held aus Stürmenland 1392
Begann ein Horn zu blasen, daß man es übers Land
Wohl dreißig Meilen hörte von seiner großen Kraft.
Zu ihrem Zeichen eilte Frau Hildes Ritterschaft.

605. Er blies zum zweiten Male, daß auf des Hornes Klang 1393
Ein jeglicher der Recken sich in den Sattel schwang,
Daß man die Scharen reihte mit Emsigkeit und Fleiß.
Nie sah man einen Recken so stark und doch so greis.

606. Zum dritten Male blies er; das klang so stark und voll, 1394
Daß rings der Boden bebte, der Wogen Schwall erscholl.
Es zitterten die Steine in fester Mauer Wand.
Da hob Frau Hildes Banner der kühne Held Horand.

604,2 Der Führer trägt in der germanischen Heldenzeit ein Signalhorn. Man denke an das Horn Rolands. Seine wunderbare Wirkung schildert der Pfaffe Konrad im Rolandsliede: Da nahm der Held Roland Sein Horn in die Hand, Blies es mit voller Kraft, Daß dem Götzen Apoll Und Machmet, seinem Gesellen, Die Kraft sank; Es verwandelte sich ihre Stimme, Furcht fuhr in sie. Die steinernen Tempel zitterten, Die Heiden verzagten, Die Erde bebte, Die Fische spielten, Die Vögel sangen schön, Die Berge erklangen, Viele (Menschen) lagen wie tot: Da war der Jammer groß!

607. Still ward es im Gefilde, man hörte keinen Laut. 1395
Sie fürchteten den Alten. Herrn Herwigs schöne Braut
Stand oben in der Zinne. Wie freute sich die Maid
Der jungen Hegelinge im schmucken Waffenkleid!

608. Nun drang der kühne Hartmut mit seiner Schar hervor — 1396
Sie trugen starke Panzer — aus seiner Feste Thor.
Auf beiden Seiten strahlte der guten Helme Glanz.
Fürwahr! nicht ritt der König allein zum Kriegestanz.

609. Da ritt der edle Hartmut vor der Schar einher. 1403
Wenn er ein Kaiser wäre, er könnte nimmermehr
Mit höherem Mute streiten. Es glänzt im Sonnenschein
Sein prächtig Kriegsgeschmeide: wohl mocht' er tapfer sein.

610. Da nahm der Degen Hartmut den edlen Ortwin wahr. 1407
Er kannte nicht den Gegner, doch spornt' er vor der Schar
Sein Roß, in weiten Sätzen drang ein er auf Ortwin;
Es senkt' den Speer ein jeder: da sah man Funken sprühn.

611. Die beiden Herren rannten sich an mit scharfem Stoß. (1408)
Da stürzte in die Kniee Herrn Ortwins gutes Roß.
Auch Hartmuts starker Renner sank nieder in den Sand:
So wurde beiden Rossen der Herren Zorn bekannt.

612. Es sprangen auf die Rosse. Nun hob sich heller Klang 1409
Von der Helden Schwertern: man wußte ihnen Dank,
Daß sie den Streit begannen so kühn und ritterlich.
Mut kannten alle beide; dem andern keiner wich.

607,3 Man steht (sitzt) ûf, an oder in der zinnen. Vgl. 626,4. Die Zinne ist zunächst ein regelmäßig durchbrochener Mauerkranz auf der Plattform der Burgmauer oder des Turmes, zuweilen auch die so ummauerte Plattform selbst. Die Lücken des Mauerkranzes gestatteten eine Fernsicht (520,3, 597,3); sie hießen Fenster (647,2).

610—613 Schilderung eines ernsthaften ritterlichen Kampfes (im höfischen Epos tjost genannt). Die Gegner geben dem Rosse die Sporen, dann sprengen sie aufeinander mit eingelegter Lanze los. Vom Anprall der Lanzen werden die Rosse auf den Boden geschleudert oder sitzen wenigstens ‚auf den Hächsen' (Kniebug der Hinterbeine); gleichzeitig zersplittern die Lanzenschäfte. Nun muß zum Schwerte gegriffen werden. Meist steigen die Ritter vor dem Schwertkampfe ab, seltener wird der Kampf zu Pferde fortgesetzt. S. die Abbildung bei Henne am Rhyn I, 204.

613. Da ward der junge Ortwin von Hartmuts Schwert gefällt: (1418)
Es schlug durch Helm und Haube von Ormanie der Held.
Mit Blut ward überströmet des Degen Brünne klar:
Da gab es manchen Recken, dem trüb' zu Mute war.

614. Und als der Däne Horant sah, daß Herr Ortwin wund, 1420
Da hub er an zu fragen: ‚Ihr Helden, thut mir kund,
Wer schlug die tiefe Wunde wohl unserm lieben Herrn?'
Da lachte stolz Herr Hartmut: er hielt nicht allzu fern.

615. Zur Antwort gab ihm Ortwin: ‚Herr Hartmut hat's gethan.' 1421
Da reichte seinem Nachbar Horant Frau Hildes Fahn'.
Die wußte er zu führen, wie es gebot die Pflicht.
Nun drang er ein auf Hartmut und schonte seiner nicht.

616. Rings um sich hörte Hartmut ungefügen Schall. 1422
Da sah das Blut er fließen in Strömen hin zuthal
Aus manches Helden Wunde. Schon lagen viele tot.
Er rief: ‚Nun will ich rächen der lieben Freunde Not.'

617. Da wandte sich der Kühne, wo er Herrn Horant fand. 1423
Von beider Helden Schlägen sprühte aus Schildesrand
Und aus den Panzerringen der Funken lichter Flug;
Der Schwerter Schneiden bogen sich auf der Helme Bug.

618. Er schlug den Degen Horant durch des Helmes Dach, 1424
Wie jüngst den kühnen Ortwin, daß ein roter Bach
Floß aus seinen Ringen von Hartmuts starker Hand:
Wen möcht' es wohl gelüsten nach solches Fürsten Land?

619. Laut rief der edle Herwig: ‚Wer ist der Alte da? 1431
Von seinen starken Händen schon vieles Leid geschah.
Er schlägt so tiefe Wunden mit seiner großen Kraft,
Daß er daheim den Frauen viel Not und Wehe schafft.'

620. Das hörte König Ludwig, der Held von Normandie. 1432
‚Wer ist's, der im Getümmel dort so gewaltig schrie?
Ich heiße König Ludwig und Normandie mein Reich.
Wer mich zum Kampfe fordert, dem achte ich mich gleich.'

618,4 Niemand wagte einen so gewaltigen Herrn anzugreifen.

621. Er sprach: ‚Ich heiße Herwig, und du stahlst mir mein Weib. 1435
Das sollst du wiedergeben, oder tot liegt hier ein Leib —
Der meine oder deine — und dazu mancher Held.‘
Herr Ludwig drauf: ‚Mit Drohen hast du dich mir gestellt.

622. Doch sprachst du deine Beichte wahrhaftig ohne Not. 1436
Ich schlug schon manchem andern die Anverwandten tot
Und nahm ihm seine Habe. Du, prahle nicht zu sehr:
Die Gattin, die du forderst, küssest du nimmermehr.‘

623. Kaum war das Wort gesprochen, da sprengten sie heran, 1437
Beide an einander. Mancher kühne Mann
Sprang aus der Recken Scharen in des Getümmels Drang:
Es mußte heiß sich mühen, wer da den Sieg errang.

624. Wohl war Herr Herwig wacker und seiner Stärke froh. 1438
Doch schlug Herrn Hartmuts Vater den jungen König so,
Daß er begann zu sinken vor Ludwigs rauher Hand:
Gern hätt’ er ihn auf ewig getrennt vom Vaterland.

625. Wär’ nicht so nah gewesen, Herrn Herwigs gutes Heer, 1439
Das vor dem Feind ihn schützte, er wäre nimmermehr
Von Ludwig geschieden anders als im Tod.
Den jungen Herren brachte der Held in große Not.

626. Sie halfen, daß das Fechten kein böses Ende nahm. 1440
Als er von seinem Falle nun wieder zu sich kam,
Da hat nach einer Zinne er schnell emporgeschaut,
Ob er darin erblickte wohl seines Herzens Traut.

---

p) Wie Herwig Ludwig erschlug.

627. Er dacht’ in seinem Herzen: ‚Ach, wie ist mir geschehn! 1441
Wenn meine Herrin Kudrun hat meinen Fall gesehn,
Und wenn ich einst zum Weibe die Königin gewinne,
So wird sie mich drum schelten und weigern mir die Minne.

622,1 Beichte, spöttisch = was du geredet hast. — 4 Androhung des Todes.

628. Daß mich der greise Recke hier hat zu Fall gebracht, 1442
Muß billig mich beschämen.' Da hieß zu neuer Schlacht
Er seine Zeichen tragen dahin, wo Ludwig stand:
Nach drängten seine Helden mit Speer und Schildesrand.

629. In Ludwigs Rücken tobte der Hegelinge Heer. 1443
Er kehrte sich zum Feinde und setzte sich zur Wehr.
Da rasselten die Hiebe, da krachte mancher Schaft:
Die in der Nähe standen, erprobten Ludwigs Kraft.

630. Es traf Kudruns Geliebter unterm Helm und überm Rand 1445
Den alten König Ludwig mit heldenstarker Hand.
Er schlug ihm eine Wunde, daß man nicht länger stritt:
Da wars, wo König Ludwig den grimmen Tod erlitt.

631. Zum zweiten Male schlug er ihm einen festen Schlag, 1446
Davon das Haupt des Königs am blutigen Boden lag.
So hatte er's vergolten, daß Ludwig ihn gefällt.
Naß wurden viele Augen: tot war der kühne Held.

---

632. Da sprach zu seinen Mannen Hartmut, der Recke gut: 1450
‚Nun kehrt mit mir von hinnen. Hier liegt in seinem Blut
Manch Degen, der uns drohte in diesem harten Streit.
Wir bergen in der Burg uns, bis günstiger die Zeit.'

633. Sie ließen auf der Wahlstatt viel Helden todesbleich. 1453
Wenn sie ihr Eigen schirmten und nicht des Fürsten Reich,
Sie könnten es nicht besser. Schon sprang das Burgthor auf:
Da hemmt' mit tausend Recken Herr Wate ihren Lauf.

634. Der war vors Thor gedrungen mit seines Heeres Kraft, 1454
Wohin auch Hartmut eilte mit seiner Ritterschaft.
Flog auch von hoher Zinne herab manch schwerer Stein,
Mußt' er doch ferne bleiben: der Feind ließ ihn nicht ein.

630,1 zwischen Helm und Schild, den beiden Schutzwaffen.
634,4 er = Hartmut.

635. Auf Waten und die Seinen schoß man sonder Wahl, (1455)
Als ob ein Hagelschauer fiel aus der Luft zuthal.
Mocht's treffen oder fehlen, der Alte achtet's nicht,
Er denkt nur wie im Kampfe er noch den Sieg erficht.

636. Als Hartmut ihn erblickte dort vor der Burg, am Thor, 1456
Da sprach er: ‚Unsre Sünde kommt nun ans Licht hervor.
Heut wird, was sie verdienten, an allen offenbar.
Nun hüte sich ein jeder: groß wird der Toten Schar.

637. Es muß mich ewig schmerzen, daß meiner Feinde Zahl (1457)
Ist so gewaltig worden. Wate schwingt den Stahl
Da drüben vor dem Burgthor und mit ihm mancher Held.
Soll er hier Pförtner spielen, ist's schlimm mit uns bestellt.

638. Nun kann ich doch nicht fliegen, hab' keine Federn nicht, 1463
Nicht in die Erde tauchen, was mich auch hier anficht;
Auch birgt uns vor den Feinden kein tiefer Meeresschlund:
Drum thu' ich meinen Willen, so gut ich kann, euch kund.

639. Es kann nicht anders werden, ihr edlen Ritter gut. 1464
Steigt ab von euerm Rosse und haut das heiße Blut
Aus hellen Panzerringen; seht drum nicht sauer drein!‘
Da räumten flugs den Sattel die Ritter insgemein.

640. ‚Nun drauf, ihr wackern Recken‘, sprach da der Held Hartmut, 1465
‚Dringt näher an die Mauer — wird's übel oder gut,
Gleichviel, ich muß an Wate, wie mir es auch gedeih':
Ich will es doch versuchen, ob er das Thor giebt frei.‘

---

638 Zu dieser trefflichen Strophe bemerken die Erklärer, daß der Wunsch sich zu verwandeln, um den Feinden oder einer Gefahr zu entkommen, altepisch ist. Sie verweisen u. a. auf Wolframs Willehalm 61: Nun hab' ich mehr der Sorgen, Als je im Herzen mir erwuchs. Könnt' ich entschlüpfen wie der Fuchs, Daß mich beschiene nie der Tag! Und auf Herodot 4, 132: Vermögt ihr Perser nicht als Vögel die Lüfte zu durchschneiden, oder als Mäuse unter die Erde zu schlüpfen, oder als Frösche in die Sümpfe zu springen, so werdet ihr, von diesen Pfeilen getroffen, umkommen. Auch Uhland macht in König Karls Meerfahrt von einer solchen Wendung Gebrauch. — 1 ‚In unserer Sprache ist es hergebracht, in einem negativen Satze außer der Hauptverneinung auch andere der Verneinung fähige Wörter negativ zu fassen, so daß diese gehäuften Verneinungen nicht auf einander wirken, einander aufhebend, sondern einander unterstützend auf den einen Punkt wirken, der zu verneinen ist.‘ D. Wb. 5, 461.

641. Nun drangen auf die Feinde mit hoch erhobenem Schwert 1466
Hartmut, der kühne Degen, und mancher Recke wert.
Er schlug den grimmen Wate, den pries darum die Welt.
Wie klangen da die Schwerter! Wie sank da mancher Held!

642. Was half's dem alten Wate, daß er besaß die Kraft (146
Von sechsundzwanzig Männern? Gleich war an Ritterschaft
Ihm König Ludwigs Erbe, der junge Held Hartmut:
Wie tapfer auch die Feinde, ihm fehlt' es nie an Mut.

---

643. Gegangen kam da Ortrun, von Ormanieland 1478
Die junge Königstochter. Sie rang die weiße Hand
Vor Kudrun, der schönen. Es zwang sie bitt're Not.
Ortrun fiel ihr zu Füßen und klagte Ludwigs Tod.

644. Sie sprach: ,Erbarme, Fürstin, dich unsrer großen Not! 1479
Mein Vater, meine Sippen liegen alle tot.
Nun steht vor Wate Hartmut — und wird auch er gefällt,
So bin ich ganz verlassen auf dieser weiten Welt.

645. Das komme mir zugute': sprach das Königskind, 1481
,Als keiner Mitleid fühlte, war ich dir hold gesinnt.
Du hattest keine Freundin am Hof als mich allein,
Mit Thränen und mit Seufzern gedacht' ich allzeit dein.'

646. Es sprach Frau Hildes Tochter: ,Oft stilltest du mein Leid. 1482
O wüßte ich zu scheiden der Männer grimmen Streit!
Und wäre ich ein Recke, mit Schild und Schwert bewehrt,
So trennte ich die Kämpfer; Hartmut blieb' unversehrt.'

641,3 Dazu bemerkt Martin: Denn der Kampf mit einem Könige und selbst der Tod gegen ihn war eine besondere Ehre. Vgl. des von Giselher erschlagenen Wolfhart Worte Nib. 2239:

Und wenn mich meine Freunde nach meinem Tod beklagen,
Den Nächsten und den Besten sollt ihr dann fröhlich sagen,
Daß sie mir nicht nachweinen; es wäre des nicht not:
Von eines Königs Händen lag ich im Kampfe tot.

642,2 Daß ein Mensch die Stärke mehrerer besitzt, ist altepisch. Siegfried gewinnt durch die Tarnkappe die Kraft von zwölf Männern; Rostem im persischen Epos leiht seine überschüssige Kraft einem Berggeist.

647. Es flossen Ortruns Thränen. Sie flehte und sie bat, 1483
Bis die edle Kudrun in ein Fenster trat.
Sie rief in das Getümmel und winkte mit der Hand,
Ob vor dem Thor ein Wackrer aus Hegelingen stand.

648. Zur Antwort gab ihr Herwig, ein edler Ritter gut: 1484 86
‚Wer seid ihr, holde Jungfrau, die solche Frage thut?‘
Sie sprach: ‚Ich heiße Kudrun, und Hagen ist mein Ahn.
Von eurem grimmen Streiten ich wenig Lust gewann.‘

649. Er sprach: ‚Seid ihr es, Kudrun, die liebe Herrin mein, 1487
So will ich gerne immer zu euren Diensten sein.
Ich bin es selber, Herwig, und euch gehört mein Herz.
Wie gern wollt' ich euch lösen von allem Leid und Schmerz.‘

650. Sie sprach: ‚Wollt, edler Ritter, ihr heut mein Diener sein, 1488
So seht ob meiner Bitte nicht allzu sauer drein.
Hier fleht mit heißen Zähren zu mir manch' edle Maid,
Daß man von Waten bringe Herrn Hartmut aus dem Streit.‘

651. ‚Was ihr gebietet, Fraue, das leist' ich immerdar.‘ 1489
Da rief mit lauter Stimme Herwig der Recken Schar:
‚Nun dringet an, ihr Mannen, wo Wate steht im Feld!‘
Da sah man vorwärts schreiten Herwig und manchen Held.

652. Mit größ'rer Müh' ward selten ein Frauendienst gethan. 1490
Herwig rief gewaltig den alten Wate an:
‚Viel lieber Freund, Herr Wate, nun soll geschieden sein
In Eile dieses Streiten: so heischt's die Herrin mein.‘

653. Zornig sprach da Wate: ‚Laßt mich zufrieden, Herr! 1491
Wollt' ich den Weibern folgen, so stünd' der Sinn mir quer.
Die Feinde soll ich schonen? Das kostete mein Blut.
Ich folg' euch nicht. Der Normann büßt seinen Übermut.‘

654. Um Kudruns willen eilend der kühne Herwig sprang 1492
Zwischen beide Streiter. Da hört' man Schwerterklang!
Ingrimmig stand Herr Wate, er, der es niemals litt,
Daß einer ihn vom Feinde in hartem Kampfe schied.

647,2 vgl. zu 607,2.

655. Drum schlug er König Herwig einen guten Schlag, 149
Als er sie trennen wollte. Der Held am Boden lag.
Da eilten seine Recken und halfen ihm von dannen.
Hartmut ward ihr Gefangener und achtzig seiner Mannen.

656. Gewaltig raste Wate. Stets drang er weiter vor. 149
Man hört' ihn schon im Saale, schon stand er vor dem Thor.
Drin jammerten die Frauen, davor tobt' laut die Schlacht.
Herr Hartmut war gefangen, das brach der Seinen Macht.

657. Wie oft man von der Zinne mit Steinen und Geschoß 149
Die Helden trieb zurücke, Waten nichts verdroß.
Er stürmte immer wieder, bis aus der Mauer Fugen
Des Thores feste Riegel sie mit den Äxten schlugen.

658. Horant mit Hildes Banner sprang durch der Bresche Spalt, 149
Ihm nach aus Hegelingen die Recken jung und alt.
Vor einen Palas drangen die Helden rasch im Sturm:
Bald wehte weiß das Zeichen auf einem festen Turm.

659. Auf sprengte man die Pforte von manchem Prunkgemach. 149
Man hörte rings im Hause ungefügen Krach.
Doch hegten alle Gäste nicht gleichen Sinn und Mut.
Die schlugen tiefe Wunden, die raubten reiches Gut.

660. Von Blut und Leichen waren bald Saal und Kammern voll. 150
Wie drob das Herz den Freunden in bittrem Kummer schwoll!
Es schritt in großer Sorge Frau Ortrun auch daher
Und suchte Schutz bei Kudrun: wohl trug ihr Leid sie schwer.

661. Sie neigte vor der Schönen das Haupt gar züchtiglich. 150
Sie sprach: ‚O edle Kudrun, erbarme meiner dich
Und meines herben Leides! Reiß mich aus dieser Not!
Es droht von deinen Freunden auch mir der bittere Tod.'

662. ‚Gern will ich dich behüten, steht es in meiner Macht: 150
Viel Glück und reiche Ehren hab' ich dir zugedacht.
Ich will dir Fried' erwirken, dich schützen vor Gefahr.
Drum tritt an meine Seite mit deiner Frauen Schar.'

656,2 In der Nähe des Thores befand sich der Palas (658,3). Im Saal (vgl. zu 599) hatten sich die Frauen zusammengefunden.

658,4 ûf den turn allerbesten: gemeint ist der meist allein stehende Bergfried, ‚das festeste und höchste Werk von allen.' Mit seiner Eroberung ist die Einnahme der Burg vollendet.

663. Da trat dahin auch eilend die böse Frau Gerlind. 1508
Demütig fiel zu Füßen sie Hildes schönem Kind.
‚Nun schütze uns, o Herrin, vor Wate!‘ war ihr Flehen.
‚Denn du nur kannst es wenden, sonst ist's um mich geschehen.‘

664. ‚Daß ihr um Gnade bittet, erhabene Königin, 1509
Das höre ich nicht ungern; doch steht nicht so mein Sinn.
Wann durfte ich euch bitten? Wann winktet ihr Gewähr?
Ihr waret mir nie gnädig. Drum trifft mein Zorn euch schwer.‘

665. Als nun der alte Wate Herrn Ludwigs Königin sah, 1510
Wie knirscht' er mit den Zähnen! Näher trat er da.
Ihm funkelten die Augen, sein Bart war ellenbreit.
Vor dem von Stürmen bebte im Saale Mann und Maid.

666. Er faßte ihre Hände und zog zur Thür sie hin. 1522
Da hub sie an zu jammern, die arge Königin.
Er sprach in blindem Zorne: ‚Fürstin stolz und hehr!
Für euch wäscht meine Herrin die Kleider nimmermehr.‘

667. Nun schwieg auf dem Gefilde des grimmen Kampfes Schall. 1529
Da schritt der König Herwig in Ludwigs hohen Saal
Mit seinen Kampfgesellen: er war von Blute rot.
Wie trauten Gruß Frau Kudrun dem Heißgeliebten bot!

668. Der edle Degen legte schnell aus der Hand das Schwert. 1530
Die Waffen warf er nieder, die seinen Leib beschwert.
Geschwärzt vom Eisenrahme trat er an sie heran.
Um ihre Liebe schlug er durchs Feld sich oft heut Bahn.

666,4 wie 622,4. — Ein recht geschmackloser Zusatz malt die Scene weiter aus:

Als er hinaus die Fürstin zog aus dem Gemach,
Da schaute manches Auge ihm voller Neugier nach.
Er faßte ihre Haare. Wer hatt' ihm das erlaubt?
Sein Zürnen war gewaltig. Er schlug ihr ab das Haupt.

Zeile 2 verdirbt die Wirkung; 3^a ist eine Wiederholung von 666,1, 3^b abgeschmackt, 4^a abermals dasselbe wie 666,3 und völlig zwecklos. Ein anschauliches Beispiel von der Dichtung der Überarbeiter.

668,4 ‚ist ein deutlicher, schöner Abschluß. Mit der Vereinigung der lang getrennten Liebenden schließt der Kern des Gedichts ab‘ (Martin). Was folgt, ist Zusatz.

669. Es sprachen da die Herren und Mannen allgemein: (1534)
‚Da wir Kassiane, die Feste, nahmen ein,
So ist auch schon bezwungen ringsum das weite Land.‘
Nur Wate riet: ‚Es seien Palas und Turm verbrannt.‘

670. Doch sprach der Däne Frute: ‚So soll es nimmer sein. (1535)
Es muß doch hier verbleiben die liebe Herrin mein.
Tragt drum aus Hof und Saale die Toten schnell hinaus.
Es schützt im fremden Lande uns dieses feste Haus.

671. Es hat gar starke Mauern, ist fest gebaut und gut. (1536)
Heißet von den Wänden waschen ab das Blut,
Daß nicht die Holden weilen auf dieser Burg mit Grauen!
Dann laßt mit Schwert und Schilde uns Hartmuts Land beschauen.‘

672. Sie folgten seinem Rate; Herr Frute war sehr klug. (1537)
Wie manchen guten Ritter man aus der Feste trug!
Dem schlug die Todeswunde der Feind in heißer Schlacht.
Es wurden zum Gestade die Leichen all’ gebracht.

673. Man senkte in die Tiefe — eine schnöde That! — (1538)
Viertausend oder mehr noch: das war Herrn Frutes Rat.
Was Christenpflicht erheischte, fiel ihrer keinem ein.
Da mußte auf der Feste Ortrun Gefangene sein.

674. Da befahl man Horant, dem Helden aus Dänenland, (1541)
Die edlen Geiseln, die man in Kassiane fand.
Auch Kudrun sollt’ er schützen und alle ihre Frauen.
So nahverwandtem Degen durfte man sie anvertrauen.

675. Da ritten aus zur Heerfahrt dreißigtausend Mann. (1545)
Die Städte und die Burgen zündeten sie an.
Man sah die helle Lohe im Lande weit und breit:
Das schuf dem König Hartmut im tiefsten Herzen Leid.

676. Es brachen die von Stürmen und die aus Dänenland (1546)
So viel der guten Burgen, als man im Lande fand.
Auch nahmen sie des Raubes genug aus jedem Ort
Und führten manche Jungfrau mit sich gefangen fort.

669,2 Erst hier begegnet der Name der Normannenfeste.

677. Sie trugen Hildes Zeichen durch das Normannenland (1548)
Und kehrten, reich an Beute, zurück zum Meeresstrand.
Da fanden sie Frau Kudrun, die Fürstin schön und hehr.
Sie wollten nun von dannen und weilten da nicht mehr.

678. Entgegen ritten ihnen aus der Burg zuthal, (1549)
Die sie gelassen hatten in Hartmuts hohem Saal.
Froh grüßten sie die Recken, die alten und die jungen.
Sie fragten: ,Ist die Reise euch Degen wohl gelungen?'

679. Da sprach der König Ortwin: ,Hei! es gelang uns wohl, (1550)
Daß ich es meinen Freunden ewig danken soll.
Nun haben wir vergolten das Leid und Ungemach:
Was sie uns je genommen, sie zahlten's tausendfach.'

680. Die gefangen waren, führte man heran. (1551)
Die guten Burgen alle wurden unterthan
Herrn Morung und Herrn Horant. Die blieben in Normandie
Mit tausend edlen Degen, so stark und kühn wie sie.

681. Sie brachten zu den Schiffen nieder ans Gestad' (1560)
Gold und Edelsteine, Rosse, reiche Wat.
Was einst sie kühn erhoffet, den Helden wohl gelang.
Die einst ihr Leid beklagten, erhoben frohen Sang.

---

q) Wie sie an Hilde Boten sandten.

682. Sanft trugen durch die Wellen sie die Winde gut. (1562)
Die reich an Raub geworden, hegten frohen Mut.
Ich weiß nicht, wie's geschehen, daß Boten man gesandt,
Die frohe Märe brachten ins Hegelingenland.

683. Sie eilten, wie sie konnten. So meldet das Gedicht. (1563)
Sie kamen in die Heimat — wie schnell, ich weiß es nicht!
Wie war der edlen Hilde die Kunde doch so lieb,
Daß selbst der König Ludwig tot auf dem Felde blieb!

684. Sie sprach: ,Sagt, habt ihr Kudrun und ihre Frauen geschaut?' (1564)
,Es bringt der Degen Herwig euch seine schöne Braut.
Nach Wunsch ist es ergangen den stolzen Helden gut.
Gefangen ist Frau Ortrun, ihr Bruder auch, Hartmut.'

685. ‚Das sind mir liebe Märe!‘ sprach die Königin. (1565)
‚Durch beide ward bekümmert mir lange schon der Sinn.
Ich will sie's fühlen lassen, seh' ich sie hier im Haus.
Ich stand viel Leid und Sorge in bangen Tagen aus.‘

686. Als nun die edle Fürstin des Boten Wort gehört, (1568)
Da ließ sie schnell bereiten für ihre Gäste wert
Trank und gute Speise, Gestühl und Bänke auch,
Damit sie sitzen konnten: sie kannte wohl den Brauch.

687. Es blieb zu Matelane müßig keine Hand. (1569)
Auf den Anger unten und auf den weißen Sand
Bestellt' man Zimmerleute. Da wurde rings gebaut,
Daß dort mit Ehren säße Herwig mit seiner Braut.

688. Ich kann euch nicht berichten, ob auf dem weiten Meer (1570)
Sie Not zu leiden hatten. Ortwins gutes Heer
Gelangte in sechs Wochen zur Feste Matelan:
Sie brachten holde Frauen und Mägdlein wohlgethan.

689. Als man nun ihre Schiffe vor Matelan erschaut, (1572)
Da blies man die Trompeten und die Posaunen laut,
Auf Horn und Flöten blies man, man schlug der Trommel Fell:
Da lenkte seine Schiffe zum Hafen Wate schnell.

690. Es kamen auch ans Ufer die Helden aus Ortland. (1573)
Entgegen ritt den Recken bis an des Meeres Strand
Frau Hilde und ihr Gesinde, von Matelan zuthal.
Da war auch Kudrun kommen mit ihren Mägden all.

691. Sie waren von den Rossen gestiegen auf den Sand, (1574)
Frau Hilde und ihr Gesinde. Da führte an der Hand
Der wackere Degen Irolt die junge Königin hehr.
Einst kannte Hilde alle, jetzt ihrer keine mehr.

692. Bei ihren Leuten sah sie wohl hundert Frauen stehn. (1575)
Sie sprach: ‚Sagt, welcher soll ich mit Gruß entgegengehn,
Als meiner lieben Tochter? Sie ist mir unbekannt!
Willkommen, meine Freunde, in Hegelingenland!‘

691,4 Die am Ende der vorigen Strophe genannten.

693. ‚Das ist eure Tochter‘, sprach Irolt, der Held. (1576)
Da trat die Fürstin näher. Wer hätte wohl mit Geld
Erkauft die hohe Wonne, die beider Herz erfüllt?
Es küßten sich die Frauen, da war ihr Leid gestillt.

694. Frau Hilde grüßte Irolt mit dankerfülltem Sinn; (1577)
Tief neigte sich vor Wate die edle Königin:
‚Willkommen, Held von Stürmen! Der schönste Ruhm ist dein.
Was ziemte dir zum Lohne, als Kron’ und Land allein?‘

695. Da sprach er zu der Fürstin: ‚Was ich vermag und kann, (1578)
Bis an mein Lebensende sei es für euch gethan.‘
Sie küßte ihn aus Liebe; sie küßte auch Ortwein.
Da kam auch König Herwig mit den stolzen Recken sein.

696. Es führte König Herwig Ortrun, das schöne Kind. (1579)
Ihr war die edle Kudrun noch immer hold gesinnt:
‚Nun küsset, liebe Mutter, diese Jungfrau hehr!
Als ich im Elend weilte, bot sie mir Dienst und Ehr’.‘

697. ‚Ich will hier keinen küssen, er sei mir denn bekannt. (1580)
Wer sind der Jungfrau Sippen und wie ist sie genannt,
Die du mich mahnst zu küssen einer lieben Freundin gleich?‘
Sie sprach: ‚Es ist Frau Ortrun aus der Normannen Reich.‘

698. ‚Ich will sie nimmer küssen. Warum rätst du mir das? (1581)
Daß ich sie töten ließe, ziemte mir wohl baß.
Mir schufen ihre Freunde manch grimmes Herzeleid,
Und ihre Sippen haben sich meiner Not gefreut.‘

699. Und abermals sprach Kudrun: ‚Fürwahr, es kann nicht sein, (1582)
Daß diese holde Jungfrau schuf deinem Herzen Pein.
Bedenke, liebe Mutter, bin ich wohl daran Schuld,
Wenn meine Sippen morden? O schenk’ ihr deine Huld.‘

700. Es küßte Königin Hilde die Jungfrau schön und hold, (1584)
Und nach ihr andre Frauen, weil Kudrun es gewollt.
Da trat hervor auch Hildburg, die oft im fremden Land
Mit ihr gewaschen hatte. Sie ging an Frutes Hand.

---

696 Der Kuß ist zunächst das Zeichen der Begrüßung unter Gleichstehenden, sodann, wie hier, der Versöhnung. Daher küßt die unversöhnliche Kriemhild beim Empfange der Burgunden in Heunenland nur den am Morde Siegfrieds unschuldigen Giselher.

701. Und wiederum sprach Kudrun: ‚Liebe Mutter mein, (1585)
Nun grüßet auch Frau Hildburg. Kann wohl schöneres sein
Als echte Freundestreue? Was an Edelstein und Gold
Im Königshort zu finden, geziemte ihr als Sold.‘

702. Zur Antwort gab ihr Hilde: ‚Das ward mir kund gethan; (1586)
In Leiden und in Freuden nahm sie sich deiner an.
Drum will ich nimmer sitzen froh auf dem Königsthron,
Eh' Hildburg hat empfangen ihrer treuen Dienste Lohn.‘ —

703. Es ritt mit ihren Gästen Frau Hilde auf das Feld, (1592)
Wo vor Matelane ragte manches Zelt,
Mit Golde reich gezieret. Auch Sitze waren bereit.
Man pflegte dort der Helden mit Fleiß und Emsigkeit.

704. Bis an den fünften Morgen ruhten die Müden da, (1594)
Wo man mit Trank und Speise die Gäste gern versah.
Allein den König Hartmut sah man in Sorgen stehn,
Bis Frieden ihm erwirkten zwei Jungfrauen hold und schön.

705. Mit Ortrun nahte Kudrun der edlen Königin. (1595)
Sie sprach: ‚O liebe Mutter, bedenkt in euerm Sinn,
Daß man mit Bösem nimmer das Böse darf vergelten.
Seht, daß um König Hartmut die Leute euch nicht schelten.‘

706. Sie sprach: ‚Du sollst nicht raten zu Mild' und Freundlichkeit. (1596)
Er war es, der mir brachte das allerschwerste Leid.
Drum mache ihn mein Kerker von Übermute frei.‘
Mit sechzig Jungfrauen fielen zu Füßen ihr die zwei.

707. Und Ortrun sprach: ‚O Fürstin, entledigt ihn der Pein. (1597)
Daß er euch unterthänig, des will ich Bürge sein.
Seid meinem Bruder gnädig und spart ihm Schmach und Hohn:
Euch selbst ist's eine Ehre, wird sein der Königsthron.‘

708. Da weinten alle Frauen, daß er gefangen saß (1598)
In schweren, starken Banden. Ihre Augen wurden naß
Um Hartmut, den König von Normannenland.
Ihn und die Seinen drückte manch festes Eisenband.

709. Da sprach die edle Hilde: ‚Nun stellt das Weinen ein (1599)
Und laßt sie aller Fesseln am Hofe ledig sein.
Doch sollen sie mir schwören, daß keiner uns entrinnt,
Noch ohne meinen Willen auf Flucht und Heimkehr sinnt.‘

710. Man ließ die edlen Geiseln nun aus des Kerkers Haft. (1600)
Da wurden schöne Kleider zu Hofe schnell geschafft.
Den Recken hieß bereiten Kudrun ein Bad geschwind:
Bald waren ihnen viele am Hofe hold gesinnt.

711. Doch unter allen Degen, die man dort konnte sehn, (1601)
War keiner wie Herr Hartmut so edel und so schön.
So sehr ihn Sorgen drückten, er war so wohlgestalt,
Als sei mit einem Pinsel er an die Wand gemalt.

712. Da blickten ihn die Frauen mit holden Augen an. (1602)
Wie manches Herz der König zu Matelan gewann!
Es war der Haß versöhnet, den man dem Feinde trug,
Vergessen auch die Wunden, die einst der Normann schlug.

713. Da dachte auch Herr Herwig, wie er Hegelingenland (1603)
Mit Ehren räumen könne. Waffen und Gewand
Hieß er auf Rosse laden, auch manches Beutestück.
Man kündete es Hilde, die hielt ihn kaum zurück.

714. Sie sagte: ‚Mein Herr Herwig, verweilt noch länger hier! (1604)
So viele Lieb' und Güte habt ihr erwiesen mir,
Daß ich es nie vergelte. Drum haltet hier noch Rast
Und seid beim nahen Feste auf dieser Burg mein Gast.'

715. Da sprach der König Herwig: ‚Frau, das ist allbekannt; (1605)
Schickt einer seine Sippen in andrer Herren Land,
So sehnt er sich im Herzen, daß er sie wiedersieht,
Und kann es kaum erwarten, daß heim die Heerschar zieht.'

716. Und wieder sprach Frau Hilde: ‚Wenn ihr mir gewährt, (1606)
Um was ich euch jetzt bitte, war ich nie mehr geehrt;
Laßt, edler König Herwig, es mir zu Lieb geschehn,
Daß ich an meinem Hofe Kudrun gekrönt darf sehn.'

717. Nur ungern blieb er länger: doch bat sie und gebot. (1607)
Bald waren die Heimatlosen befreit aus aller Not.
Als er versichert hatte, daß gern er dort noch blieb,
Da war's der Königin Hilde über alle Maßen lieb.

714,1 mîn her vor dem Eigennamen ist eine höfische Anrede wie französisch monsieur. Ebenso mîn frou = madame.

717,1 und 3 Widerspruch! — si bat und ouch gebot: biten und gebieten ist eine oft wiederkehrende, formelhafte Verbindung. — 2 ist

Nun beginnt ein Fest, bei dem sich Hilde überaus freigebig zeigt. Irolt ist Kämmerer, Wate Truchseß und Frute an Horants Stelle Schenk. Kudrun wird gekrönt.

718. Als nun die holde Fürstin saß in der Gäste Kreis, (1617
Da sandte sie nach Ortwin, auf daß mit vielem Fleiß
Sie ihrem Bruder riete, er solle zum Gemahl
Die schöne Ortrun wählen: auch die sah man im Saal.

719. Mit freundlichem Gruße ihn jede Maid empfing, (1618
Als drauf der Held von Nordland zu dem Gemach einging.
Vom Sitze auf stand Kudrun und faßte seine Hand.
Damit sie heimlich sprächen, trat nahe sie zur Wand.

720. Sie sprach: ‚Mein lieber Bruder, nun sollst du folgen mir! (1619
In schwesterlicher Treue rat' ich heute dir.
Willst du in deinem Leben dich trauten Glücks erfreuen,
So wirb um Hartmuts Schwester: es wird dich nicht gereuen.‘

721. Da sprach der kühne Ritter: ‚Hältst du das für gut? (1620
Nicht hold ist mir im Herzen der edle Held Hartmut.
Auch denkt sie wohl des Vaters, den schlug einst unser Schwert:
Drum wird mir ihre Minne wohl nimmermehr gewährt.‘

722. ‚Durch stäten Dienst bewirke, daß sie an das nicht denkt, (1621
Was ihr in bittrem Harme so schwer das Herze kränkt.
Das rate ich in Treue dir, lieber Bruder mein.
Heil dir, will je die Fürstin dir unterthänig sein.‘

723. Drauf sprach der edle Ritter: ‚Ist dir von ihr bekannt, (1622
Daß sie versteht zu herrschen über Leut' und Land,
Daß sie kennt feine Sitte, dann weih' ich ihr mein Herz.‘
‚Das sollst du thun‘, sprach Kudrun; ‚nie trifft durch sie dich Schmerz.‘

---

unklar. Martin denkt an die Gefangenen, welche am Feste Teil nahmen und dabei von Kudrun verlobt wurden.

718 Kudrun hat sich mit den Frauen, ihren Gästen, in ihre Kemenate zurückgezogen. Auf ihre Einladung verläßt Ortwin die Gesellschaft der Männer.

722,4 Nib. 47 heißt es von Kriemhild: er was ir noch vil vremde, dem si wart sider untertân.

724. Er sagt' es seinen Freunden. Frau Hilden stand's nicht an, (1623)
Bis er den König Herwig für seinen Plan gewann.
Der riet ihm zu der Ehe und auch der Däne Frut.
Er sprach: ‚Du sollst sie minnen; ihr dient manch Recke gut.‘

725. Vertraulich sprach drauf Kudrun zu Hildeburg der Maid — (1626)
Sie machte, daß in Freude sich wandelte ihr Leid —:
‚Willst du, daß ich dir lohne für deinen treuen Sinn,
So sollst in Ormanie du heißen Königin.‘

726. Da sprach die schöne Hildburg: ‚Das scheint mir nimmer gut! (1627)
Soll ich sein dem zu eigen, der weder Herz noch Mut
An mich je hat gewendet und der mich nicht erkor?
Leb' ich bei ihm, ich fürchte, bald bricht sein Haß hervor.‘

727. Drauf sie: ‚Du sollst verhüten, daß also es geschieht. (1628)
Nach Hartmut will ich schicken, auf daß man bald ersieht,
Ob es ihm wohl gefalle, wenn ich vom Eisenband
Ihn löse und die Helden heimsende in ihr Land.‘

728. Vor Kudrun führte Frute den König von Normandie. (1630)
In ihrer Kemenate saßen rings um sie
Die edlen stolzen Frauen, mit Leiden wohl bekannt:
Durch Hildes schöne Tochter ward all ihr Weh gebannt.

729. Als König Ludwigs Erbe nun durch den Palas schritt, (1631)
Da hoben von dem Sitze sich nach des Hofes Sitt'
Die Frauen ihm zur Ehre, die Herrin wie die Magd:
Er war ein edler König und kühn und unverzagt.

730. Nicht eine in der Kammer versäumt' zu grüßen ihn. (1632)
Zu sitzen bat ihn Kudrun, die hehre Königin.
‚Du sollst dich setzen, Hartmut, zu der Gespielin mein,
Die einst mit mir gewaschen die Wat der Helden dein.‘

731. Er sprach: ‚Ihr wollt mich tadeln, edle Königsmaid! (1633)
Was man euch je gethan hat, that man auch mir zu Leid.
Verhehlen hieß die Mutter vor mir es immerdar,
Daß ich es nicht erführe und meiner Helden Schar.‘

727,4 Hartmut und die mit ihm gefangen sitzenden Normannen.
728,3 Zunächst ist an Hildburg und Ortrun zu denken.

732. Da sprach die edle Jungfrau: ‚Es kann nicht anders sein. (1634)
Ich muß mit euch ein Wort nur reden insgeheim,
Das soll kein andrer hören als ich und ihr, wir zwei.‘
Er dachte: ‚Gebe Gott es, daß gut sie's meint und treu.‘

733. Allein den klugen Frute ließ Kudrun bei ihr stehn. (1635)
Es sprach zu König Hartmut die Königstochter schön:
‚Wollt ihr mir folgen, Hartmut, und thun was ich gebot,
So seid ihr bald erlöset von aller Pein und Not.‘

734. ‚Ihr seid so reich an Tugend‘, sprach zu ihr drauf Hartmut, (1636)
Daß ihr allein mir ratet, was ehrenhaft und gut.
Drum heg' in meinem Herzen ich einzig solchen Sinn,
Daß euerm Rat ich folge, erhab'ne Königin.‘

735. ‚Nun will ich Ortrun geben, die schöne Schwester dein, (1639)
Zum ehelichen Weibe dem lieben Bruder mein.
So sollst du Hildburg nehmen, die Königin, du Held:
Du findest keine bessere auf dieser weiten Welt.‘

736. ‚Vermögt ihr es zu fügen, wie ihr mir habt gesagt, (1640)
Daß euer Bruder Ortwin Ortrun, die schöne Magd,
Als Ehgemahl will führen heim in sein fürstlich Haus:
So nehme ich Frau Hildburg, und aller Zwist ist aus.‘

737. ‚Ich habe es gefüget, daß jüngst er mir versprach, (1641)
Zurück würd' er dir geben die Burgen, die er brach,
Dazu dein ganzes Erbe, die weiten Länder all.
Nun mag dir's wohl gefallen, daß Hildburg dein Gemahl!‘

738. Er sprach: ‚Ich will's geloben gern in eure Hand. (1642)
Steht meine liebe Schwester beim König von Ortland
Im hehren Schmuck der Krone, dann künde ich sogleich:
Mit Hildeburg der schönen teil' ich mein Königreich.‘

739. Da hieß man zu dem Ringe die edle Ortrun gehn. (1648)
Auch Hildburg sah man kommen, die Jungfrau treu und schön.
Da ward mit Fleiß geknüpfet ein doppelt Eheband.
‚Nun wünsche ich‘, sprach Hilde, ‚daß Friede bleib' im Land.‘

733,1 Nicht gerade ein Widerspruch zur vorigen Strophe; vgl. zu 262.

739,1 Das zu verlobende Paar trat in einen von den Verwandten geschlossenen Kreis.

740. Gar minniglich zog Ortwin aus der Sippen Kreis (1649)
An sich die holde Ortrun. In ihre Hände weiß
Legt' einen Ring der König, der glänzte von Golde rot:
Da floh aus ihrem Herzen der Kummer und die Not.

741. Hartmut schloß in die Arme die Maid von Irland. (1650)
Das eine legt dem andern den Goldreif an die Hand.
Um manche schöne Tugend liebt' er sie alle Zeit.
Hartmut und Hildburg lebten in Lieb' und Einigkeit.

---

742. Man segnete die Paare. So heischt's der Fürsten Ehr'. (1667)
Das Schwert empfingen Knechte fünfhundert oder mehr.
Es ward das Fest begangen in Königin Hildes Land:
Vor Matelan, der Feste, war's auf dem weiten Sand.

743. Wie wogte durcheinander der frohen Gäste Schwall! (1672)
Was konnte anderes hören man dort als Freudenhall?
Das hohe Fest, es währte bis an den vierten Tag.
Das edele Gesinde da kaum der Ruhe pflag.

744. Nun war das Fest zu Ende. Zeit war es, daß man schied. (1687)
Da sah man König Hartmut, wie's ihm die Ehre riet,
In seiner Herrin Frieden verhandeln mit dem Feind.
Drauf kamen sie zur Heimat, wie sie es kaum gemeint.

740,3 Der Austausch der Fingerringe (vingerlîn) ist bereits bei den alten Germanen Symbol der Vermählung. Vgl. 532 f. Auch ein Binden mit Faden oder Band scheint zuweilen vorgekommen zu sein.

742,1 Die kirchliche Weihe oder Einsegnung der fürstlichen Paare steht mit der Eheschließung nur in entfernter Beziehung. Die Krönung setzt, wie aus mehreren Stellen erhellt, eine voraufgegangene Vermählung voraus und deshalb findet sie im unmittelbaren Anschluß an diese statt. Die kirchliche Feier aber bezieht sich nicht auf die Eheschließung, sondern auf die Krönung; sie muß daher bei nicht gekrönten Personen weggefallen sein. Nachdem im Nibelungenliede die Vermählung der beiden fürstlichen Paare stattgefunden, begeben sie sich in das Münster, wo ir krône und ouch ir kleit bereit liegen: dô wurden si gewîhet. dô daz was getân, dô sach mans (man sie) alle viere under krône lobelîche stân.

744,3 Herrin = Kudrun. Wie 750 Ortwin und Herwig schließt auch Hartmut mit seinen ehemaligen Feinden, jetzigen Verwandten, ein Schutz- und Trutzbündnis. — 4 Als sie gefangen lagen, hatten sie nicht auf eine so angenehme Heimkehr gehofft.

745. Es sprach Kudrun zu Hilde: ‚Nun sollst du glücklich sein! (1698)
Vergiß, die man erschlagen. Ich und der Herre mein,
Wir wollen so dir dienen, daß du lebst sorgenfrei.
Daran sollst du erkennen Herrn Herwigs Lieb' und Treu.'

746. Darauf die edle Fürstin: ‚Tochter, hör' mich an! (1699)
Willst du dich freundlich zeigen, so send' gen Matelan
Dreimal des Jahrs durch Boten von dir mir Kunde zu.
Sonst muß ich hier mich härmen ohn' Frieden, ohne Ruh'.'

747. Da sprach die hehre Kudrun: ‚Das soll geschehn, fürwahr! (1700)
Halb lachend und halb weinend schied sie mit ihrer Schar.
Sehnsüchtig blickt' zurücke zur Burg manch holde Maid, —
Nichts schöneres war zu schauen — nun frei von Sorg' und Leid.

748. Herrn Ortwins holde Gattin hob zu danken an (1703)
Ihrer Freundin Kudrun, weil durch sie gewann
Hartmut, ihr lieber Bruder, das Reich in Normandie:
‚Das lohne Gott dir, Kudrun; so sorglos war ich nie.'

749. Auch Hilden dankte herzlich die Fürstentochter schön, (1704)
Daß man im fernen Ortland gekrönt sie sollte sehn
Als eines Landes Herrin und Ortwins Königin.
Frau Hilde sprach, daß fröhlich darob ihr sei der Sinn.

750. Ortwin und Herwig schwuren sich einen festen Eid, (1705)
Daß sie mit Preis und Ehren wollten alle Zeit
Des Fürstenamtes walten, und daß sie, treu vereint,
Erschlügen oder fingen wer ihrem Lande feind.

745,1 nû solt dû sælic sîn, eine Abschiedsformel.

Textproben.

Anhang I: Aus der Ambraser Handschrift.
Anhang II: Mittelhochdeutscher Text.

Anhang I.

1. Ein helt der was erwachsen in Tennelant.
Ze Sturme in ainer marche, das ist wol erkant,
da ſaſſen ſeine mage, die zugen in nach groſſer ere;
im dient auch Ortlant: ia was er vil gewaltig vnnde herre.

2. Hetel der reiche ze Hegelinge ſaſs
nahen bey Ortlannde ich wil euch sagen das.
darynne het er burge, wol achtzig oder mere.
die der phlegen ſolten, die dienten im tägelich mit groſſer ere.

3. Da rieten im die pesten, er ſolte mynne phlegen,
die mir ze maſſe kome. da ſprach der iunge degen.
ich wayſs dhayne, die zun Hegelinen
mit eren ware frawe noch die man mir ze hawse mochte bringen.

4. Da ſprach von Niflande Morůngk der iunge man.
ich wayſs aine, als ich vernomen han,
daz dhaine lebt ſo ſchöne nynndert auf der erde.
wir sullen achten gerne, daz ſy euch zu ainer trauttine werde.

5. Er fraget, wer sý wåre oder wie ſy ſey genant?
er ſprach ſy hayſſet Hilde vnd iſt aus Eyerlannt.
ir vater hayſſet Hagen vnd iſt des kunne.
kumbt ſy heer ze lannde, ſo haſt du ymmer freude vnd wůnne.

6. Da hieſs er poten reiten hin ze Tennelant
da man Horanden ſeinen neuen vandt.
er empot dem reckenn daz er in ſehen ſolte
ynner tagen ſiben ob er im dhainen dienſt laiſten wolte.

Anhang II.

Ein helt der was erwahsen in Tenelant. 204
ze Stürmen in einer marke, daȥ ist wol erkant,
dâ sâȥen sîne mâge, die zugen in nâch êren.
im diende ouch Ortland. jâ was er vil gewaldic unde hêre.

Hetele der rîche ze Hegelingen saȥ 207
nâhen bî Ortlande. ich wil iu sagen daȥ:
dar inne hete er bürge wol ahtzic oder mêre.
die der pflegen solden die dienden tegelîch im mit grôȥer êre.

Dô rieten im die besten, er solde minne phlegen 210
diu im ze mâȥe kœme. dô sprach der junge degen
‚ich enweiȥ deheine, diu zen Hegelingen
mit êren wære vrouwe, noch die man mir ze hûse möhte bringen.‘

Dô sprach von Nîflande Môrunc der junge man 211
‚ich weiȥ eine vrouwen (als ich vernomen hân),
daȥ deheiniu lebet sô schœniu nindert ûf der erde.
wir sulen ahten gerne, daȥ si iu ze einer triutinne werde.‘

Er vrâgte, wer si wære oder wie si sî genant. 212
er sprach ‚si heiȥet Hilde und ist ûȥ Îrlant.
ir vater heiȥet Hagene und ist küneges künne.
kumt si her ze lande, sô hâst dû immer vreude unde wünne.

Do hieȥ er boten rîten hin ze Tenelant, 216
dâ man Hôranden sînen neven vant.
er enbôt dem recken, daȥ er in sehen solde
inner tagen sibenen, ob er im deheinen dienest leisten wolde.

7. An dem sibenden morgen kam er in daʒ lant. 219
er und sîn gesellen truogen guot gewant.
der künic hin engegene gie dem recken guoten.
dô sach er bî dem recken von Tenemarke den küenen
Fruoten.

8. Hetele Hôranden biten dô began 225
,ist dir daʒ mære künde, dû solt mich wiʒʒen lân,
wie stêt eʒ umb vroun Hilden, die jungen küniginne?
der wolde ich mînen dienest unde mîne boteschaft
heiʒen bringen.'

9. ,Daʒ mac sich niht gevüegen' sprach Hôrant. 228
,ze boten rîtet nieman in daʒ Hagenen lant.
des wil ich mich selben nimmer vergâhen.
swer umbe Hilden wirbet, den heiʒet man dâ slahen
oder hâhen.'

10. Dô sprach der degen Fruote ,wolde Wate sîn 230
gegen Îrlande wan der bote dîn,
sô möhte uns wol gelingen und bræhten dir die vrouwen,
oder uns wurden wunden ûf daʒ herze al durch den
lîp gehouwen.'

11. Hetele der herre sprach ,dâ wil ich hin 231
senden zuo den Stürmen. ân angest ich des bin,
Wate rîte gerne swar ich im gebiute.
heiʒet mir von Friesen komen Îrolden unde sîne liute.'

12. Die boten riten gæhes ze Stürmen in daʒ lant, 232
dâ man Waten den küenen bî sînen helden vant.
man sagete im von dem künege, daʒ er im komen solde.
Waten hete wunder waʒ sîn der künic von Hegelingen
wolde.

219,3, 228,4 und 230,2 Ergänzungen.

Osterwald, K. W., **Erzählungen aus der alten deutschen Welt** für Jung und Alt.

Gudrun. Siegfried und Kriemhilde. Walther von Aquitanien Dietrich und Ecke. König Rother. Engelhart. Parzival Erzählungen aus dem Kreise der langobardischen und der Dietrichs-Sage. König Ortnit. Dietrich und seine Gesellen. Alpharts Tod. Die Ravennaschlacht. Beowulf. Iwein. Wieland der Schmied.

Gesammtausgabe in drei Bänden. Mit Holzschnitt-Tafeln nach Zeichnungen von Julius Immig in Weimar und H. Knackfuß in Düsseldorf. 8. (VI und 454, 559 und 590 S.) geh. 10 M.; 3 Halbleinenbände apart nn. 1,50 M.

— — **Griechische Sagen** den griechischen Tragikern für die Jugend nacherzählt. In drei Teilen. Zweite Auflage. Mit 25 Vollbildern von Felix A. Joerdens in Dresden.

I. Aischyloserzählungen. geh. 2,10 M.; geb. 2,70 M.
II. Sophokleserzählungen. geh. 3,45 M.; geb. 4,20 M.
III. Euripideserzählungen. geh. 5,40 M.; geb. 6 M.

— — **Alte deutsche Volksbücher** in neuer Bearbeitung.

1. Band. Reineke Fuchs. 8. (157 S.) kart. 1,50 M.
2. Band. Herzog Ernst. Heinrich von Kempten. Heinrich der Löwe. 8. (111 S.) kart. 1,50 M.
3. Band. Die Heimonskinder. 8. (196 S.) kart. 1,50 M.
4. Band. Fortunat und seine Söhne. 8. (140 S.) kart. 1,50 M.
5. Band. Der arme Heinrich. Griseldis. Genovefa. 8. (103 S.) kart. 1,50 M.
6. Band. Oberon. Die geduldige Helena. Kaiser Octavianus. Mit vier Vollbildern von H. Schenck. 8. (295 S.) geh. 2,70 M.; kart. 3 M.

Peter, Carl, **Römische Geschichte** in kürzerer Fassung. Zweite verbesserte Auflage. 8. (XXIII u. 698 S.) geh. oder in Halbleinen 4,80 M.

Hertzberg, Gustav Frd., **Griechische Geschichte**. 8. (VIII u. 635 S.) geh. 4,80 M.; Originaleinband nn. 80 ₰.

Fränkel, Arthur, **Die schönsten Lustspiele der Griechen und Römer** zur Einführung in die antike Komödie nacherzählt und erläutert. Mit einem Bildnis des Aristophanes und einem Plan des griechischen Theaters. 8. (VIII u. 365 S.) geh. 3 M.; Kalikoband dazu 75 ₰.

Sach, August, **Deutsches Leben in der Vergangenheit.** Erster Band. gr. 8. (VIII u. 804 S.) geh. 6 M.
Feiner Originalband dazu 1,50 M.

— — Zweiter Band. gr. 8. (VI u. 875 S.) geh. 6 M.
Feiner Originalband dazu 1,50 M.

— — **Die deutsche Heimat.** Landschaft und Volkstum. Mit Abbildungen nach Originalaufnahmen und Zeichnungen von F. Knab, A Lewy und F. Lindner in Holz gestochen vom xylographischen Institut von O. Roth in Leipzig. Lex. 8. (XII u. 660 S.) geh. 7,50 M.; Feiner Originalband dazu 2 M.

— — **Charakterspiegel in Sage und Geschichte.** gr. 8. (VII u. 530 S.) geh. 5,25 M.; in Halbleinen 6 M.

Kollbach, Karl, **Europäische Wanderungen.** 8. (VIII und 491 S.) geh. 4,80 M.; Kalikoband dazu 75 ₰.

Rohrscheidt, G. v., **Der letzte Thüringkönig.** Erzählung aus der deutschen Vergangenheit. 8. (288 S.) geh. 2,70 M.
Kalikoband dazu 80 ₰.

Soldan, F., **Sagen und Geschichten der Langobarden.** (XI u. 218 S.) geh. 1,80 M.; Kalikoband dazu 70 ₰.

Stein, Armin, (H. Nietschmann), **Deutsche Geschichts- und Lebensbilder.**

XV. Hans Sachs. Ein Lebensbild. Mit einem Bildnis des Hans Sachs, gestochen von A. Krauße. 8. (288 S.) geh. 3,30 M.
Kalikoband nn. 60 ₰.

Wilhelm, Erich, **Hilde und Hildburg.** Erzählung aus der Heldensage. 8. (253 S.) geh. 2,10 M.; Kalikoband dazu 75 ₰.

Zeit- und Charakterschilderungen, Deutsche, für Jung und Alt.

I. **Berndt**, Moritz, Gneisenau. Mit einem Bildnis Gneisenau's. 8. (195 S.) geh. 1,80 M.; kart. 2,10 M.

II. **Kallsen**, Professor Dr. Otto, Friedrich Barbarossa, die Glanzzeit des deutschen Kaisertums im Mittelalter. Mit 6 Vollbildern von Felix A. Joerdens. 8. (439 S.) geh. 4 M.; kart. 4,50 M.

III. **Berndt**, Moritz, Das Leben Karls des Großen. Mit Zugrundelegung von Einhard und dem St. Galler Mönch. Zweite, erweiterte Auflage. Mit einem Bildnis Karls des Großen. 8. (227 S.) geh. 2,10 M.; kart. 2,40 M.

IV. **Berndt**, Moritz, Jakob Grimms Leben und Werke. 8. (VIII u. 149 S.) geh. 1,80 M.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Kudrun übertragen und erläutert v. H. Löschhorn

Halle 1894